K. K. Ministerium für Cultus u. Unterricht.

Büchersammlung des Dep. XI.

1776

113

J. H.

O. 117

Ex libr. L. Edlen. Joh. Bibliothek Löwenburg.

Anleitung

zur

Erkenntniß

Schul. Bibl. 822

der

Gründe und des Verfahrens

bei der

Landwirthschaft

zum Gebrauche

der Landschulen

in den kaiserlichen königlichen Staaten.

kostet 12½ Kreuzer ungebunden mit der Vorrede.

Mit Ihrer röm. kais. auch kais. königl. apost. Maj. allergnädigster Druckfreyheit.

WIEN,

Im Verlagsgewölbe der deutschen Schulanstalt bei St. Anna in der Johannesgasse 1776.

ES 2
I
1,593.355
Dauerentl.
an AHB

Vorbericht
an den Leser.

Die Absicht dieser Anleitung ist wohl nicht die Landwirthschaft praktisch zu lehren, sondern nur die Grundsätze nebst den Erfahrungen bekannt zu machen, nach welchen man sich in der Landwirthschaft richtet. Man will der Landjugend die beßte Art zu verfahren, und auch die Ursachen bekañt machen, warum man in den Hauptgeschäften der Landwirthschaft so und nicht anders zu Werke geht; indem man sie hierüber aufkläret, suchet man sie zum Beobachten und Nachdenken zu gewöhnen, und sie von dem Schlendrian abzubringen. Diese Anleitung ist ein Auszug der beßten Schriften dieser Art, und enthält anser den Auszügen nichts an-

ders als was vernünftige Wirthe durch oft wiederholte Erfahrungen gut und bewehrt gefunden haben; es ist nicht zu zweifeln, das man mit der Zeit und für verschiedene Orte manches beizusetzen wünschen werde; dergleichen Zusätze sollten aber nicht von Schulmeistern, sondern von einsichtsvollen und erfahrnen Wirthen herrühren, und nichts sollte man ohne Genehmigung der Schulkomision einschalten oder verändern.

Schulmeister haben nichts anders zu thun, als das sie den Inhalt dieses Buches den ältern Schülern beibringen, und zwar entweder durch Zusammenlesen, oder wenn das Buch für Schüler nicht oft genug angeschafet würde, durch Anschreiben der Tabellen auf die Schultafel, durch Vorlesen oder den mündlichen Vortrag des zu jedem Stücke

der Tabelle gehörigen Textes, und durch vorschriftmässiges Befragen darüber; dieses Befragen zu erleichtern, und das Anmerkenswürdigste desto kenrbarer zu machen, hat man unten Fragen beigesezet, wenn diese Anleitung in den Landschulen nicht etwa lieber zum gewöhnlichen Lesebuche wollte gebraucht werden, so sollten dazu wöchentlich 4 halbe Stunden in so viel Tägen Nachmittags angewendet, und wenigstens die Hälfte des Inhalts in jedem Winterkurse völlig vollendet, und der Jugend beigebracht werden.

Die Schulmeister müssen sich enthalten darüber Anmerkungen zu machen, oder Erklärungen zu geben, weil die wenigsten im Stande sind, so etwas rechtschaffen zu thun; denn ihre Erklärungen könnten mehr verderben als nutzen. Es ging wegen Mannigfaltigkeit der in jedem Hauptstück vor-

kom-

kommenden Materien nicht wohl an, die Tabellen mit Klammern abdrucken zu lassen, wie man es anfänglich dem Verlangen einiger Schulmeister gemäß thun wollte, man mußte sich also der Art bedienen, da man die verschiedenen Abtheilungen durch Abrücken oder Einziehen der Zeilen unterscheidet, dieses hindert aber nicht den Gebrauch der Tabellen, gesetzt auch das einige Schulleute aus Tabellen lezterer Art, die von ersterer Art zu machen nicht vermöchten, so dürften sie die Tabelle nur so wie sie hier gedruckt sind anschreiben, im übrigen aber so wie es vorgeschriben ist, verfahren; es versteht sich von selbst, daß das Hauptstück vom Weinbaue da, wo man, keine Weingärte hat, weg zu lassen sey. Man kann auch, wenn zu vermuthen wäre, das die Zeit nicht hinreichen würde, das 2te Hauptstück übergehen, so nothwendig es gleich an

sich selbst ist, um von dem Wachsthume der Pflanzen richtig zu urtheilen.

Man hat vor gut angesehen aus dem beliebten von Rochauischen Schulbuche in dem Anhange die sehr nützlichen land- und hauswirthschaftlichen Regeln beizufügen, man empfiehlt den Schulmeistern, solche der Jugend recht wohl einzuprägen.

Inhalt
der
Hauptstücke.

I. Von der Erde oder dem Boden. 3

II. Vom Pflanzenbaue überhaupt. 17

III. Vom Ackerbaue. 37

IV. Vom Wiesenbaue. 81

V. Von der Viehzucht. 103

VI. Von der Baumzucht. 123

VII. Vom Weinbaue. 145

Anhang. 185

Ein-

Einleitung

(1) Der Landmann bearbeitet die Erde, oder wie man saget, er bauet sie an (2) um Pflanzen zu erhalten, die zur Nahrung, zur Kleidung und zu andern menschlichen Nothdurften dienen. (3) Er brauchet die nöthige Arbeit zu verrichten nicht nur mancherley Geräthe und Werkzeuge, sondern auch Vieh von mehr als einer Art. (4) er zieht auch wohl Vieh, was bloß zu seiner und anderer Nahrung dienlich ist, (5) dazu brauchet er Futter (6) das ihm sein Land nicht immer in hinlänglicher Menge, ohne sein Zuthun hervor bringt. (7) Er befleißt sich der Baumzucht, (8) um davon Früchte, und auch wohl das zum bauen, brennen, zu allerley Geräthe und Absichten dienliche Holz zu erhalten. (9) In Gegenden, deren Beschaffenheit es gestattet, bauet er auch wohl Wein zu sei-

---

(1) Was ist das Geschäft des Landmannes?
(2) Warum arbeitet der Landman?
(3) Was brauchet der Bauer bei seiner Arbeit?
(4) Was zieht der Bauer für Vieh?
(5) Was brauchet man bei der Viehzucht?
(6) Wächst das Futter für Vieh von selbst immer in hinlänglicher Menge?
(7) Wessen befleißt sich der Landman noch mehr?
(8) Warum giebt man sich mit der Baumzucht ab?
(9) Womit beschäftiget sich der Bauer auser dem Ackerbaue, der Vieh- und baumzucht noch in machen Gegenden?

nem Getränke, und um andern seinen Uiberfluß zu verkaufen. Bei allen diesen Arbeiten, wenn sie anders wohl gerathen sollen, muß der Landmann (10) theils die wahre Beschaffenheit jener Dinge, damit er sich beschäftiget, theils die beßte Art der Arbeit, und die Ursachen, warum man sie vornimmt, recht kennen; (11) er muß sich nach gewissen Grundsätzen richten, welche (12) erfahrne Männer (13) durch sorgfältige Beobachtungen der Natur, und durch aufmerksames Betrachten des Erfolges dieser Arbeiten entdecket haben; dieses ist es, darüber in der Folge Unterricht gegeben wird.

Ta-

(10) Was muß der Landmann kennen, wenn alle seine Arbeiten gut gerathen sollen?
(11) Wonach muß sich der Landmann bei seiner Arbeit richten?
(12) Wer hat die Grundsätze der Wirthschaft entdecket?
(13) Wodurch haben erfahrne Männer das entdecket, was Landleuten zu wissen so nützlich ist.

Tabelle

über das

Erste Hauptstück,

Von der Erde oder von dem Boden.

I. Erklärung, Was Boden sey.
- A. Es giebt verschiedene Arten von Boden; man findet verschiedene Arten.
  - a auf der Oberfläche.
  - b unter der Oberfläche über und unter einander in Schichten.
- B. Man entdecket sie.
  - a in hohlen Wegen.
  - b bei m Eingraben in die Erde.
  - c durch den Erdbohrer.
- C. Man unterscheidet sie.
  - a durch das Geschicht.
  - b durch das Gefühl.
  - c auf mancherley andere Art.

II. Hauptarten des Bodens für den Landmann.
- A. reine Erde.
  - a Thon oder Leimen.
  - b Sand.
  - c Kalkerde.
- B. vermischte Erde.
  - a Damm = oder Gartenerde.
  - b verwitterte Felsen.
  - c Mergel.

III. Beschaffenheit des guten Bodens. Er muß

A. locker seyn in gehörigem Grade.

a Nutzen der mäßigen Lockerkeit.

b sie ist zu erhalten durch Mischung der Erdarten durch Mergel.

c Wodurch sie verloren geht.

d Wodurch man sie wieder herstellet.

B. Enthalten dienliche und hinlängliche Nahrung für die Pflanzen.

a Die Pflanzen nähren sich von Dingen die im Boden sind.

b Die Nahrungstheile empfängt der Boden aus der Luft.

c Durch Dünger oder Mergel.

C. Nicht in sich haben Säure, oder ätzende Salze.

a Der Säure, hilft man ab durch Mergeln.

b Boden mit ätzenden Salzen muß man nicht zum Getreidbaue anwenden.

D. Nicht haben zu viel oder zu wenig Feichtigkeit

a Trockenes Land, besonders Wiesen muß man wässern.

b Uiberflüßiges Wasser ist abzuleiten.

I. Hauptstück.

Von der Erde oder von dem Boden

I. Erklärung.

(1) Die Oberfläche der Erde, wo der Landmann allerley Gewächse bauet, heißt man insgemein Boden oder Grund.

A. (2) Der Boden ist nicht überall von einerley Beschaffenheit, es giebt verschiedene Arten derselben, (3) sowohl a) auf der Oberfläche als b) unter der selben. (4) Die verschiedenen Arten liegen schichtenweise über einander.

B. (5) Man kann diese verschiedenen Schichten sehen a) in hohlen Wegen; b) wenn man einen Brunnen oder sonst tief in die Erde gräbt. (6)

(1) Wie heißt man das Land, welches man anbauet?
(2) Ist der Boden überall von einerley Beschaffenheit?
(3) Wo findet man verschiedenen Boden?
(4) Wie findet man die verschiedenen Arten des Bodens?
(5) Wo sieht man am deutlichsten die verschiedenen Erdschichten?
(6) Wie entdecket man die verschiedenen Erdschichten?

Man hat auch ein eigenes Werkzeug erfunden, welches man c) den Erdbohrer nennet, (7) dadurch kann man ohne viele Mühe ziemlich tief in die Erde kommen, die Beschaffenheit der übereinander liegenden Schichten und auch deren Höhe sehr wohl erforschen.

C (8) Man unterscheidet die Erdart auf mancherley Weise (9) durch blosses Ansehen, wer nämlich die Erdarten überhaupt kennet. (10) Durch das Gefühl, welches auch den feinsten beigemischten Sand, und auch Thon und Kalk entdecket. (c) Durch allerley Kunstgriffe als z. B. (11.) die kalkartigen durch Aufgiessung einiger Säure, dabei sie aufbrausen; gypsartige durch Laugensalz; den Beisatz metallischer oder salzigen Theile durch andere Mittel.

II. Hauptarten des Bodens.

(12) Die Hauptarten, deren Kenntniß dem Landmanne nützlich ist, sind

A. Reine, oder mit fremden Theilen nicht merklich vermischte Erden; solche sind:

a. (13) Der Thon oder Letten. (14) Er ist eine schwere, sehr zusammhängende Erdart, welche die Feuchtigkeit

---

(7) Wie erforschet man durch den Erdbohrer die verschiedenen Erdschichten?
(8) Wodurch unterscheidet man die verschiedenen Erdarten?
(9) Wie unterscheidet man sie durch das blosse Ansehen?
(10) Was unterscheidet man von den Erdarten durch das Gefühl?
(11) Was unterscheidet man von den Erdarten durch allerley Kunstgriffe?
(12) Welche Erdarten sind den Landleuten nützlich zu erkennen?
(13) Welches ist die erste Hauptart von Erden?
(14) Was ist der Thon für ein Boden.

tigkeit nicht leicht eindringen läßt; (15) Trocken ist der Thon überaus fest und hart. (16) Den lockern und weniger festen Thon, welcher schlammig wird, wenn Wasser dazu kömmt, nennet man Leimen. (17) Den thonigten Boden nennet der Landman schwer, wegen der schweren Arbeit, und weil ein Stück Thon weit schwerer ist, als ein gleich grosses Stück von jeder andern Erdart. (18) Der thonigte Boden heißt auch nasser Boden, weil die Nässe sich zu lang an der Oberfläche, und wenn sie endlich auch noch eingedrungen ist zu lange in den Zwischenräumen aufhält.

b) Der Sand. (19) Er besteht aus kleinen meist runden festen Körnern, (20) diesen Boden nennt der Landmann leicht weil er nicht zusammenhängt, und deßhalben vom Winde leicht hinweg gewehet wird; die Wurzeln der Pflanzen werden dabei entblösset. (21) Man nennet den Boden kiesig und steinig, wenn grössere Körner häufig beigemischet und viele Steine auf der Oberfläche liegen; (22) er nimmt von der Sonne einen hohen Grad der Wärme an, (23) die Feuchtigkeit erhält sich in sandigem Boden

(15) Wie ist der Thon wenn er trocken, beschaffen?
(16) Welchen Boden nennet man Leimen?
(17) Warum nennet der Landman den thonigten Boden schwer?
(18) Warum heißt ein thonigter auch ein nasser Boden?
(19) Aus was besteht der Sand?
(20) Warum nennt der Landmann sandigen Boden leicht?
(21) Welchen Boden nennet man kiesig und steinig?
(22) Was nimmt der sandige Boden von der Sonne an?
(23) Warum verdoren die Pflanzen in sandigem Boden, wenn der Regen fehlet?

nicht lang, entweder dünstet sie bald aus, oder senket sich so tief, daß die Wurzeln sie nicht mehr erreichen können, daher verdorren und verschmachten in solchem Boden die Pflanzen, wenn der Regen fehlet.

c) Kalkerde. (24) Es giebt deren mehrere Sorten (25) Kreide ist die bekannteste; (26) eine andere Gattung findet man oft unter dem Rasen auf Wiesen, sie bedecket insgemein die Art von Eisenstein, welcher blättrich ist, und von den Hüttenmeistern Weichstein genennet wird; in Formen gestrichen, getrocknet und gebrennt, alsdenn wie Steinkalk abgelöscht, ist (27) diese Erdart zur Mauerspeise dienlich und auch um Aecker fruchtbar zu machen. (28) Als Mauerspeis oder Mörtel muß man sich des Erdkalkes nur auser der Erde bedienen, weil er im feuchten nicht erhärtet, und folglich nicht bindet. (29) Kalk hat die Eigenschaft das zum Wachsthume so nöthige Salz aus der Luft an sich zu ziehen, und es so lang zu behalten, bis es die Pflanzen abnehmen; (30) Kalk brauset und schwilt auf, wenn Wasser dazu kömmt, (31) dadurch trennet er die anliegenden festen Theile, thonigte Erde macht er locker, und setzet sie in Stand, daß die Wurzeln der Pflanzen eindringen können.

B. Von

(24) Giebt es mehr denn eine Sorte von Kalkerde?
(25) Welche ist die bekannteste Sorte von Kalckerde?
(26) Wo findet man oft eine andere Gattung von Kalkerde?
(27) Wozu ist diese Kalkerde dienlich?
(28) Wie muß man sich des Erdkalkes als Mauerspeise bedienen?
(29) Was hat der Kalk für eine Eigenschaft?
(30) Wenn brauset und schwillt der Kalk auf?
(31) Was geschiehet durch das Brausen und Aufschwillen de Kalkes?

B. Von gemischten Erden.

a (32) Die Garten, oder sogenannte Dammerde. (33) Sie besteht aus verfaulten Theilen der Pflanzen und Thiere, aus untereinander gemengtem Thone und Sande, auch wohl aus Kalke (34) dieß ist die eigentliche fruchtbare Erde auf der Oberfläche des Bodens, der seit langer Zeit ist angebauet gewesen. (35) Diese Erde nennet der Landmann den guten Boden (36) er kann auf sehr verschiedene Art und in verschiedenen Graden gut, für einige Pflanzen zuträglich, für andere nicht tauglich seyn.

b (37) Verwitterte Felsen geben auch eine Art von Erde, welche (38) unter die gemischten gehöret, (39) sie ist von der Art der Felsen, daraus Berge bestehen, (40) die obersten Theile verlieren oft durch die Luft, Sonne, und Regen ihre ehemalige Verbindung; (41) sie schlucken aus der Luft Feuchtigkeit, Salze, und Oele ein, und werden dadurch geschickt Pflanzen zu nähren, besonders wenn der Fleiß des Landmannes dazu kömmt.

(32) Welches ist die zweyte Hauptart von Erde?
(33) Aus was bestehet die Garten oder sogenannte Dammerde?
(34) Ist diese gemischte Erde fruchtbar?
(35) Wie nennet der Landmann die Dammerde?
(36) Wie kann der gute Boden beschaffen seyn?
(37) Geben verwitterte Felsen auch eine Art von Erde?
(38) Was für Erde geben verwitterte Felsen
(39) Von welcher Art ist die verwitterte Felsenerde?
(40) Welche Theile der Felsen verlieren oft durch die Luft, Sonne, und den Regen ihre ehemalige Verbindung?
(41) Wodurch werden die verwitterten Felsen geschickt Pflanzen zu ernähren?

c (42) Der Mergel besteht aus einer Mischung von Kalkerde mit Thon und Sande, und auch wohl noch andern Mineralien (43) man hat ihn von allerley Farben und Dichtigkeit; (44) es giebt so festen, daß man ihn vor Stein hält, und (45) diese Gattung nennet man Steinmergel (46) nachdem die Mischung beschaffen ist, hat er verschiedentliche Namen. (47) Thonmergel heißt diejenige Gattung, wo mehr Thon als Kalkerde ist. (48) Sandmergel die jenigen, wo die Kalkerde mit Sande gemischet ist. (46) Auser oben angezeigten Eigenschaften der Kalkerde schlucket der Mergel die im Acker befindliche Säure ein und mildert sie (50) er verhindert die Ausdünstung des Düngers, und erhält dessen Fettigkeit, oder die öhlichten Theile dem Acker zur Nahrung der Pflanzen.

III. Beschaffenheit des guten Bodens.

(51) Ein guter Boden muß viererley Eigenschaften an sich haben. (52) Erstlich muß er weder zu locker, noch zu dichte seyn. (53) Zwey-

---

(42) Woraus besteht der Mergel?
(43) Hat man mehr als eine Gattung von Mergel?
(44) Was giebt es für Mergel?
(45) Wie nennt man diese Gattung?
(46) Wonach hat der Mergel verschiedene Namen?
(47) Welche Gattung heißt Tonmergel?
(48) Welche Gattung heißt Sandmergel?
(49) Was hat der Mergel auser den oben Eigenschaften der Kalkerde noch besonders?
(50) Was für einen Nutzen verschafet der Mergel dem Acker?
(51) Wie vielerley Eegenschaften muß ein guter Boden an sich haben?
(52) Wie muß ein guter Boden erstlich beschaffen seyn?
(53) Was muß ein guter Boden zweytens haben?

Zweytens muß er die Bestandtheile welche zur Nahrung der Pflanzen nöthig sind, nämlich Wasser, Salz und Oel in hinlänglicher Menge und in gehörigem Verhältnisse haben. (54) Drittens muß er von Säure, ätzenden und fressenden oder scharfen Salzen, und von allem zusammenziehenden Wesen, als Alaun und Vitriolarten frey seyn, weil solche die Wurzeln auffressen. (55) Viertens muß er weder zu viel noch zu wenig Feuchtigkeit enthalten.

A. Der Boden muß in gehörigem Grade locker seyn.

a. (56) Eine mäßige Lockerheit ist erforderlich (57) damit die Wurzeln der Pflanze sich ungehindert ausbreiten, und Nahrung suchen können; (58) daß die Luftfeuchtigkeiten wohl eindringen, in derselben sich aufhalten, doch aber nicht zu lang auf der Oberfläche stehen bleiben. (59) Sie verursachen sonst Faulniß an der Wurzel, wie dieß in thonigtem Boden geschieht (60) der Boden muß so locker seyn, daß er bei anhaltendem Sonnenscheine nicht hart werde, und die Wurzeln klemme; (61) allzulocker aber tauget auch nichts, weil die Nahrung sich zu bald von den Wurzeln der Gewächse abziehen, eh sie noch kann eingesogen wer-

(54) Welche ist die dritte Eigenschaft eines guten Bodens?
(55) Wie muß ein guter Boden viertens beschaffen seyn?
(56) Was ist bei gutem Boden erfoderlich?
(57) Wozu nutzet eine mässige Lockerheit des Bodens?
(58) Wozu nutzet die Lockerheit noch mehr?
(59) Was verursachen die Luftfeuchtigkeiten, wenn sie zu lang an der Oberfläche stehen bleiben?
(60) In welchem Grade muß der Boden locker seyn?
(61) Ist allzulockerer Boden auch gut?

werden. (62) Diese Eigenschaften des guten Bodens findet man eben nicht sehr häufig.

b (63) Der Fleiß des Menschen aber kann sie durch anhaltende Arbeit seinem Acker geben, (64) wenn man nämlich auf zu leichten Boden schweren, das ist: auf Sand, Thon oder Letten, und so auch umgekehrt in hinlänglicher Menge aufführet, und beide Erdarten genugsam unter einander mischet. (65) Besonders ist diese Verbesserung durch Aufführung des Mergels zu erhalten. (66) Gemeiniglich unterläßt der Landmann diese Verbesserung des Bodens, weil sie viel Arbeit erfodert. Aber (67) er darf ja nicht seyn ganzes Feld auf einmal bessern; (68) er nehme jährlich nur ein kleines Stück Acker, (69) seine Mühe wird reichlich belohnet werden, und wenn er fortfährt, wird er, oder sein Nachfolger nach und nach den ganzen Acker bessern. (70)

c Alle Erdarten, folglich auch die genugsam vermischten sind schwer (71) die obere Erde drücket die untere zusammen (72) dadurch verliert sie die Lockerheit.

d Diese

---

(62) Findet sich die Eigenschaft des guten Bodens sehr häufig?
(63) Wer kann die Eigenschaft des guten Bodens dem Acker geben?
(64) Wie giebt man seinem Acker die Eigenschaft eines guten Bodens?
(65) Wodurch ist die Verbesserung des Bodens besonders zu erhalten?
(66) Was unterläßt der Landmann auf seinem Acker gemeiniglich?
(67) Muß der Landmann sein ganzes Feld auf einmal bessern.
(68) Was soll der Landmann nur jährlich nehmen?
(69) Was hat der Landmann vor seine Mühe bei der Besserung des Ackers zu hoffen?
(70) Wie sind alle Erdarten beschaffen?
(71) Was folget daraus, weil alle Erdarten schwer sind?
(72) Was verliert sich durch das Zusammendrücken der Erde?

a (73) diese wird wieder hergestellet durch Pflügen, Ruhren, Eggen, Hacken, Graben. (74) Dieses Auflockern muß so tief geschehen als die Wurzeln der Pflanzen eindringen, die man bauet; (75) diese Arbeiten müssen nach Verschiedenheit der Pflanzen verschiedentlich vorgenommen werden. (76) Dieß ist die Ursache, warum man zur Habersaat nicht so oft, und nicht so tief ackert, wie zum Weitzen oder Roggen, der Haber breitet seine Wurzeln nur auf der Oberfläche aus, und dringet stärker ein; Weitzen und Roggen wurzeln tiefer.

B. Die Erde muß hinlängliche Nahrung für die Pflanzen erhalten.

a (77) Man wird gewahr, daß gewisse Pflanzen nicht mehr gedeien, wenn man die nämliche Art zu oft hinter einander auf dem nämlichen Stücke Landes anbauet; (78) man schließt daher, daß der Erdboden erschöpfet, und die in ihm befindliche Nahrung für die Pflanzen verzehret werde, (79) man sieht aber auch, daß Pflanzen anderer Art z. B. Haber nach Roggen noch gut gerathe; (80) daraus ist abzunehmen, daß wo nicht jede doch manche

(73) Wie wird die Lockerheit des Bodens wieder hergestellet?
(74) Wie tief muß das Auflockern der Erde geschehen?
(75) Wie müssen diese Arbeiten verschiedenlich vorgenommen werden?
(76) Aus was für einer Ursache ackert man zur Habersaat nicht so oft und nicht so tief, wie zum Weitzen oder Roggen?
(77) Was wird man gewahr wann ein Boden oft einerley Früchte trägt?
(78) Was schließe man wenn Pflanzen in einem Boden nicht mehr gedeyen?
(79) Sieht man Pflanzen anderer Art gut gedeien wenn die zu erst gebauten nicht mehr fort wollen?
(80) Was nimmt man daraus ab, wenn man Haber nach Roggen gut gerathen sieht?

che Pflanze ihre eigene Nahrungssäfte habe, und daß manche die für andere Pflanzen gehörigen Säfte zurücklassen (81) darum ist das Abwechseln der Frucht sehr gut.

b. (82) Die Erfahrung lehret, daß im jenen Lande, welches entweder noch gar nicht oder durch einige Zeit keine Pflanzen hervorgebracht hat, diejenigen welche man dahin bauet, wohl gedeien, (83) daher ist man auf den Einfall gerathen einen Theil des Feldes brache liegen zu lassen; (84) während dieser Zeit sammelt es für die künftig anzubauenden Pflanzen vom Regen, Schnee, und aus der Luft Nahrungstheile.

c. (85) Der Landmann kann der Erde aber auch durch seinen Fleiß zu Hilfe kommen, (86) wenn er solche Materien damit vermischet, welche entweder die für Pflanzen nöthige Nahrung enthalten, oder solche aus der Luft an sich ziehen; (87) der Dünger thut beides; (88) der Mergel aber enthält wohl nicht selbst die Nahrung der Pflanzen; (89) er zieht sie aber aus der Luft an, (90) und giebt sie end-

---

(81) Ist das Abwechseln der Frucht darum gut weil manche Pflanzen die für andere gehörige Nahrung zurücklassen?
(82) Was lehret die Erfahrung vom gedeien der Früchte?
(83) Was that man weil man auf dem Lande Pflanzen gut wachsen sah, welches vorher nicht angebauet war?
(84) Was sammelt das Feld, da es Brache liegt?
(85) Wodurch kann der Landmann der Erde zu Hilfe kommen?
(86) Wie kann der Landmann der Erde durch seinen Fleiße zu Hilfe kommen?
(87) Was thut der Dünger?
(88) Enthält der Mergel die Nahrung der Pflanzen?
(89) Woraus zieht der Mergel die Nahrung für die Pflanzen?
(90) Wem giebt der Mergel die aus der Luft gezogene Nahrung?

endlich an die Pflanzen wieder ab, (91) daher muß man das Land von Zeit zu Zeit düngen, und wenn man es thun kann, auch mergeln; (92) thut man dieß, so darf man das Feld nicht brache liegen lassen.

C. Guter Boden muß weder Säure noch ätzende Salze in sich haben.

a. Das beßte Mittel wider die Säure ist der Mergel, (93) er schlucket die Säure ein: und ist durch diese Eigenschaft das schicklichste Mittel saures Land zu verbessern.

b. Boden der Säure Salze, als Alaun Vitriol in sich sich hat, tauget nicht zum Getreidbaue, man thut am besten ihn nicht mit Getreide anzubauen.

D. (93) Der Mangel oder Uiberfluß der Feuchtigkeit ist dem Lande gleich schädlich;

a (95) Auf allzu trockenen Boden, wenn es den Pflanzen, wie bei Wiesen geschieht, vorträglich ist, muß man Wasser zuleiten, und es wohl zu vertheilen, auch ihm wieder Ablauf zu verschaffen suchen, (96) man kann es von Flüssen, Bächen, oder gesammelten Regenwasser nehmen; b(97) ist aber der

---

(91) Was muß man thun, damit die Erde den Pflanzen die nöthige Nahrung geben kann?
(92) Was darf man nicht thun, wenn man das Land von Zeit zu Zeit düngt und mergelt?
(93) Wodurch kann man saures Land verbessern?
(94) Was ist dem Lande schädlich?
(95) Was muß man thun, um den Pflanzen auf allzutrockenen Boden Feuchtigkeit zu verschaffen?
(96) Woher kann man das Wasser nehmen?
(97) Was hat man bei zunassem Boden zu thun?

der Boden zu naß, so muß man daß überflüssige Wasser durch Gräben ab, und in nah gelegene Teiche oder Bäche führen.

Tabelle
über das
Zweyte Hauptstück,
Vom Pflanzenbaue überhaupt.

I. Erklärung.
  A. Von Pflanzen.
  B. Vom Pflanzenbaue.
II. Gattungen der Pflanzen.
  A. Unterschied nach der Dauer.
  B. — — — nach dem Gebrauche.
III. Nöthige Kenntnisse.
  A. Theile der Pflanze.
    a Zum Wachsthume gehören.
      A. In der Erde.
        die Wurzeln
        verschiedene Arten derselben.
        woher die Wurzeln entstehen.
        Beschaffenheit und Verrichtung.
        Was für die Wurzeln nöthig ist.
      B. Uiber der Erde.
        a Der Stamm oder Stengel.
        b Die Aeste und Zweige.
        c Knospen, Augen.
        d Blätter.
    b Zum Fruchtbringen.
      A. Blüten.
        Blumendecken.
        Staubfäden.
        Griffel, Stempel, oder Staubwege.

B. Verschiedenheit der Blüten.
C. Befruchtung.
Wie sie geschieht.
Hinderniß der Befruchtung.

B. Materie oder Stof, daraus die Pflanzen bestehen.
a Die Bestandtheile der Pflanze entdecket man durch die Auflösung.
b — — — sind verschiedentlich in verschiedenen Pflanzen gemischet.
c — — — befinden sich
A. In der Erde, daraus saugen solche die Wurzeln.
B. In der Luft, daraus saugen sie die Blätter.

C. Erfoderniße zum Gedeihen der Pflanze.
a Die Luft.
b Die Witterung;
a Wie sich das Wachsthum der Pflanzen befördere und hindere.
b Wie die Wärme und Kälte auf das Wachsthum wirke.
c Wie die Trockenheit und Feuchtigkeit.
d Die Witterung kann man nicht mit Gewißheit lang voraus sagen.
e Die Werkzeuge dienen nur die gegenwärtige Witterung zu beobachten, nicht die künftige voraus zu sagen.
c Lage und Beschaffenheit des Bodens.
d Arbeit.
a zu gehöriger Zeit.
b auf gehörige Art.

II. Hauptstück.

Vom Pflanzenbaue überhaupt.

I. Erklärung.

A. Von Pflanzen.

(1) Was wächst, Blüten, und Samen trägt, nennet man Pflanzen.

B. Vom Pflanzenbaue.

(2) Die Arbeit, welche man anwendet allerley Erdgewächse zu erziehen, heißt man den Pflanzenbau.

II. Gattungen der Pflanzen.

A. Unterschied nach der Dauer.

(3) Es giebt eine grosse Menge Pflanzen, die von sehr verschiedener Art sind? (4) Einige dauern lang, andere nur wenige Monate, ein oder zwey Jahre. (5) Es giebt Pflanzen, deren Wurzel nnd Stamm mehrere Jahre dauert, der-

(1) Was nennet man Pflanzen?
(2) Was heißt man den Pflanzenbau?
(3) Giebt es viele Arten von Pflanzen?
(4) Wie lang dauern die Pflanzen?
(5) Was ist von der Dauer einiger Pflanzen zu merken?

gleichen sind alle Sträucher und Bäume; (6) bei andern erhält sich bloß die Wurzel, welche immer wieder von neuem ausschlägt; von dieser Art sind die verschiedenen Gattungen von Kleen und die meisten Grasarten.

B. Unterschied nach dem Gebrauche.

(7) Alle Pflanzen haben ihren Nutzen; (8) der Landmann bauet nur solche, welche zur Nahrung des Menschen und des Viehes, zur Kleidung und zu andern Bedürfnissen dienen; (9) vornämlich bauet er Getreid. (10) Die Pflanzen sind nach ihren verschiedenen Theilen verschiedentlich zu gebrauchen? (11) viele bauet man vornämlich wegen der Frucht und des Samens, (12) dieses geschieht bei dem Getreide und bei dem Obstarten; (13) bei andern ist der Stamm die Hauptabsicht warum man sie bauet, wie beim Holze; bei andern sind es bloß einige Theile des Stengels wie beim Hanfe und Flachse, bei andern aber nur die Wurzel wie bei Rüben, oder die Blätter wie beim Kohl.

III. Kennt-

---

(6) Welche Gewächse dauern bloß durch das Ausschlagen der Wurzel fort?
(7) Haben alle Pflanzen ihren Nutzen?
(8) Welche Art von Pflanzen bauet der Landmann?
(9) Was bauet der Landmann vornämlich?
(10) Wie sind die Pflanzen zu gebrauchen?
(11) Warum bauet man Gewächse?
(12) Welche Gewächse bauet man wegen der Frucht und des Samens?
(13) Warum bauet man andere Gewächse?

III. Nöthige Kenntnisse.

A. Theile der Pflanzen.

a Zum Wachsthum.

(14) Die zum Wachsthume nothwendigen Theile der Pflanze befinden sich theils in der Erde, theils auser derselben.

A. In der Erde.

(15) In der Erde befinden sich die Wurzeln. (16) Diese sind von mancherley Gestalt und Beschaffenheit; (17) es giebt zwiefelförmige; (18) diese bestehen aus übereinanderliegenden Häuten oder Schuppen; (19) in ihnen steckt der Keim, er befindet sich meistens an dem spitzigen Ende der Zwiefel, (20) daraus Blätter und Stengel wachsen, (21) aus dem untern fleischigen Theile brechen kleine Wurzeln hervor. (22) Knollichte Wurzeln haben keine

(14) Wo befinden sich die zum Wachsthume nothwendigen Theile der Pflanze?
(15) Welche Theile der Pflanze befinden sich in der Erde?
(16) Sind die Wurzeln der Pflanzen alle von einerley Gestalt und Beschaffenheit?
(17) Was giebt es für Wurzeln?
(18) Aus was bestehen die zwiefelförmigen Wurzeln?
(19) Was steckt in den übereinanderliegenden Häuten oder Schuppen der Zwifeln?
(20) Was wächst aus dem Keime?
(21) Wo brechen die Wurzeln aus Zwiefeln hervor?
(22) Welche Wurzeln haben keine übereinanderliegende Häute oder Schuppen?

ne übereinanderliegende Häute oder Schuppen; (23) der Keim, die Augen liegen an der Oberfläche, (24) daraus wachsen Wurzeln, Stengel, und Blätter. (25) Die dem Landmanne nun sowohl bekannten Kartoffeln oder Erdbirnen gehören unter die knollichte Art von Gewächsen. (26) Die meisten Pflanzen haben zaserige Wurzeln, (27) welche aus vielen kleinen Aesten bestehen. (28) Einige Pflanzen haben nur eine Hauptwurzel, wie (30) die Rüben, Möhren; aus der aber viele kleine auf allen Seiten hervorbrechen; (31) bey andern kommen aus der Hauptwurzel Neben- und Seitenwurzeln und an deren Enden und Seiten viele andere kleine hervor, (32) wie an den Bäumen und Sträuchern geschieht. (33) Bei allen Gewächsen bildet sich aus dem Keime des Samenkornes oder dem Auge zu erst die Haupt oder Herzwurzel. (34) Aus dieser kommen sodann die andern Wurzeln hervor; davon die äuserſten sehr fein sind. (35) Die Wurzeln sind hohle Röhrchen, wel-

(33) Wo sind die Augen der knollichten Wurzeln?
(24) Was wächst aus dem Keime, oder den Augen?
(25) Welche Art von Gewächsen hat knollichte Wurzeln?
(26) Was für Wurzeln haben die meisten Pflanzen?
(27) Woraus bestehen die zaserige Wurzeln?
(28) Was ist von den Wurzeln der Pflanzen zu merken?
(29) Welche Art von Pflanzen hat nur eine Hauptwurzel?
(30) Was bricht aus der Hauptwurzel hervor?
(31) Was kömmt bei andern Pflanzen aus der Hauptwurzel hervor?
(32) Welche Pflanzen haben Haupt- Neben- und Seitenwurzeln?
(33) Woraus bildet sich bei allen Gewächsen zuerst die Haupt- oder Herzwurzel?
(34) Was ist von den Nebenwurzeln zu merken?
(35) Was sind und was thun die Wurzeln?

welche die Nahrungssäfte aus der Erde an sich saugen, und solche durch die Neben und Seitenwurzeln der Hauptwurzel und dem Stengel oder Stamme zu führen, (46) wo sie zur Nahrung der Pflanze angewendet werden. (37) Wann die Nebenwurzeln beschädiget, und aufgehalten werden sich auszubreiten, so treiben sie desto mehr Seitenwurzeln, und (38) diese können mehr Nahrung an sich saugen, wenn sie in solche Erde kommen, daraus die Nahrung noch nicht ist hinweggesogen worden. (39) Die Wurzeln saugen desto stärker, je flächer und je näher sie an der Oberfläche liegen, sie saugen Thau, Regen, Wärme und Luft besser, als die tiefliegenden; (40) deßhalben muß man die Bäume nicht zu tief setzen noch auch den Samen zu tief in die Erde bringen. (41) Die Wurzeln können sich in einem lockern Boden besser ausbreiten als in einem harten, und in gedüngtem Lande können sie mehr Nahrungssäfte einsaugen als im ungedüngten; (42) Hieraus folget, daß alle Pflanzen gut gedeihen, wenn man den Boden, in welchem sie sich befinden, recht locker gemacht, und mit vielen nahrhaften

(36) Wozu werden die von der Wurzel eingesogenen Säfte verwendet?
(37) Wann treiben die Nebenwurzeln viele Seitenwurzeln?
(38) Was ist von den Seitenwurzeln zu merken?
(39) Wann saugen die Wurzeln stärker?
(40) Wie muß man Bäume setzen?
(41) Wo können sich die Wurzeln besser ausbreiten?
(24) In welchem Boden gedeihen die Pflanzen am besten?

Theilen versehen hat. (43) Man muß aber auch den Pflanzen einen hinlänglichen Raum, und in hinlänglicher Tiefe lockern Boden verschaffen; (44) deßwegen muß man beobachten, wie weit die Pflanze, welche man anbauen will, um sich, und wie tief sie ihre Wurzeln treibe, damit man sich sowohl beim Säen und Pflanzen, als auch beim Auflockern danach richten könne (45) Man muß auch suchen zu verhüten, daß nicht fremde Pflanzen in dem Boden wachsen, welche denjenigen die Nahrung benehmen, die man anbauet.

B. Uiber der Erde.

(46) Die zum Wachsthume über der Erde befindlichen Theile der Pflanzen sind der Stamm oder Stengel, die Zweige und die Blätter.

a Der Stamm oder Stengel kömmt aus der Wurzel, (47) er besteht aus hohlen nebeneinander liegenden und zusammenverbundenen Röhren (48) An dem Stamme der Bäume unterscheidet man die Rinde, den Splint, das feste Holz, und den Kern. (49)

Der

---

(43) Was muß man den Pflanzen verschaffen?
(44) Was muß man bei dem Anbaue der Pflanzen des Raumes halber beobachten?
(45) Was ist wegen anderer Pflanzen, die neben den angebauten von selbst wachsen, zu bemerken?
(46) Welche zum Wachsthume gehörige Theile der Pflanzen sind über der Erde?
(47) Woraus besteht der Stamm oder Stengel?
(48) Was unterscheidet man an dem Stamme der Bäume?
(49) Was ist von Aesten und Zweigen zu merken?

b Der Stamm und auch einige Setngel theilen sich in Aeste und Zweige, welche innerlich eben so wie der Stamm und der Stengel beschaffen sind; (50) Die Aeste und Zweige wachsen fast bei jeder Art der Pflanzen auf eine besonder Weise und in mannigfaltiger Ordnung;

c (51) sie tragen zu Wurzeln und Zweigen Keime, (52) die in Augen verborgen sind. (63) An Weiden und vielen andern Aesten kann man sehen, daß die Augen Wurzeln treiben, wenn sie in die Erde kommen; (54) auser derselben aber wachsen aus Knospen und Augen theils neue Aeste, theils Blätter und Blüten. (55) Die Stengel der Pflanzen sind meistens hohl wie bei dem Getreide, zu weilen mit Mark angefüllet, wie beim Rohre, (56) sie stehen meistens aufrecht auf der Wurzel, doch kriechen auch einige auf der Erde wie die Erbsen, Bohnen, und Wicken; einige umschlingen andere Gewächse, und steigen an ihnen in die Höhe wie der Wein und der Hopfen. (57) Der Stamm und die Stengel tragen die Zweige, Blätter,

(50) Wachsen die Aeste und Zweige bei jeder Art der Pflanzen auf einerley Art?
(51) Was findet man an den Zweigen?
(52) Wo sind die Keime auf den Zweigen verborgen?
(53) Was kann man an Weiden und vielen andern Aesten sehen?
(54) Was wächst aus Knospen und Augen?
(55) Wie sind die Stengel der Pflanzen meistens beschaffen?
(56) Wie stehen die Stengel der Pflanzen auf der Wurzel?
(57) Was trägt der Stamm und die Setngel?

Blüten, und Früchte; Dieß ist der Dienst, welchen der Stamm der Pflanze leistet. (58) In dem Stamme wird auch der Nahrungssaft abgesondert und zubereitet, der dahin aus den Wurzeln und Blättern kömmt.

d (59) Die Blätter thun auch das ihrige beim Wachsthume und Ernähren der Pflanzen; (60) sie bestehen aus einer Menge theils feinen, theils stärkern Röhren. (61) Sie bedecken die Augen, daraus in Stauden und Bäumen neue Aeste hervorwachsen; (62) durch sie geschieht die Ausdünstung des überflüssigen und unnützen Saftes; sie saugen die Luftfeuchtigkeit vom Regen und Thaue an sich, und nähren die Gewächse sowohl als die Wurzel; Die Feuchtigkeit, welche sie damals einsaugen, erfrischet sie. (63) das letzte sieht man deutlich nach einem heißen Tage gegen Abend weil alsdann die welcken Blätter vom Thaue wieder erfrischet werden; (64) man muß also den Pflanzen, die gut wachsen sollen, niemals die Blätter oder doch nicht alle nehmen.

b. Zum

---

(58) Wo wird der Nahrungssaft der Pflanze abgesondert und zubereitet?
(59) Was nutzen die Blätter der Pflanzen?
(60) Woraus bestehen die Blätter?
(61) Was bedecken die Blätter?
(62) Was geschieht durch die Blätter?
(63) Woraus sieht man, daß die Blätter die Luftfeuchtigkeit vom Regen und Thaue an sich saugen?
(64) Was muß man Pflanzen, die gut wachsen sollen, nicht nehmen?

b. Zum Fruchtbringen.

(65) Die zum Fruchtbringen und Samentragen bestimmten Theile der Pflanzen sind die Blüten.

A. Blüten.

(66) Diese dienen nicht nur zur Schönheit, sondern auch zur Vermehrung der Pflanze. (67) Die wesentlichen Theile der Blüten sind die Blätter oder Blummendecken; (68) Bei vielen Pflanzen sind dieses schön gefärbte Blätter von mancherley Farbe und Gestalt, öfters aber wie beim Getreide sind sie ohne so reitzenden Zierrath. (69) Unter und zwischen den Blättern der Blumen befinden sich die Staubbeutel, welche meistens an Staubfäden hängen, oder auf solchen stehen. (70) Es ist ein anderer Theil der Blüte, den man den Griffel, oder Stempel, oder Staubweg heißt, (71) auf den der Staub aus den Beuteln, wenn solche zerplatzen, fallen muß; (72) die Stempel haben oben eine kleine Oefnung, durch welche der aufgefallene Staub bis auf den Grund des Stempels eindringt,

wo

---

(65) Welches sind die zum Fruchtbringen und Samentragen bestimmten Theile der Pflanzen?
(66) Wozu dienen die Blüten?
(67) Welches sind die wesentlichen Theile der Pflanzen?
(68) Wie sind die Blumenblätter oder Blumendecken bei vielen Pflanzen beschaffen?
(69) Wo befinden sich die Staubbeutel und woran hängen sie?
(70) Was ist noch für ein anderer Theil der Blüte zu merken?
(71) Wozu dienet der Griffel oder Stempel?
(72) Wie sind die Stempel beschaffen?

wo er die Befruchtung verursachet. (73)

B. Verschiedenheit der Blüten.

Nicht immer befinden sich die Staubfäden und Stempel in einer Blume, oder auf einem Stengel und Stamme beisammen. (74) Es giebt Pflanzen, wo in jeder Blume diese beiden Dinge beisammen sind; dieses findet man bei Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, wie auch bei allen Getreidarten. (75) Es giebt aber auch Pflanzen, wo in einer Blume bloß Staubfäden nebst Staubbeuteln, in einer andern aber bloß die Staubwege oder Stempel, doch aber beide auf einem Stengel vorhanden sind; (76) dieß sieht man an den Kürbissen und Gurken. (77) Endlich giebt es auch Pflanzen, wo einige Stengel oder Stämme bloß Blüten mit Staubbeuteln, andere Stengel aber und Stämme bloß Blüten mit Stempeln haben; (78) Die bekannteste Art dergleichen Pflanzen ist der Hanf, wo (79) die Stengel, die der

(73) Befinden sich die Staubfäden und Stempel immer in einer Blume beisammen?

(74) Giebt es Pflanzen, und welche sind es, wo in jeder Blume die Staubfäden und Stempel beisammen sind?

(75) Was ist von Blüten anderer Pflanzen zu merken?

(76) Welche Pflanzen haben Staubbeutel und Staubwege in verschiedenen Blüten auf einem Stengel?

(77) Was ist von Blüten bei einer andern Art von Pflanzen zu merken?

(78) Welche ist die bekannteste Art der Pflanzen, wo die Stempel und auch die Staubbeutel jede auf besondern Stengeln stehen?

(79) Was tragen die Hanfstengel vor Blüttheile, welche der Bauer Fimmel nennet?

der Bauer Zimmel nennet, bloß die Blüten mit Staubbeuteln, die andern aber, welche Körner bringen, diejenigen Blüten tragen, welche die Stempel enthalten. (80) In einer einzigen Blüte sind mehrere Staubbeutel und meistens auch mehrere Stempel; doch hat jede Gattung von Pflanzen ihre bestimmte Anzahl; die neuern Kräuterkundigen theilen so gar die Pflanzen nach der Zahl und Beschaffenheit dieser Blüttheile in verschiedene Klassen, Gattungen, und Arten.

C. Befruchtung.

(81) Bei der Befruchtung müssen die Staubbeutel zerplatzen, dabei wird der Staub losgerissen und in der Luft zerstreuet, es fällt ein Theil davon auf die Griffel oder Stempel und wird von diesen leztern angesogen. (82) Auf grossen Feldern sieht man bei der Kornblüte den befruchtenden Staub in Gestat eines Rauches am deutlichsten über den Aehren schweben, und man sieht auch die aus den Aehren hervorstehenden Staubbeutel, sowohl, weñ sie mit dem Staube angefüllet sind, als auch kurz darauf, aber ganz schlapp, nachdem sie bereits zerplatzet sind; (83) die Staubwege sind aber am Getreide vor das blosse Auge nicht

(80) Was ist von der Zahl der Staubbeutel und Staubwege zu merken?
(81) Was geschieht bei der Befruchtung der Pflanzen?
(82) Was sieht man auf grossen Feldern bei der Kornblüte?
(83) Sind die Staubwege an dem Getreide mit blossen Augen zu sehen?

sichtbar. (84) Starke Winde zur Zeit des Zerplatzens der Staubbeutel verwehen den befruchtenden Staub; (85) und der Regen zu eben derselben Zeit schweifet ihn von den Stempeln ab. Beide Arten von Witterung sind also zur Blütezeit gleich schädlich, und (86) verursachen meistens die Unfruchtbarkeit der Pflanzen, weil die Stempel alsdann den Staub nicht empfangen noch behalten können.

B Materie oder Stof, daraus die Pflanzen bestehen.

a. (87) Alle Pflanzen bestehen aus Wasser, Erde, Salz, und Oel; (88) davon überzeuget uns die Auflösung, wenn man nämlich ihre Theile von einander absondert; (89) wer ein noch grünes Gewächs zerstößt oder zerdrücket, der bekömmt einen wässerigen Saft; (90) Aus den Samenkörnern kann man auf der Oelmühle ein Oel erhalten; (91) brennt man getrocknete Gewächse zu Asche, lauget diese aus, und siedet die Lauge ein, so erhält

(84) Was schaden starke Winde zu der Zeit der Blüte?
(85) Was schadet der Regen zur Zeit der Blüte?
(86) Was verursachet starker Wind und Regen zur Blütezeit?
(87) Woraus bestehen alle Pflanzen?
(88) Was überzeuget uns, daß alle Pflanzen aus Wasser, Erde, Salz, und Oel bestehen?
(89) Woher weiß man, daß Pflanzen Wasser enthalten?
(90) Woher weiß man, daß Pflanzen Oel enthalten?
(91) Woher weiß man, daß Pflanzen Salz und Erde enthalten?

hält man Salz, läßt man aber die Pflanzen verfaulen, so wird Erde daraus.

b (92) Die Pflanzenarten sind dadurch verschieden, daß eine mehr oder weniger von diesen 4 Arten der Grundtheile in sich enthält. (93) Diese Verschiedenheit findet man bei der Auflösung, denn (94) dabei erhält man die Bestandtheile in sehr verschiedener Menge. (95) Man kann sie auch an dem stärkern oder geringern Geschmacke und Geruche empfinden. (96) Was einen starken Geschmack hat, das enthält viel Salz (97) und jenes viel Oel, welches stark riechet, (98) diese Verschiedenheit rühret von der verschiedenen Einrichtung der Absönderungsgefäse her, welche der Schöpfer gemacht hat.

c. (99) Die Pflanzen erhalten ihre Nahrung durch die Wurzeln.

A Diese saugen die zur Nahrung gehörigen Theile aus der Erde und führen sie dem Stamme zu.

B.

---

(92) Wodurch sind die Pflanzenarten nach ihrem Innerlichen verschieden?
(93) Wodurch findet man die Verschiedenheit der Pflanzenarten?
(94) Was erhält man bei der Auflösung der Pflanzen?
(95) Wie kann man die verschiedenen Bestandtheile der Pflanzen empfinden?
(96) Welche Pflanzen enthalten viel Salz?
(97) Welche Pflanzen enthalten viel Oel?
(98) Woher rühret die Verschiedenheit der Bestandtheile?
(99) Wodurch erhalten die Pflanzen ihre Nahrung?

B. Sie saugen aber auch durch die Blätter dergleichen Nahrungstheile aus der Luft an sich; hieraus schließt man mit Rechte, daß dasjenige, so zur Nahrung gehöret, nämlich Salz, Oel, Feuchtigkeit theils in der Erde, theils in der Luft seyn müsse.

C Erfoderniße zum Gedeihen der Pflanzen.

a. (100) Da die Luft Theile enthält, welche zur Nahrung der Pflanzen dienen, so folget, daß die Luft zum Wachsthume eben so nothwendig wie die Erde sey; (101) die Erfahrung lehret auch, daß im Schatten, und da, wo die Luft nicht frey hinzu kann, die meisten Gewächse sehr schlecht fortkommen.

b. (102) Die Luft muß aber auch von solcher Beschaffenheit seyn, wie sie den Pflanzen nöthig ist. (103) Die Beschaffenheit oder der Zustand der Luft, nachdem solche kalt oder warm, trocken oder feucht, hell oder trüb, durch Winde bewegt, oder ruhig ist, heißt die Witterung.

a. (103) Die Witterung kann dem Wachsthume auf verschiedene Art beförderlich oder hinderlich seyn, auch dadurch, nachdem sich die Wärme zeitig oder spät einstellet, lange oder kurze Zeit

(100) Ist die Luft zum Wachsthume der Pflanzen nothwendig?
(101) Woher weiß man, daß Luft zum Wachsthume der Pflanzen nothwendig ist?
(102) Wie muß die Luft beschaffen seyn?
(103) Was versteht man durch die Witterung?

Zeit dauert heftig, oder gemäßigt ist, und nachdem die Luftfeuchtigkeiten nämlich Regen, Thau, Schnee, häufig oder sparsam, wohl oder übel vertheilt herabfallen.

2. (105) Auser der Luft gehöret aber auch noch Wärme zum Wachsthume der Pflanzen; denn (106) sie wachsen nur zu jener Jahrszeit, da es warm ist, oder wenn der Gärtner im Winter durch die Kunst in verschlossenen Häusern Wärme hervor bringt. (107) Die Wärme dehnet die Luft, und auch die Feuchtigkeit aus, und sie machet, daß beides nebst den darin befindlichen Nahrungstheilen sich in den feinen Röhren der Pflanzen hin und her bewegen; (108) ein Theil der Nahrung setzet sich in den Röhren an, davon wachsen die Pflanzen, werden groß, und entwickeln nach und nach ihre Theile. (109) Ist die Wärme zu heftig, so geschieht diese Bewegung zu geschwind, so daß sich an den Röhren die in der Feuchtigkeit befindlichen Salze, Oele, und irdische Theile, davon die Pflanzen zunehmen, nicht ansetzen können, sondern zu stark und zu bald

(104) Wodurch kann die Witterung dem Wachsthume der Pflanzen auf verschiedene Art beförderlich oder hinderlich seyn?
(105) Was gehöret auser der Luft noch zum Wachsthume der Pflanzen?
(106) Woher weiß man, das Wärme zum Wachsthume der Pflanzen gehöre?
(107) Wie wirket die Wärme beim Wachsthume der Pflanzen?
(108) Wie wachsen die Pflanzen?
(109) Was geschieht bei Pflanzen, wenn die Wärme zu heftig ist?

verdünsten; (110) Bei ermangelnder oder allzugeringer Wärme fällt die Bewegung des Saftes entweder gänzlich, oder doch zum Theile hinweg; (111) daher kömmt es, daß das Wachsthum sehr gehindert wird, wenn heißes oder kühles Wetter lange anhält, oder sich zu stark ereignet.

b. (112) Eine wohl abgemessene Abwechslung des kühlen und warmen, feuchten und trocknen Wetters ist also dem Wachsthume am gedeihlichsten; (113) die Feuchtigkeit verdünnet die öligen, salzigen, und irdischen Theile, und machet sie geschickt, daß sie können angesogen werden; (114) ist der Feuchtigkeit zu viel, so werden diese Nahrungstheile zu sehr verdünnet, sie nähren die Pflanze nicht genug, es entsteht wohl gar Fäulniß; ist zu wenig Feuchtigkeit vorhanden, so verdicken sich die Theile zu sehr, und können nicht angesogen werden.

B. (115) Dem Landmanne ist an der Witterung überaus viel gelegen, (116) er würde noch mehr Nutzen davon ziehen und manchen Scha-

---

(110) Was geschieht bei Pflanzen, wenn die Wärme mangelt oder allzugering ist?
(111) Was geschieht bei Pflanzen, wenn es zu lang oder zu sehr kalt oder warm ist?
(112) Was ist dem Wachsthume der Pflanzen am gedeihlichsten?
(113) Was thut die Feuchtigkeit bei den Pflanzen?
(114) Was verursachet zu viel oder zu wenig Feuchtigkeit bei den Pflanzen?
(115) An was ist dem Landmanne viel gelegen?
(116) Wäre es gut, wenn der Landmann die künftige Witterung voraus wüßte?

Schaden vermeiden können, wenn er sie voraus wüßte; (117) es giebt wohl einige natürliche Anzeigen, diese treffen aber nicht allemal zu, unversehens entstehende Winde machen Veränderungen und hindern die Erfüllung dieser Anzeigen.

C. (118) Man hat wohl auch Werkzeuge um die Witterung zu beobachten, (119) sie dienen aber mehr den gegenwärtigen Zustand des Wetters, und dessen verschiedene Grade als das zukünftige voraus zu sagen. (120) Der Landman thut also am beßten, wenn er die gegenwärtige Witterung fleißig nutzet, die gute nicht vorbeistreichen läßt, und das zu thun nicht versäumet, was die Zeit erfodert; (121) die Sorge um das zukünftige Wetter erspare er sich, und traue auch nicht auf das, was davon die Kalender sagen; man ist nun endlich überzeuget, daß die Regeln, danach man solche Vorhersagungen bisher gemachet hat, ohne Grunde sind.

c. (122) Die Lage des Ortes, wo man Pflanzen bauet, ist noch ein anderer Umstand, der auf das Gedeihen, oder Nichtgedeihen sehr viel

(117) Giebt es einige Anzeigen der künftigen Witterung, die in allen Fällen zutreffen?
(118) Hat man Werkzeuge um die Witterung zu beobachten?
(119) Wozu dienen die Werkzeuge, welche man zur Beobachtung der Witterung hat?
(120) Was soll der Landmann der Witterung halben thun?
(121) Soll der Landmann um künftiges Wetter sorgen?
(122) Was wirket die Lage des Ortes auf das Gedeihen oder Nichtgedeihen der Pflanzen?

wirket. (123) die Lage ist verschieden, nachdem der Ort sehr erhaben; oder gleich, das ist eben oder abhängig ist; nachdem Berge, Flüsse, Seen, Moräste, Wälder, sich in der Nähe befinden. (124) In erhabenen und abhängigen Orten ist es gemeiniglich sehr dürr, die in der Erde befindliche Feuchtigkeit senket sich nach der Tiefe; (125) um Flüsse, Seen und Moräste giebt es wegen der aufsteigenden Dünste mehrere, und öfters auch schädliche Feuchtigkeiten. (126) Berge und Wälder schaden durch den Schatten, und hindern den freyen Zugang der Luft. Nach der Verschiedenheit der Gewächse ist dieser und jener Umstand bald nützlich bald schädlich.

d. (127) Alle Pflanzen, die man anbauet, gedeihen nur, wenn man die rechte Zeit beobachtet, da man sie in die Erde bringen muß; diese Zeit soll unten für diejenigen Pflanze bestimmet werden, welche der Landmann anbauet. (128) Allein es gehöret auch bei vielen eine besondere Sorgfalt dazu nicht allein um sie zu pflegen, sondern auch den Boden zuzubereiten; man hat desto mehr Nutzen je beflissener man ist, alle diese Arbeiten, so wie es sich gehöret, und zu rechter Zeit zu thun.

Da-

(123) Wie ist die Lage des Ortes verschieden?
(124) Wo ist es gemeiniglich sehr dürr?
(125) Wie sind die Oerter beschaffen, wo Flüsse, Seen, und Moräste sich befinden?
(126) Was thun Berge und Wälder zur Lage des Orts?
(127) Wann gedeihen alle Pflanzen nur?
(128) Was wird beim Anbaue mancher Pflanzen noch besonders erfodert?

Tabelle

über das

dritte Hauptstück,

Vom Ackerbaue.

I. Erklärungen, was sey.

A. Acker.

B. Feld.

C. Ackerbau.

D. Land.

a Ungebautes. b. Gebautes.

II. Verschiedenheit der Früchte, welche der Landmann bauet.

A. Getreid.

a. Wintergetreid.

a Weizen. b Roggen oder Korn. c Trespe.

b. Sommergetreid.

a Gerste. b Haber. c Heidenkorn. d Hirsen.

B. Andere zur Nahrung dienende Gewächse.

a. Erbsen b. Artoffeln oder Erdbirnen.

c. Kraut oder Kopfkohl. d. Wasserrüben.

C. Zur Kleidung und anderen Bedürfnissen dienende Gewächse.

a. Flachs. b. Hanf.

III. Verschiedenheit der Felder.

A. Winter und Sommerfeld.

Warum man diese Abtheilung mache.

B. Brache.

a. Deren Nothwendigkeit an sich selbst.

b. Es ist nicht nöthig ein Feld jedes dritte Jahr ruhen zu lassen.

IV. Düngung.

A. Nothwendigkeit.

B. Verschiedenheit.

a. In Ansehung der Materien.

b. — — — der Wirkung.

C. Eigenschaften.

D. Regeln.

a. Guten Dung zu erhalten.

b. Um den Dünger recht zu gebrauchen.

V. Werkzeuge zum Ackerbaue.

A. Vom Pfluge.

B. Von der Egge.

VI. Feldarbeiten.

A. Brachen oder Stürzen.

a. Absicht. b. Zeit. c. Verfahren.

B. Wenden.

a. Das Verfahren. b. Die Absicht. c. Die Zeit.

C. Rühren.

a. Das Verfahren. b. Die Absicht. c. Die Zeit.

D. Eggen.

a. Das Verfahren. b. Die Absicht. c. Die Zeit.

Anmerkung wegen der Quecken.

E. Zu Beete ackern.

a. Wo hohe und schmale Beete.

b. Wo niedrige und breite Beete zu machen.

c. Nutzen der Furchen.

d. Wasserfurchen.

F. Säen.

a. Beschaffenheit des Samens.

b. Zeit zum säen.

c. Ordnung beim Ausstreuen des Samens nach Verschiedenheit des Bodens.

d. Vom Dicksäen.

G. Die Saat einegen.

a Wie zu eggen.

b. Nach Beschaffenheit des Bodens ist der Samen seicht oder tief unterzubringen.

VII. Sorgfalt des Landmannes um seine Früchte.

a. Bei der Aernde.

b. Beim Ausdreschen.

c. Beim Gebrauche und Verkaufe.

III. Hauptstück.

Vom Ackerbaue.

I. Erklärungen.

A (1) Land, welches zu Hervorbringung des Getreides zugerichtet ist, heißt Acker.

B. (2) Eine grosse Strecke Ackers nennet man Feld.

C. (3) Die Zurichtung des Bodens, dadurch er tauglich gemacht wird, Getreid hervor zu bringen, heißt der Ackerbau oder der Feldbau.

D. a (4) Wenn man Land zu Acker machet, das noch niemals, oder seit langer Zeit kein Getreid getragen hat, so heißt man dieses: das Land urbar machen; (5) dazu gehöret viel mehr Arbeit, als zu demjenigen, welches sonst schon Getreid gebracht hat; (6) Wenn es mit Holze ist bewachsen gewesen, so muß man, um die Ackerwerkzeuge brauchen zu können, Stöcke und Sträuche roden, auch alle Wurzeln sorgfältig

(1) Welches Land heißt Acker?
(2) Was nennet man Feld?
(3) Was heißt der Ackerbau oder der Feldbau?
(4) Was heißt das Land urbar machen?
(5) Was gehöret dazu um das Land urbar zu machen?
(6) Was muß man beim ungebauten Lande thun, um die Ackerwerkzeuge brauchen zu können?

heraus bringen, (7) man muß es ebenen, wenn es uneben ist, damit das Regen- und Schneewasser, in den Tiefen nicht stehen bleibe, und die Saat verderbe; (8) wenn Quellen vorhanden sind, muß man das Wasser abziehen; (9) man muß den zu leichten Boden durch Aufführung und Beimischung des schweren, oder umgekehrt, wenn er zu schwer ist, durch Aufführung eines leichten Bodens verbessern.

b. (10) Wenn man aber Land, das sonst schon Getreid getragen hat, zur Saat zurichten will: so muß man es auflockern; (11) andere darauf wachsende Pflanzen, die man Unkraut nennet, wegschaffen; (21) es durch Düngen mit Nahrungstheilen versehen.

II. Verschiedenheit der Früchte, welche der Landmann bauet.

(13) Ein Landwirth kann nicht einerlei säen, er muß Getreid von mehr als einer Art bauen; (14) bei der Wahl dessen, so er anbauet, muß er überlegen, wozu sein Feld am beßten tau-

---

(7) Was muß man mit unebenem Lande thun?
(8) Was muß man thun, wen auf dem Acker Quellen vorhanden sind.
(9) Wie muß man den zu leichten Boden sowohl, als den zu schweren Boden verbessern?
(10) Was muß man thun, wenn man Land, das sonst schon Getreid getragen hat, zur Saat zurichten will?
(11) Was muß man nach dem Auflockern des Landes thun?
(12) Was muß man thun den Acker fruchtbar zu machen?
(13) Muß ein Landwirth nur einerley Getreid säen?
(14) Was muß der Landwirth beim Anbaue des Getreides überlegen?

tauge; welche Getreidart ihm die reichlichste Aernde gebe, was unter den Getreidarten, die sein Boden trägt, ihm am nützlichsten und nöthigsten sey, welches nach Verschiedenheit der Umstände das meiste einbringet, und was am beßten zu verkaufen ist.

A. (15) Es giebt vornämlich 6 bis 7 Gattungen von Getreide, die man in den meisten Gegenden mit Nutzen bauet, und an Mann zu bringen Gelegenheit hat, (16) von jeder Gattung aber giebt es verschiedene Arten, davon manche sehr bekannt und beliebt, manche aber unbekannt sind, obwohlen sie verdienten angebauet zu werden.

a. (17) Es giebt Wintergetreid, welches so heißt, wenn es im Herbste vor dem Winter gesäet wird. (18) Der Weizen ist die beßte und vorzüglichste Gattung von Wintergetreide (19) in der Menge und Grösse der Körner, in der Weise und Schmackhaftigkeit des Mehls besteht sein Vorzug; (20) er erfodert ein gutes, etwas feuchtes, wohl gearbeitetes, und frisch gedüngtes Land; (21) man säet ihn zu erst im Herbste, (22) er ist dem Brande am meißten unter allen

(15) Wie viel Gattungen von Getreide giebt es vornämlich?
(16) Giebt es von jeder Gattung Getreid mehrere Arten?
(17) Warum heißt eine Art von Getreide Wintergetreid?
(18) Welche ist die beßte und vorzüglichste Gattung von Wintergetreide?
(19) In was besteht der Vorzug des Weizens?
(20) Was erfodert der Weizen für ein Land?
(21) Wann säet man den Weizen?
(22) Welchem schlimmen Zufalle ist der Weizen am meisten unterworfen.

len Getreidarten unterworfen; (23) dieser scheint aus verdorbenen Saamenkörnern zu entstehen, (24) man kann durch Waschen diese Körner absondern, sie schwimmen oben, dürfen nur abgenommen, und bloß die im Waschgefässe zu Boden gesunkenen Körner gesäet werden; (25) ein gutes Mittel sich vor dem Brande zu bewahren ist, wenn man alten, das ist zweyjährigen Weizen säet, nur muß man etwas mehr Samen ausstreuen; die unreifen Körner, daraus der Brand wahrscheinlich entsteht, sind abgestorben, sie haben die Kraft zu keimen verloren; (26) es giebt weisen und gelben Weizen, mit und ohne Stacheln; es giebt sogar Sommerweizen, den man bei dem Anfange im Frühlinge gegen den Sommer säet.

b. (27) Roggen ist die zweyte Gattung des Wintergetreides, man nennet diese Getreidart mehrentheils Korn, hat kleinere Körner, (28) giebt sehr nahrhaftes aber schlechteres Mehl, als der Weizen. (29) das gewöhnliche Brod und der Brandwein wird daraus gemacht. (30) Roggen erfodert einen trockenen und hohen Boden, der gut aufgelockert, und auch gedünget

---

(23) Woher entsteht der Brand im Weizen?
(24) Wie kann man beim Weizen die guten Samenkörner von den verdorbenen absondern?
(26) Was giebt es noch für ein Mittel den Weizen vor dem Brande zu bewahren?
(26) Was giebt es für Arten von Weizen?
(27) Welche ist die zweyte Gattung des Wintergetreides?
(28) Was giebt Roggen oder Korn für Mehl?
(29) Was wird aus dem Roggen gemacht?
(30) Was für einen Boden erfodert der Roggen?

get ist; (31) im nassen, niedrigen, und den Uiberschwemmungen ausgesetzten Boden kömmt er nicht fort, (32) er wird im Herbste gesäet; (33) es giebt auch Sommerroggen, Staudenkorn, Johanniskorn, welches von der Saatzeit seinen Namen hat, und unbeschadet einer guten Aernde wohl dreymal nach der Saat im Herbste kann abgegraset werden.

c. (35) Trespe ist die geringste Sorte vom Wintergetreide, und (35) wird von vielen bloß für Unkraut, von andern obwohl sehr unrecht für ausgearteten Roggen gehalten; (36) sie ist für Landleute, die nur nassen Boden besitzen, auf welchem der Roggen, besonders in nassen Jahren niemals fortkömmt, von gutem Nutzen, (37) und wird deßhalben auch von solchen Leuten, welche lieber was schlechtes, als gar nichts von ihrem Acker ärnden wollen, eigens angebauet, daher verdienet die Trespe billig unter den Getreidarten angeführet zu werden; (38) sie trägt kleine aber viele Körner, und giebt ohne Zusatz von andrem Getreide ein schlechtes übel zusammenhängendes schwarzes Brod, (39) welches aber durch Beimischung des 5ten oder 6ten Theils von Erbsen und

auch

---

(31) Wo kömmt der Roggen nicht fort?
(32) Wann wird der Roggen gesäet?
(33) Was giebt es für Arten von Roggen?
(34) Was ist die Trespe für eine Sorte von Wintergetreide?
(35) Für was wird die Trespe von vielen gehalten?
(36) Ist die Trespe für Landleute nützlich?
(37) Von welchen Leuten wird die Trespe angebauet?
(38) Wie ist die Trespe beschaffen?
(39) Wodurch wird das Brod von Trespe eßbar, und nahrhaft?

Gerste sowohl gut eßbar, und nahrhaft, als auch zusammenhängend genug kann gemacht werden. (40) Die Trespe gedeihet überaus gut in nassem Boden, und auf solchen Feldern, da kein anderes Getreid wächst; in diesem Boden allein ist sie anzubauen; (41) man säet sie im Herbste, vermischet sie mit Roggen, und säet sie auch ohne denselben; (42) man hütte sich aber die eingefechsten Garben dem guten Korne nah zubringen; (43) die ausgefallenen Trespenkörner würden sich mit dem guten Korne vermischen, auf guten Acker kommen, wo sie nicht hin gehören, daselbst Früchte bringen, und das darauf wachsende Getreid geringschätzig machen.

b. (44) Es giebt Sommergetreid, welches von der Saatzeit die im Frühjahre gegen den Sommer geschieht, den Namen hat.

a. (45) Gerste ist die beßte Sorte des eigentlichen Sommergetreides; (46) sie giebt ein sprödes Mehl, (47) ist aber zum Bierbrauen vortreflich zu brauchen, und wenn sie zu Graupe gemacht wird, giebt sie ein gutes Gemüß, (48) sie wächst nur in einem etwas guten entweder frisch oder das vorhergegangene Jahr gedüng-

(40) Wo kann man Trespe anbauen?
(41) Wann und wie säet man die Trespe?
(42) Soll man die Trespe dem guten Korne nah legen?
(43) Warum soll man die eingefechsten Trespenarten nicht nah zu dem guten Korne legen?
(44) Warum nennet man manche Art von Getreide Sommergetreid?
(45) Welche ist die beßte Sorte von Sommergetreide?
(46) Was giebt die Gerste für Mehl?
(47) Wozu ist die Gerste vortreflich zu brauchen?
(48) Wo wächst die Gerste nur?

düngtem, ziemlich locker gearbeitetem Boden, 49) im trockenem, hohem und sandigem Lande kömmt sie nicht fort; (50) die gewöhnliche Gerste wird im Frühjahre gesäet, wenn keine Fröste mehr zu besorgen sind, (51) sie verträgt keine Kälte, (52) es giebt aber auch Wintergerste; (53) die Arten sind 2 zeilige, 6 zeilige, nackende, oder Staudengerste, welche letztere auch ägyptisch Korn genannt wird; diese schüttet überaus wohl, und tauget zum Biere besser als die andern Arten. (54) Spelt ist auch eine Art von Gerste, welche sehr weises Mehl und schöne Graupe giebt.

b. Haber ist jene Art von Sommergetreide (55), die vornämlich zum Füttern der Pferde, aber auch zu Grütze für Menschen auch wohl zum Bierbrauen gebrauchet wird; (56) er wächst in trockenem, doch nicht allzuleichtem Boden, brauchet weder Düngung noch viel Arbeit, und Auflockern; (57) er kann mässige Kälte vertragen, und wird deßhalben zuerst im Frühjahre gesäet; (58) die Arten sind: weiser, schwarzer, schwerer oder Obst- auch nackender Haber.

hei-

---

(49) Wo kömmt die Gerste nicht fort?
(50) Wann wird die gewöhnliche Gerste gesäet?
(51) Was verträgt die Gerste nicht;
(52) Was giebt es für Arten von der Gerste?
(53) Welches sind die Arten der Wintergerste?
(54) Was ist der Spelt?
(55) Was ist der Haber für eine Art von Sommergetreide?
(56) Wo wächst der Haber?
(57) Was kann der Haber vertragen?
(58) Welche sind die Arten des Habers?

c. (59) Heidekorn, oder Buchweizen giebt viel Körner, die zu Grütze gemacht ein gutes Gemüß geben, (60) die Blüten aber sind eines der beßten Futter für die Bienen; (61) Heidenkorn verlanget einen trockenen und sandigen Boden, (62) kömmt ungemein gut in neu gerissenem oder erst urbar gemachtem Lande fort, (63) es verträgt Dürres, und geräth bei trockenem und warmem Wetter am beßten; (64) Kälte und Regen ist ihm schädlich; (65) es wird im Frühjahre am spätesten gesäet, und wird nach allen Getreidarten zuletzt reif; (66) man kennet auser dem Siberischen keine andre Art, (67) dessen Vorzug darin besteht, daß es die Kälte besser erträgt.

d. (68) Hirsen, oder Hirschen ist wegen des reichen Ertrags seiner Körner, schätzbar, sie geben ein gutes Gemüß, wenn sie von den Schalen sind entblösset worden, (69) Hirsen erfodert ein gutes, etwas gelindes, gedüngtes, wohl gearbeitetes Land; (70) wächst besonders auf neu umgerissenem Boden vortreflich?

(71)

---

(59) Was ist vom Heidekorne oder Buchweizen zu merken?
(60) Zu was dienen die Blüten des Heidekorns?
(61) Was für einen Boden verlanget das Heidekorn?
(62) Wo kömmt das Heidekorn gut fort?
(65) Was verträgt das Heidekorn, und wenn geräth es am beßten?
(64) Was ist dem Heidekorne schädlich?
(65) Wann wird das Heidekorn im Frühjahre gesäet, und wann wird es reif?
(66) Hat man verschiedenen Arten von Heidekorn?
(67) Worin besteht der Vorzug des sibirischen Heidekorns.
(68) Warum ist der Hirsen schätzbar?
(69) Was erfodert der Hirsen für ein Land?
(70) Wo wächst der Hirsen am beßten?

(71) er wird spät im Frühjahre gesäet, (72) ist dem Ausfallen und den Sperlingen sehr ausgesetzt, (73) und kann nicht viel Nässe vertragen; (74) die Arten sind: der weise, gelbe, schwarze, Kolben- oder Stachelhirsen; (75) die Körner des letztern sind klein, aber die Stacheln halten die Vögel ab; er fällt nicht so sehr aus und ist frey vom Brande.

B. (76) Auser diesen Getreidarten bauet der Landmann noch andere Früchte zu seiner Nahrung; dergleichen sind:

a. Die Erbsen. (77) sie sind eine nahrhafte Kost für Menschen und auch ein gutes Futter für das Vieh; (78) sie erfodern ein gutes Land, können einige Kälte vertragen, (79) und werden in gut zugerichtetem Acker zeitig im Frühjahre gesäet; (80) es giebt wohl viele Arten, auf dem Felde aber wird meistens nur eine Art gebauet.

b. (81) Artoffeln oder Erdbirnen sind eine nahrhafte Speise für Menschen; man kann mit Zuthat von Mehl auf verschiedene Art Brod davon backen; sie dienen auch zur Nahrung des

---

(71) Wann wird der Hirsen gesäet?
(72) Welchem Zufalle ist der Hirsen ausgesetzet?
(73) Was kann der Hirsen nicht vertragen?
(74) Welches sind die Arten von Hirse?
(75) Was ist von dem Stachelhirsen zu merken?
(76) Was bauet der Landmann auser den Getreidarten noch mehr für Früchte?
(77) Was ist von den Erbsen zu merken?
(78) Was erfodern die Erbsen für Land?
(79) Wann werden die Erbsen gesäet?
(80) Giebt es mehr als eine Art von Erbsen?
(81) Wozu sind Artoffeln oder Erdbirnen nützlich?

Schwarz und Rindviehes, ingleichen des Geflügels; (82) sie erfodern einen Mittelboden, der etwas sandicht ist, man muß solchen wohl auflockern und düngen; (83) man leget im Frühjahre, wenn kein Frost mehr zu besorgen ist, die kleinern, oder zerschneidet die grössern in Stücke, (84) weil auf deren Oberfläche viele Augen befindlich sind, diese Augen schlagen aus; (85) man leget die Artoffeln etwa 3 Zoll tief, und ½ Ellen breit von einander; (86) es giebt deren vielerley Arten; die weisen und rothen sind die bekanntesten, und viele Leute ziehen die rothen den weissen vor.

c. (87) Kraut, Kopfkohl, Kappus ist eine gute Speise für Menschen; (88) es erfodert guten mit Schafmist wohl gedüngten und rechtschaffen bearbeiteten Boden; (89) man muß die Pflanzen sorgfältig dazu ziehen, und solche gegen Ende des Mayes auf dem Acker, doch nicht zu dick an einander pflanzen, die ausgehenden immer ergänzen, wohl behacken, und anhäufeln; (90) es giebt viele

---

(82) Was erfodern die Artoffeln für einen Boden?
(83) Wann leget man die Artoffeln in die Erde?
(84) Warum zerschneidet man die grösseren Artoffeln in Stücke?
(85) Wie leget man die Artoffeln in die Erde?
(86) Giebt es mehr dann eine Art von Artoffeln?
(87) Was ist das Kraut, Kopfkohl oder Kappus?
(88) Was erfodert das Kraut für einen Boden.
(89) Wie muß man mit den Krautpflanzen umgehen?
(90) Was giebt es für Arten von Kraut?

viele Arten; (91) das weisse Kraut ist dem Landmanne das angenehmste, das rothe aber wird von den Raupen weniger beschädiget.

d. (92) Wasserrüben sind ebenfalls eine gute Speise; (93) man säet sie um Johannis oder nach Jakobi entweder in gedüngtes Brachfeld, oder nach dem man den Roggenstoppel umgefahren hat; (94) sie erfodern ein mürbes, lockeres, auch wohl etwas sandichtes Land (95) sie werden meistens zu Ende Oktobris aus der Erde genommen; (96) es giebt deren viele Arten.

C. (97) Zur Kleidung und auch zu andern Bedürfnissen dienende Gewächse.

a. (98) Hier verdienet der Flachs zu erst angeführet zu werden; (99) das Land dazu muß locker, wohl gedünget seyn, doch aber schon eine andere Frucht getragen haben; (100) man säet den Lein zum Theile früh, zum Theile spätter, damit wenigstens ein Theil gewiß gerathe, man streuet den Samen dick aus, und (101) wenn die Leinpflanzen eine Hand lang sind, muß man das Unkraut ausjäten;

(91) Welche Art von Kraut ist dem Landmanne die angenehmste?
(92) Was ist von Wasserrüben zu merken?
(93) Wann und wohin säet man die Wasserrüben?
(94) Was für Land erfodern die Wasserrüben?
(95) Wann werden die Wasserrüben meistens aus der Erde genommen?
(96) Giebt es mehr als eine Art von Wasserrüben?
(97) Was bauet der Landmann noch für Gewächse?
(98) Was verdienet unter den Gewächsen die zur Kleidung dienen, zu erst angeführet zu werden?
(99) Wie muß das Land zum Flachs beschaffen seyn?
(100) Wann und wie säet man den Lein?
(101) Wann muß man das Unkraut aus dem Flachs ausjäten?

(102) die Pflanzen, davon man Samen haben will, müssen länger stehen bleiben, und wohl reif werden, (103) die andern raufet man an vielen Orten, aber gewiß nicht ohne Schaden aus, wann sie verblühet haben, und wann die Samenbehältnisse nur anfangen bräunlich zu werden; (104) der Bast, welcher unter der äusren Schale befindlich ist, pfleget alsdann zärter, zum Spinnen leichter, aber auch weniger dauerhaft zu, als derjenige, welcher ist ganz reif geworden, (105) der wohlreife Saamen muß wenigstens zwey Jahre liegen, eh er mit Nutzen kann gesäet werden; (106) man läßt ihn insgemein mit grossen Kosten aus der Ferne, besonders von Riga, oder Memel kommen; (107) dieser hat aber nichts vor dem einheimischen voraus, als daß er völlig reif, und wenigstens zwey Jahre alt ist; (108) es ist nur eine Art bekannt: (109) der Sibirische, welcher aus dem Stocke wieder ausschlägt und mehrere Jahre dauert; er wird aber noch nicht sehr angebauet.

b. (110)

---

(102) Welche Flachspflanzen müssen länger stehen bleiben?
(103) Wann raufet man insgemein den Flachs aus?
(104) Von welchem Flachs pfleget der Bast zärter, aber weniger dauerhaft zu seyn?
(105) Wie lang muß der wohlreife Samen liegen, eh man ihn mit Nutzen ausäen kann?
(106) Woher läßt man oft den Samen kommen?
(107) Was hat der Samen, welchen man aus der Ferne kommen läßt, vor dem einheimischen voraus?
(108) Ist mehr als eine Art von Leinsamen bekannt?
(109) Welcher Leinsamen wird noch nicht sehr angebauet?

b. (110) Der Hanf, daraus man auch Garn spinnen, und allerley Gewebe machen kann, wird nicht überall gleich stark, ja an vielen Orten nur wegen des in der Wirthschaft nöthigen Strickwerks angebauet; (111) dieses geschieht auch etwa wegen der Körner die zu Oel und den Bauersleuten zu angenehmen Suppen dienen; (112) von vielen Wirthen aber wird er zur Einfassung des Krauthes gesäet, weil man dadurch die Raupen abzuhalten glaubet; (113) der Hanf erfodert einen lockern Mittelboden, der wenigstens das Jahr vor der Hanfsaate ist gedünget worden; (114) man säet die Körner im May; (115) die jenigen Pflanzen, welche den Samenstaub tragen, und von den Bauern Fimmel genannt werden, reifen zuerst, (116) und werden alsdann, nachdem sie durch den Staub die andern Pflanzen fruchtbar gemacht haben, ausgezogen; (117) später geschieht das Ausziehen der jenigen, welche Körner tragen.

(110) Wird der Hanf überall angebauet?
(111) Warum bauet man an vielen Orten Hanf an?
(112) Wozu und warum wird der Hanf von vielen Wirthen gesäet?
(113) Was erfodert der Hanf für einen Boden?
(114) Wann säet man die Hanfkörner?
(115) Welche Pflanzen von Hanf reifen zuerst?
(116) Wann werden die Pflanzen, welche Fimmel heißen, ausgezogen.
(117) Welche Pflanzen werden später reif?

III. Verschiedenheit der Felder.

A. Winter- und Sommerfeld.

(118) Alle vorerwähnte Gewächse sind theils solche, die über Winter in der Erde bleiben, theils aber solche, und diese sind die meisten, welche in einem Sommer ihre Vollkommenheit erreichen; (119) der Boden, auf welchem sie wachsen, heißt daher nach Beschaffenheit der Früchte die er trägt, Winter oder Sommerfeld. (120) Von der Mannigfaltigkeit dieser Früchte, die alle für den Landmann brauchbar sind, und von der verschiedene Zurichtung des Bodens kömmt diese Eintheilung der Felder her, (121) selbst die Brache wird dadurch nothwendig.

B. Brache.

(122) Brachfeld heißt dasjenige, auf welches man in einem Sommer keine Früchte bauet.

a. (123) Wegen der Zurichtung des Ackers zu Winterfrüchten ist sie nothwendig, dann (124) nach der Aernde ist nicht mehr so viel Zeit übrig als erfodert wird, die verschiedenen Arbeiten auf dem Acker vorzunehmen, um darauf Weizen

---

(118) Was für ein Unterschied ist unter den Gewächsen, welche der Landmann bauet?
(119) Wonach nennet man einige Felder Winter, andere Sommerfelder?
(120) Woher kömmt die Eintheilung der Felder?
(121) Was wird durch die Mannigfaltigkeit der Früchte und wegen der Zurichtung des Bodens nothwendig?
(122) Welches Feld heißt Brachfeld?
(123) Wozu ist die Brache nothwendig?
(124) Ist nach der Aernde immer so viel Zeit übrig, als zur guten Bestellung der Winterfelder gehöret?

zen oder Roggen zu bauen; (125) es gehöret zu diesen Arbeiten fast der ganze Sommer, und (126) ohne solche Arbeit auf dem Acker zu thun, geräth weder der Weizen, noch das Korn recht; (127) Felder Brach liegen zu lassen scheint also noch immer nöthig zu seyn, wennn man sie auch weder zur Weide, noch wie man saget, um das Feld ausruhen zu lassen beibehalten müßte. Dieses sind zwo andere Ursachen, warum, man so viele Brachfelder hat. Die erste Ursache fällt aber weg, (128) wenn man das Vieh im Stalle füttert, oder sonst hinlängliche Weide hat, die zweyte kömmt nicht in Betrachtung, (129) wenn man hinlänglichen Dünger hat; alsdann kann man damit der erschöpften Erde zu Hilfe kommen, und hat nicht nöthig dem Lande Zeit zu lassen, um genug Nahrungstheile für die Früchte allein aus der Luft einzusammeln.

b. (130) Wenn man aber auch der ersten Ursache halben etwas Land Brache liegen läßt, so ist es doch eben nicht nothwendig seinen Acker nur in 3. Felder zu theilen, es haben schon hin

(125) Wie lang hat man auf dem Acker zu arbeiten, den man mit Weizen oder Roggen bebauen will?
(126) Würde Weizen oder Roggen gerathen ohne den Acker lang zu vor zu bearbeiten?
(127) Was ist nöthig um alle Ackerarbeiten auf dem künftigen Winterfelde thun zu können?
(128) Wann darf man die Felder nicht brach liegen lassen?
(129) Ist es nöthig Felder brach liegen zu lassen, wenn man hinlänglichen Dünger hat?
(130) Ist es nöthig ein Feld jedes drittes Jahr ruhen zu lassen?

und wieder ganz andere Abtheilungen mit Nutzen statt.

IV. Düngung.

(131) Der gewöhnlichste Dünger besteht theils aus verfaulten Gewächsen theils aus verfaulten Theilen der Thiere, die mit einander vermischet werden? (132) durch die Fäulung lösen sich die Theile auf, und werden in den Stand gesetzt zur Nahrung der Pflanzen zu dienen.

A. Nothwendigkeit.

(133) Die Erfahrung aller Zeiten, und fast aller Gegenden hat gelehret, daß Felder die beständig Getreide tragen sollen, von Zeit zu Zeit hinlänglich müssen gedünget werden; (134) man sieht hieraus, daß die jenigen Nahrungstheile zum Wachsthume des Getreides nicht hinlangen, die es aus der Luft einsauget; 2tens daß der Dünger Nahrungstheile für das Getreid enthält, und endlich, daß das Getreid den Dünger nach und nach an sich nimmt und ihn verzehret.

B. Ver-

---

(131) Aus was besteht der gewöhnlichste Dünger?
(132) Was löset sich durch die Fäulung des Düngers auf?
(133) Woher wissen wir, daß Felder, die beständig Getreid tragen sollen, von Zeit zu Zeit hinlänglich müssen gedünget werden?
(134) Was sieht man daraus, weil die Felder von Zeit zu Zeit müssen gedünget werden?

B. Verschiedenheit.

a in Ansehung der Materie (135) Der gewöhnlichste Dünger besteht aus dem natürlichen Auswurfe der Thiere und aus verfaulten Gewächsen; (136) man dünget aber auch mit Schlamm, mit dem Auswurfe der Gräben, mit Seifensieder- und anderer Asche, mit Kalk ꝛc. (137) so brauchbar aber alle diese Dinge sind um Felder, Gärten, und Wiesen fruchtbar zu machen, so ist doch der Dünger von Thieren derjenige, welchen der Landmann am häufigsten braucht; (138) er ist sehr verschieden.

b. In Ansehung der Wirkung. (139) Der stärkste Dünger ist der von dem natürlichen Auswurfe der Menschen; (140) doch ist er allein nicht wohl zu gebrauchen, er giebt den darauf wachsenden Pflanzen einen üblen Geruch; (141) der Dünger vom Flügelviehe ist auch sehr scharf, und muß bei feuchtem Wetter sehr dünn ausgestreuet werden; (142) der Roßdünger ist sehr hitzig; (143) der Schafdünger ist unter allen der beßte; (144) der Rindsdünger ist der häu-

(135) Aus was besteht der gewöhnlichste Dünger?
(136) Womit dünget man das Land noch ferner?
(137) Welchen Dünger brauchet der Landmann am häufigsten?
(138) Ist der Dünger verschieden?
(139) Welcher Dünger ist der stärkste?
(140) Ist der Dünger allein von dem natürlichen Auswurfe der Menschen wohl zu gebrauchen?
(141) Wie ist der Dünger vom Flügelvieh beschaffen?
(142) Wie ist der Roßdünger beschaffen?
(143) Welcher ist der beßte Dünger?
(144) Welcher Dünger ist der häufigste, und für alle Fruchtarten und Felder dienlich?

figste, und für alle Fruchtarten, und Felder dienlich.

C. Eigenschaften.

(145) Der Dünger ist fett, wenn er viel öhlige Theile in sich hat; dieß erkennet man, wenn er schmierig ist, und stark riecht; (146) er ist stark, wenn er viele Salze an sich hat, (147) er ist mager, wenn er viel irdische Theile enthält; (148) hitzig, wenn er in starker Gährung ist.

D. Regeln.

a. Vielen und guten Dünger zu erhalten. (148) Ein Wirth muß bedacht seyn nach der Grösse seiner Felder auch hinlängliches Vieh zu halten, genugsame Streu anzuschaffen, und dem Viehe unterzustreuen, die Fäulung des Düngers wohl zu veranstalten, und die Hindernisse der Fäulung zu heben, den Dünger zu rechter Zeit aufs Feld zu bringen, nach Beschaffenheit der Felder wohl einzutheilen, solchen ohne Anstand, eh die beßten Theile verdünsten, unterzubringen; (150) so viel Vieh als von dem Acker kann erhalten werden, giebt in den meisten Fällen hinlänglichen Dünger; (151) man muß aber

---

(145) Wann ist der Dünger fett, und woraus erkennet man seine Fettigkeit?
(146) Wann ist der Dünger stark?
(157) Wann ist der Dünger mager?
(148) Wann ist der Dünger hitzig?
(194) Worauf muß ein Wirth bedacht seyn?
(150) Wie viel Vieh giebt in den meisten Fällen hinlänglichen Dünger?
(151) Was muß man thun, um hinlänglichen Dünger zu erhalten?

aber alles Geströh, so auf dem Acken wächst, zur Fütterung und Streu anwenden, das Vieh den Dünger nicht verschleppen lassen, und überhaupt so viel und so guten Dünger als nur möglich ist machen; (152) durch Einstreuen wird nicht nur der Dünger vermehret, sondern auch der Harn des Viehes, der sonst nicht leicht könnte auf den Acker gebracht werden, genützet; (153) diesen nimmt die Streu an sich, sie wird dadurch innerlich angegriffen, und zur Fäulung vorbereitet; (154) zur Streu nimmt man nicht nur Stroh, sondern auch Blätter, Aeste, und Tannennadeln aus Wäldern, Schilf, und andere Gewächse aus Teichen; ingleichen Mooß; (155) der Auswurf der Thiere, und die damit vermengte Streu muß in die Fäulung übergegangen seyn, wenn der Dünger auf dem Felde nützen soll; (156) wer den Dünger eher auf das Feld führet, der betrüget, wie das Sprichwort saget, seinen Acker, oder er schaffet damit nur auf sehr kurze Zeit Nutzen; (157) der Dünger kann nicht faulen, wenn er nicht lang genug über einander gelegen hat, und von Luft und genugsamer Feuchtigkeit durchdrungen ist; beides ist zur Gärung erforderlich, ohne welche

(152) Welchen Nutzen verschaffet das Einstreuen?
(153) Was nimmt den Harn des Viehes an sich?
(154) Was nimmt man zum Einstreuen?
(155) Was muß geschehen seyn, wenn der Dünger auf dem Felde nützen soll?
(156) Was thut der, welcher den Dünger eher auf das Feld führet, als er in die Fäulung übergangen ist?
(157) Wann kann der Dünger nicht faulen?

che keine Fäulniß Statt hat; (158) man hüte sich aber zu viel Nässe auf den Dünger, oder etwa einen Wasserlauf durch die Miststäte zu lassen; (159) die beßten Theile würden in solchem Falle fortgeschweifet, und die Fäulung gehindert werden; (160) wenn die Sonne gar zu stark darauf fällt, wenn der Wind frey durchstreichen kann, und der Mist breit liegt, ohne über einander gehäufet zu seyn, so werden die beßten Theile durch allzuheftige Ausdünstung fortgeführet, und der Dünger trocknet aus; (161) man bedecke also die Miststäte durch Bäume, oder Gebäude, wenigstens auf der Mittagsseite; (162) der beßte Dünger wird erhalten, wenn man in der Miststäte den Roß- Rinds- und Schweindünger schichtenweise über einander leget, solchen nachdem die Schichten eine Weile so über einander gelegen haben, umarbeitet, vermischet, und denselben etwa wöchentlich einmal mit der Mist- oder Addelsjauche wie man diese schätzbare Feuchtigkeit auch sonst noch heißt, begüßet.

b. Um den Dünger recht zu gebrauchen. (163) Da der Dünger nach und nach gemachet wird, so kann er nur nach und nach mit Nutzen ausge-

---

(158) Wofür soll man sich beim Dünger hüten?
(159) Was verursachet zu viel Nässe auf dem Dünger, oder ein Wasserlauf durch die Miststäte?
(160) Wann und wodurch werden die beßten Theile des Düngers fortgeführet?
(161) Was soll man thun um den Dünger gut zu erhalten?
(162) Wie erhält man den beßten Dünger?
(163) Wie kann der Dünger mit Nutzen ausgeführet werden?

geführet werden ; (164) der erste und meiste, der auf die Brache geführet wird, vermischet sich desto besser mit dem Acker, und durchdringet alle dessen Theile, eh solche der Saat mitgetheilet werden, er dauert daher länger; (165) der für die Furche, oder eh man zur Saat ackert, aufgeführet wird, theilet seine Kraft nach der Auflösung alsogleich der Saat mit, davon sie sehr frisch hervor wächst; (166) alle Winterfrüchte, wenn sie recht gedeihen sollen, erfodern Dünger, und der Weizen mehr und stärkern als der Roggen; (167) es giebt aber auch Sommerfrüchte, dazu man düngen muß; (168) ein Boden, der viele Jahre Früchte getragen hat, erfodert mehr, als der, welcher alle 3 Jahre kann gedünget werden; (169) Die Früchte, welche viel zu ihrer Nahrung brauchen als: Kraut, Artoffeln, erfodern mehr als andere; (170) ein abhängiges Feld, davon der Regen viel abspület, und ein Feld, welches Gewächse getragen hat, die den Boden sehr gesauget haben, verliert seine Kräfte eher als ein ebenes, oder ein mit weniger aussaugenden Früchten bestandenes Feld; (171) thonichtes

(164) Welcher Dünger vermischet sich recht gut mit dem Acker?
(165) Was thut der Dünger, welcher eher auf den Acker geführet wird, als man zur Saat ackert?
(166) Welche Früchte erfodern Dünger?
(167) Muß man auch zu Sommerfrüchten düngen?
(168) Was erfodert ein Boden, der viele Jahre Früchte getragen hat?
(169) Welche Früchte fodern mehr Dünger als andere?
(170) Welches Feld verliert seine Kräfte eher als ein ebenes?
(171) Was für Dünger erfodert ein thoniges Land?

tes Land erfodert starken und hitzigen, das ist Roß- und Schafdünger; (172) sandicher Boden brauchet solchen, der lange faulen muß, dergleichen ist der Rindsdünger! (173) wohlgemischter und genugsam verfaulter Dünger ist jeder Sorte von Boden zuträglich; (174) sogleich als der Dünger auf das Feld ist gebracht worden, muß er gebreitet, gleich vertheilet und also gleich untergefahren werden; (175) so viel man in einem Tage auf den Acker bringt, sollte man auch noch an demselben Tage unterarbeiten, sonst verdünsten die beßten Theile, wie man durch den Geruch überzeuget wird. (176) Wer wegen Entlegenheit der Felder, oder anderer Ursachen halben zu einer Zeit Dünger auf das Feld führet, da er nicht kann untergeackert werden, der muß solchen in grosse Haufen zusammenführen, und um das Ausdünsten zu hindern, mit Streu wohl bedecken; (177) er muß nicht zu tief untergeackert werden, (178) denn in solchem Falle würden ihn die zuflachgehenden Wurzeln des Getreides nicht erreichen; (179) auch muß er nicht auf der Oberfläche liegen bleiben, sondern wenn er

zu

(172) Was brauchet sandicher Boden für Dünger?
(173) Was für Dünger ist jeder Sorte von Boden zuträglich?
(173) Was muß mit dem Dünger geschehen, sobald er ist auf das Feld gebracht worden?
(175) Was sollte mnn mit dem Dünger thun, den man in einem Tage auf den Acker bringt?
(176) Was muß man thun, wenn wegen Entlegenheit der Felder der Dünger nicht gleich kann untergeackert werden?
(177) Wie muß der Dünger untergeackert werden?
(178) Warum soll man den Dünger nicht zu tief unterackern?
(179) Wo muß der Dünger nicht liegen bleiben?

zu lang ist, und das Stroh nicht genug verfaulet wäre, so muß man ihn in die Furchen einlegen.

V. Werkzeuge zum Ackerbaue.

(180) Zur Bestellung des Ackers gehören auser dem Zugviehe noch allerley Werkzeuge, (181) mancherley Arbeiten werden damit aus mancherley Aasichten vorgenommen, (182) die vornehmsten sind der Pflug, die Egge, der Rührhacken, in manchen Gegenden die Walze, und noch andere; (183) hier wollen wir nur die guten Eigenschaften der zwey ersten Werkzeuge angeben, sie sind die gebräuchlichsten, und man findet sie aber auch von sehr verschiedener Gestalt.

A. Vom Pfluge.

(184) Auf einen guten Pflug kömmt vieles an; (185) die Eigenschaften eines guten Pfluges sind folgende:

a. Er muß nicht aus vielen künstlichen Stücken bestehen.

b. Er muß so leicht als möglich zu führen und zu ziehen seyn.

c. Er

---

(180) Was gehöret auser dem Zugviehe zur Bestellung des Ackers?
(181) Was wird mit den Ackerwerkzeugen vorgenommen?
(182) Welches sind die vornehmsten Werkzeuge zur Bestellung des Ackers?
(183) Von welchen Werkzeugen werden hier die guten Eigenschaften angegeben?
(184) Worauf kömmt bei Bestellung des Ackers vieles an?
(185) Welches sind die Eigenschaften eines guten Pfluges?

c. Er muß nicht sehr viel Eisen nöthig haben, sonst wird er schwer und kostbar.
d. Er muß leicht zu stellen seyn, tief und flach pflügen, wie man es gebraucht.
e. Er muß eine reine Fahre (Furche) machen.
f. Der Pflug muß die Fahre umkehren, daß das unterste oben komme.

B. Von der Egge.

(186) Die Egge ist das zweyte wichtige Werkzeug bei dem Ackerbaue, (187) jene, der man sich bedienet die zusammenhängenden Stücke des Bodens klein zu machen und das Land von dem Unkraute zu reinigen, muß folgende Eigenschaften haben

a. Sie muß schwer genug seyn, um in den Acker einzudringen.
b. Sie muß eiserne Zinken haben.
c. Die Zinken müssen so gestellet seyn, daß die folgende nicht eben dahin beim Fortziehen komme, wo die vorhergehende war, sie muß daneben in den Boden eindringen.
d. Die vördern Zinken müssen kürzer als die folgenden, diese letztern in jeder Reihe immer länger, die in der hintersten am längsten, und auch etwas vorwärts gekrümmet seyn.
e. Die Zinken müssen so befestiget werden, daß sie nicht leicht heraus springen können.
f. Am Ende muß ein Strick befestiget seyn, dadurch die Egge, wenn sie voller Wurzeln ist, he-

(186) Was ist die Egge für ein Werkzeug?
(187) Was für Eigenschaften muß jede Egge haben, deren man

heben, und solche von den Zinken, mit einem Stock ablösen könne.

(188) Die Egge mit welcher man den ausgestreuten Samen unter die Erde bringt, ist von anderer Beschaffenheit, sie hat insgemein nur hölzerne Zinken, und diese sind in jedem Balken alle von einerley Art, sie brauchet nicht so schwer zu seyn.

IV. Feldarbeiten.

A. Brachen oder stürzen.

(189) Die erste Arbeit, welche beim Zurichten zur Winterfrucht geschieht, heißt brachen (um- oder aufbrechen) (190) beim Zurichten des Ackers zur Sommersaate heißt sie stürzen; (191) dabei wird die Oberfläche des Ackers umgekehret, und das, was in der Erde war, wird in die Höhe gebracht.

a. Absicht. (192) Diese Arbeit geschieht, damit die auf der Oberfläche befindlichen Pflanzen im Wachsthume gehindert werden, verdorren, und verfaulen, auch damit der untere und nun in die Höhe gekehrte Theil der Erde der Witterung ausgesetzet werde, und aus der Luft die Nahrungs-

(188) Wie ist die Egge beschaffen, mit welcher man den ausgestreuten Samen in die Erde bringt?
(189) Wie heißt die erste Arbeit, welche beim Zurichten des Ackers zur Winterfrucht geschieht?
(190) Wie heißt die erste Arbeit beim Zurichten des Ackers zur Sommersaate?
(191) Was geschieht beim Brachen und Stürzen?
(192) Warum brachet und stürzet man?

theile einsauge; (193) ferner damit die Samenkörner von allerley Unkraut, welches nicht aufgehen konnten, weil sie zu tief in die Erde gekommen waren, ausschlagen, und hernach durch die übrigen Arbeiten möchten zerstöret werden, eh man den Samen des Getreides dahin bringt.

b. Zeit (194) Das Brachen und Stürzen muß vorgenommen werden, wann der Acker weder zu hart, noch zu naß ist; (195) im ersten Falle kann der Pflug nicht genug eindringen. (196) im andern aber hängt sich der Boden zu sehr an den Pflug; Nachdem man zu Winter- oder Sommerfrüchten den Acker bereitet hat, geschieht das Brachen, oder Stürzen, und zwar das Brachen für Winterfrüchte im Anfange des Sommers; (198) das Stürzen zu Sommerfrüchten im vorhergehenden Herbste, und auch im Frühjahre (199) für alle Früchte je zeitiger je besser; (200) für die Sommerfrüchte ist es, wenn es andere Geschäfte verstatten, nützlicher im Herbste vor dem Winter, als im Frühjahre; (201) das Unkraut hat mehr Zeit

zu

---

(193) Was hat man noch für eine Ursache, daß man brachet und stürzet?
(194) Wann muß man das Brachen und Stürzen vornehmen?
(195) Warum soll man nicht brachen oder stürzen, wann der Acker hart ist?
(196) Warum soll man nicht brachen und stürzen, wann der Acker naß ist?
(167) Wann ist die Zeit zum Brachen?
(198) Wann ist es Zeit zu stürzen?
(199) Wann soll man den Acker für alle Früchte bereiten?
(200) Ist es nützlicher den Acker im Herbste vor dem Winter, oder im Frühjahre zu stürzen?
(201) Zu was nützet das zeitige Bereiten des Ackers?

zu verfaulen, und die aufgelockerte Erde mehr Gelegenheit Nahrungstheile aus der Luft anzuziehen.

c. Verfahren. Das Brachen oder Stürzen muß so tief geschehen, als es nach Beschaffenheit des Bodens nach der Art des Samens, und der Beschaffenheit der Wurzeln, die entweder tief eindringen oder seicht fortlaufen, nöthig ist; (203) im leichten Boden, wo die Wurzeln des Getreides leicht eindringen, ist eine geringere Tiefe hinlänglich, (204) in schwerem Lande aber muß tiefer geackert werden; (205) wo wenig guter Boden über einander liegt, da muß man seicht pflügen (206); mann kann nach und nach tiefer gehen; (207) das Heraufbringen des untern Bodens schadet nur anfangs wenn man zu viel auf einmal in die Höhe fährt, (208) nach und nach wird er durch die Witterung und durch das Düngen verbessert; (209) beim Brachen und Stürzen ist es besser, schmale als breite Furchen zu machen, obwohl zu den schmalen mehr Zeit gehöret; (210) es wird bei schmalen Fruchen das Vieh

(202) Wie tief muß das Brachen oder Stürzen geschehen?
(203) Wo hat man nicht nöthig tief zu ackern?
(204) Wo muß man tiefer ackern?
(205) Wo muß man seicht pflügen?
(206) Kann man nach und nach tiefer pflügen?
(107) Was verursachet das Heraufbringen des untern todten Bodens?
(208) Wodurch wird der todte Boden nach und nach verbessert?
(209) Ist es besser schmale als breite Furchen zu machen?
(210) Warum ist es besser beim Ackern schmale Furchen zu machen?

weniger angegriffen, und der Acker zur Lockerheit, und für die folgenden Arbeiten desto besser vorbereitet; (211) alle Theile des Ackers müssen umgebrochen werden, nicht hie und da Stücke stehen bleiben, weil sonst diese Theile hart, für die Wurzeln des Getreides undurchdringlich, des Einflusses der Witterung in seinem Innern beraubet, und folglich unfruchtbar bleiben würden.

B. Wenden.

(212) Bei der Zurichtung des Ackers zu Winterfrüchten folget nach der Brache das Wenden.

a. Das Verfahren. (213) Durch das Wenden wird die beim Brachen oder Stürzen zu unterst gekehrte Oberfläche wieder in die Höhe gebracht; (214) um die Arbeit zu sparen machet man insgemein weite Furchen, oder man läßt zwischen jeder gewendeten eine liegen, dieses ist aber wider den Endzweck des Wendens, den bei diesem Verfahren wird nur der halbe Acker gewendet; (215) man sollte lieber breite Furchen machet, welches auch nicht zu schwer seyn würde, weil der Acker schon los, und locker ist, als beim Brachen.

b. Die Absicht. (216) Es sollen dabei die Pflanzen verfaulen, welche auf der Seite welche nun wie-

(211) Was muß beim Ackern überhaupt geschehen?
(212) Worauf folget das Wenden?
(213) Was geschieht durch das Wenden?
(214) Was thut man unrecht beim Wenden?
(215) Was sollte man beim Wenden lieber thun?
(216) Was nützet das Wenden des Ackers?

wieder unten zu liegen kömmt, ausgeschlagen waren, der Acker wird dadurch noch lockerer gemacht, indem dessen zusammenhängende Theile noch mehr getrennet werden, die lockerer gewordene Oberfläche sauget einige Wochen über aus der Luft Nahrungstheile an sich; die in ihr befindlichen noch nicht verfaulten Wurzeln treiben von neuem, und die Samen gehen auf; daher kömmt das Grünwerden der Aecker, sie werden aber durch die folgenden Arbeiten im Wachsen gestöret.

c. Die Zeit (217) Das Wenden geschieht ungefähr vier Wochen nach dem Brachen.

C. Rühren. (rühren)

(218) Die dritte Arbeit ist das Rühren.

a. Das Verfahren (219) Dieses geschieht quer über die Beete mit dem Rührhacken.

b. Die Absicht. (220) Dadurch suchet man die Wurzeln, welche den Boden noch zusammenhalten, zu zerreißen, und die Erde in kleinere Stücke als beim Brachen und Wenden hat geschehen können, zu brechen; (221) der Boden, welcher durch Brachen und Wenden nur der Länge nach durchschnitten war, wird nun auch in die Breite zerschnitten.

(217) Wann geschieht das Wenden?
(218) Welches ist die dritte Ackerarbeit?
(219) Wie geschieht das Rühren?
(220) Was nutzet das Rühren?
(221) Wie wird der Boden durch das Rühren zerschnitten?

c. Die Zeit. (222) Das Ruhren muß bey trockenem Wetter, etwa 4 Wochen nach dem Wenden geschehen.

D. Eggen.

(223) Aufs Ruhren folget das Eggen.

a. Das Verfahren (224) Der geruhrte Acker muß mit der Egge mehrmals in der Länge, und in der Quere überfahren werden.

d. Die Absicht. (225) Die Erdklöße werden durch das Eggen noch mehr zertheilet, die Wurzeln des Unkrauts, besonders die Quecken, welche durch Wegnehmung der Nahrungstheile, und auch dadurch dem Getreide schaden, weil sie den Boden fest, und für die Wurzeln undurchdringlich machen, werden ausgerissen (226) man hat dazu an einigen Orten ein besonderes Werkzeug, welches man den Queckenrechen nennet, der noch tiefer als die beßten Eggen eindringt

c Die Zeit. (227) Man egget nicht bald nach dem Ruhren, besonders bei anhaltendem trocknen Wetter; man läßt vielmehr dem Unkraute etwas Zeit auszuschlagen; (228) fällt aber nasses Wetter ein, und hält es an, so muß man

---

(222) Wann muß man ruhren?
(223) Was folget auf das Ruhren?
(224) Wie muß der geruhrte Acker mit der Egge überfahren werden?
(225) Was nützet das Eggen?
(226) Was hat man an einigen Orten für ein besonderes Werkzeug um die Wurzeln des Unkrauts auszureißen?
(227) Wann und warum egget man nicht immer bald nach dem Ruhren?
(228) Wann und warum muß man zuweilen bald nach der Ruhr eggen?

man wohl auch bald nach der Ruhr eggen, damit der Acker, wie man saget, nicht ersaufe, und die erhaltene Lockerheit eher verliere als die Quecken ausgebracht sind; (229) die beßte Zeit zum eggen ist bei recht trockenem Wetter, und wenn die Quecken in etwas verdorret, folglich leichter auszuziehen sind.

Anmerkung wegen der Quecken.

(230) Die ausgeegten Quecken müssen bald abgerechet, und vom Acker weggeführet werden; (231) sie dienen dem Viehe besonders im Winter zu einem nahrhaften Futter, wenn sie von der anhängenden Erde durch Dreschen oder Waschen gesäubert sind; (232) man leget sie entweder wie Heu vor, oder zerschneidet, und gibt sie wie die Siede oder wie das Häcksel; (233) man kann die Quecken auch zum Unterstreuen in Ställen gebrauchen, wenn sie nämlich trocken genug geworden sind; (234) nur muß man solche nicht bald nach dem Abbrechen einstreuen, noch die eingestreuten in eben dem Herbste mit dem letzten Dünger wieder auf den Acker bringen, (235) sie haben in solchem Falle nicht Zeit ge-

(229) Wann ist die beßte Zeit zum eggen?
(230) Was muß mit den ausgeeggten Quecken geschehen?
(231) Wozu dienen die Quecken?
(232) Wie legt man die Quecken dem Viehe vor?
(233) Zu was kann man die Quecken noch mehr brauchen?
(234) Wie muß man aber die Quecken nicht einstreuen?
(235) Was schadet es, wann man die Quecken bald nach dem Abrechen einstreuet, und die eingestreuten in eben dem Herbste wieder auf den Acker bringt?

nug zu faulen, sie schlagen aus, und treiben desto stärker; (236) die Quecken leisten auch gute Dienste auf den Forsten der Stroh- und Schilfdächer, sie sind um solche zu verwahren das beßte und wohlfeilste Mittel.

E. Zu Beete ackern.

(237) Der geruhrte und eben geegte Acker wird endlich in Beete gefahren, (238) deren Gestalt und Richtung nicht gleichgiltig ist.

a. Wo hohe und schmale Beete zu machen.

(239) Hohe und schmale Beete muß man in nassem Boden machen (240), damit die Feuchtigkeit ablaufen könne, besonders wenn man kein ander Mittel gebrauchen kann dieselbe abzuleiten.

b. Wo niedrige und breite Beete zu machen.

(241) Breite und niedrige sind im leichten und mittlern, ja auch im guten Boden, der das Wasser leicht annimmt, zu machen; denn in solchem Boden muß man die Feuchtigkeit zu erhalten suchen; (242) man gewinnet auch bei breiten Beeten viel Raum, der sonst unnütz mit Furchen verschwendet wird, in welchen wenig oder nichts wächst; (243) weil durch die Fur-

---

(236) Wo leisten die Quecken besonders gute Dienste?
(237) Was geschieht mit dem geruhrten und ebengeeggten Acker?
(238) Ist die Gestalt und Richtung der Beete gleichgiltig?
(239) Was für Beete muß man in nassem Boden machen?
(240) Warum muß man hohe und schmale Beete in nassem Boden machen?
(241) Wo sind breite und niedrige Beete zu machen?
(242) Was gewinnet man bei breiten Beeten?
(243) Was thut man, weil durch die Furchen der Beete viel Raum unnütz verschwendet wird?

Furchen der Beete viel Raum unnütz verschwendet wird, so machet man im leichten und mittlern Boden auch oft gar keine Beete; (244) dieß geht gut an, wenn nur nicht Wassergallen vorhanden sind, welche tiefe und weite Beetfurchen erfodern können.

c. Nutzen der Furchen. (245) Die Furchen werden zum Ablaufe des Wassers gemacht; (246) man muß also die Beete nach dem Abhange des Feldes ziehen; (247) da aber das Wasser auch nicht zu schnell ablaufen muß, weil dabei die abhängige Erde zu sehr würde weggeschwemmet werden: so darf man die Furchen nicht eben in gerader Linie nach dem Abhange des Feldes, sondern etwas schreg, oder in die Quere machen, so kann zwar das Wasser noch wohl ablaufen, es wird aber die Erde nicht so sehr wegführen.

d. Wasserfurchen. Die Furchen zwischen den Beeten sind oft allein nicht hinlänglich das Wasser abzuführen, (248) man sieht sich daher genöthiget, noch andere und breitere, aber erst nach dem gesäet, und die Saat ist eingeegget worden, zu machen; (249) man nennet sie

Was-

---

(244) Wann geht es gut an im leichten und mittlern Boden gar keine Beete zu machen?
(245) Wozu werden die Furchen gemacht?
(246) Wonach muß man die Beete ziehen?
(247) Was hat man zu thun, daß das Wasser nicht zu schnell ablaufe, und die abhängige Erde wegschwämme?
(248) Was thut man um das überflüssige Wasser vom Acker abzuführen?
(249) Wie nennet man die über den Acker gezogenen Furchen?

Wasserfurchen, (250) sie werden quer oder schreg über die Beete und die Acker Furchen weggezogen, nachdem es der Abhang des Feldes erfodert; (251) sie müssen tief genug seyn, wohl ausgeworfen, von Erde gereiniget, und diese muß auf dem Acker verbreitet werden; (252) sie nehmen das Wasser von den Furchen an, und führen es in Feldgräben, Teiche, oder andere Orte, die es ohne Schaden vertragen können (253) man machet auch wohl eigene tiefe Gruben am Ende des Feldes, und läßt darein das Wasser laufen (254) in diesen setzet sich das vom Acker abgespielte fette Land; (255) man kann es alsdann aus solchen Gruben zu gelegener Zeit ausstechen, und wieder auf den Acker führen; (256) wer dieß thut, kann sein Feld dadurch ansehnlich bessern.

F. Säen.

a. Beschaffenheit des Samens (257) Der Samen des Getreides muß recht reif, frisch, das heißt unverdorben, auch in Absicht auf den Keim unverletzt, nicht über 2 Jahr alt, endlich auch rein von allen andern Samenkörnern seyn; (258) den

---

(250) Wie werden die Wasserfurchen gezogen?
(251) Wie müssen die Wasserfurchen beschaffen seyn?
(252) Woher nehmen und wohin führen die Wasserfurchen das Wasser?
(253) Was machet man noch ferner zum Abführen des Wassers?
(254) Was setzet sich in den tiefen Gruben am Ende des Feldes?
(255) Was machet man mit dem vom Acker abgespielten fetten Lande?
(256) Wer kann sein Feld dadurch ansehnlich bessern?
(257) Wie muß der Samen des Getreides beschaffen seyn?
(258) Welchen Samen hält man für den besten?

fremden Samen, das ist auf anderem jedoch geringerem Boden gewachsenen, und beim Roggen solchen, der nicht auf frisch gedüngtem Acker gewachsen ist, hält man für den beßten.

b. Zeit zum Säen. (259) Bei Winterfrüchten ist, wenn das Wetter nur nicht allzutrocken ist, die zeitige Saat immer die beßte, (260) weil das Sommerkorn deßto mehr Zeit hat sich zu bestocken; (261) Weizen sollte man zuerst säen, weil der Weizen länger Zeit zum Keimen braucht, und das Stocken noch nöthiger hat als der Roggen; (262) bei den verschiedenen Gattungen der Sommerfrüchte säet man diejenigen zuerst, welche Frost ertragen können; (263) die aber davon Schaden leiden, sind später zu säen; (264) man richte sich dabei nicht sowohl nach dem Kalender, als nach dem Ausschlagen gewisser wild wachsender Pflanzen; (265) wenn es naß ist, so muß man nicht säen; (266) wenn aber zur Säezeit sehr trockene Witterung einfällt, so kann man gegen Abend säen, die Körner uneingeegget liegen lassen, damit sie den Thau anziehen, und solche erst den folgenden Morgen eineggen.

c. Ord-

---

(259) Welche Saat ist bei Winterfrüchten die beßte?
(260) Warum ist die zeitige Saat bey Winterfrüchten die beßte?
(261) Warum soll man den Weizen zuerst säen?
(262) Welche Sommerfrüchte säet man zuerst?
(263) Welche Sommerfrüchte säet man später?
(264) Wonach soll man sich beim Säen richten?
(265) Wenn muß man nicht säen?
(266) Wann soll man bey trockener Witterung säen?

c. Ordnung beim Ausstreuen des Samens nach Verschiedenheit des Bodens. (267) Kaltes und leimiges Feld, welches den Sommer über geruhet hat, muß eher besäet werden als ein anderes von gleicher Art, was den Sommer über Früchte getragen hat; (258) warme und sandige Felder können später besäet werden, weil in solchen das Korn eher aufgeht.

d. Vom Dicksäen. (269) Dicksäen ist fast immer schädlich; man streuet nicht nur eine Menge Samen ohne Noth aus, sondern wenn zuviel Körner aufgehen, so erstücket eine Pflanze die andere, (270) in gutem Boden ist das Getreid ohnedem zum Stocken geneigt; (271) dergleichen Stöcke aber erfodern mehr Raum ihre Wurzeln auszubreiten, den sie aber nicht finden, wenn zu dick gesäet, und viel aufgegangen ist; (172) in geringem Boden stocket das Getreid nicht; (273) man sollte also, wenn nur gehörig gedünget worden, dicker säen als man insgemein in diesem Boden thut, doch freilich nicht so dick wie auf gutem Boden, weil die Feuchtigkeit mehrentheiles fehlet; (274) mehrere Saat würde den schlechten Boden besser binden, das Ausdorren von der Hitze und das Abwehen vom Winde verhindern.

G. Die

(267) Wann muß ein kaltes und leimiges Feld besäet werden?
(268) Warum können warme und sandige Felder später besäet werden?
(269) Warum ist das Dicksäen fast immer schädlich?
(270) In welchem Boden ist das Getreid zum Stocken geneigt?
(271) Was erfodert das Stocken des Getreides im guten Boden?
(272) In welchem Boden stocket das Getreid nicht?
(273) Wie soll man in geringem Boden säen?
(274) Was würde mehrere Saat in geringem Boden nützen?

C. Die Saat einegen.

a. Wie zu eggen. (275) Alle Samenkörner, die aufgehen sollen, müssen durch die Egge wohl unter die Erde gebracht, und so viel nur möglich auf dem Acker gleich vertheilet, nicht durch ungeschicktes Eggen zusammen geschleppet werden; (276) man vertheilet den Samen viel gleicher, wenn man nicht bloß die Egge nach der Länge der Beete hinschleppet, sondern wenn man auch quer über, und in die Runde egget, welches aber auch freylich auf flachen Beeten besser als auf schmalen und sehr erhabenen zu bewerkstelligen ist.

b. Nach Beschaffenheit des Bodens ist der Samen seicht oder tief unterzubringen. (277) Wie tief der Samen unter die Erde gebracht werden müsse, ist nach der Art des Samens und der Beschaffenheit des Bodens aus der Erfahrung zu bestimmen; (278) in leichtem und abhängigem Boden, den der Wind oft wegwehet, muß man das Korn tiefer, als in gutem und ebenem Lande unterbringen, man ackert es daselbst wohl gar unter; (279) kömmt es aber zu tief in die Erde, so wächst es gar nicht hervor.

VII.

---

(275) Was muß geschehen, wenn alle Samenkörner gut aufgehen sollen?

(276) Wie vertheilet man den Samen auf dem Acker viel gleicher durch die Egge?

(277) Wie tief muß man den Samen in die Erde bringen?

(278) Wie muß man das Korn in leichtem und abhängigem Boden unterbringen?

(279) Was geschieht, wenn man den Samen zu tief in die Erde bringt?

VII. Sorgfalt des Landmannes um seine Früchte.

(280) Der Landmann muß nicht nur auf die Bestellung seiner Felder, sondern auch auf das Einbringen seiner Früchte, auf deren Reinigung, und auf die nützlichste Anwendung derselben seine Sorgfalt erstrecken.

a. Aernde. (281) Das Getreid muß reif, aber nicht überreif werden, sonst fällt zu viel aus, und die Aehren brechen ab, man muß es einärnden, so bald es weis geworden ist; es muß nachdem es abgeschnitten, oder gehauen ist, auf dem Felde wohl trocknen, und deßhalben muß es auch umgewendet werden, damit die untere Seite gleichfalls dürr werde; man muß es weder feucht noch naß einführen, weil es sonst in der Scheune auswachsen, dumpfig und zum Aussäen untüchtig werden, oder beim Dreschen nicht wohl aus dem Strohe würde zu bringen seyn; (282) man muß das beßte zum Samen absondern, und es dazu bei Seite legen.

b. Beim Ausdreschen. (283) Das in die Scheune eingebrachte Getreid muß so viel möglich bei trockenem Wetter, wo die Körner leichter

(280) Hat der Landmann bloß für die Bestellung seiner Felder zu sorgen?
(281) Was hat der Landmann beim Einbringen des Getreides zu beobachten?
(282) Welches Getreid muß man zum Samen absondern?
(283) Bei welcher Witterung muß das Getreid gedroschen werden?

ter heraus zu bringen sind, als bei feuchtem gedroschen, und nichts im Stroh gelassen werden; (284) es muß von Spreu und Unkraut wohl gereiniget, auf dem Boden dünn aufgeschüttet, und öfters umgestochen werden, damit es durchgängig recht trocken, und nicht dumpfig werde, oder sich über einander erwärme, und damit endlich die etwa angesetzten Eyer der Kornwürme abgeschüttelt, und dadurch die Brut dieses Ungeziefers zerstöret werde.

c. Beim Gebrauche und Verkaufe. (285) Bei der Anwendung des Getreides zum Gebrauche für sich und die Seinigen hat sich ein jeder nach seinen Umständen zu richten, immer aber dahin zu sehen, damit er durch vernünftiges und billiges Sparen so viel als möglich zum Verkaufe erübrige; (186) es ist nöthig, daß ein Hauswirth gleich nach der Aernde und gemachtem Probdreschen einen Uiberschlag mache, wie viel er zur eigenen Nothdurft und zu den bestimmten Abgaben bis zu künftiger Aernde bedarf, damit er wisse, ob er mit seinem Zuwachse auslange, oder noch von einer oder der andern Gattung Getreides etwas zu kaufen nöthig habe, um dieses, wann es am wohlfeilsten ist, sich anzuschaffen, oder aber um zu wissen ob, und was ihm

(284) Von was muß das Getreide gereiniget, und wie muß es aufbewahret werden?
(285) Wonach hat sich ein jeder bei der Verkauf des Getreides zu richten?
(286) Was soll ein Hauswirth gleich nach der Aernde und gemachten Probdreschen thun?

ihm zum Verkauf übrig bleibe, wobei immer dahin zu sehen ist, damit er zum Verkaufe durch vernünftiges und billiges Sparen so viel als möglich ist erübrige. (287) Der Verkauf richtet sich nach der Zeit und nach dem Preise? (288) man muß nicht, da es am wohlfeilsten ist, mehr, als man wegen der Geldausgaben nöthig hat, verkaufen, aber auch nicht zu lang mit dem Verkaufe anhalten, damit es nicht indessen noch mehr abschlage; (289) dieß geschieht, nachdem die Saat zu gerathen, und eine gute Aernde bevor zu stehen scheint, oder sich eine auserordentliche Zufuhre auf die Orte findet, wo die beträchtlichsten Getreidmärkte sind. (290) das Mißrathen der Saat, die Ausfuhr in auswärtige Gegenden, oder wenn auserordentlich viel Getreid verbrauchet wird, machet, daß die Preise steigen.

Das

(287) Wonach richtet sich der Verkauf?
(288) Was hat man beim Verkaufe des Getreides zu merken?
(289) Wann schlägt der Preis des Getreides ab?
(290) Was verursachet das Steigen der Getreidpreise?

Tabelle

über das

Vierte Hauptstück,

Vom Wiesenbaue.

I. Erklärung.
- A. Was Wiesenbau.
- B. Was Wiesen.
- C. Was Triften und Weiden; sie sind,
  - a. auf Feldern.
  - b. — Lehden.
  - c. In Wäldern.

II. Natürliche Wiesen.
- A. Was man unter diesen Namen verstehe.
- B. Nutzen.
  - a. Wie man ihn berechne.
  - b. Wozu man da Heu anwende.
- C. Beschaffenheit.
  - a. In Ansehung des Bodens und der Lage.
  - b. In Ansehung der Gewächse und des Ertrages.
- D. Mängel.
  - a Unnütze Grasarten.
  - b. Mancherley Hindernisse des Graswuchses.
- E. Mittel die Wiesen zu bessern.
  - a. Trockene muß man wässern.
  - b. Man muß sie düngen.

c. Nicht zu zeitig hauen.
d. Samen von guten Grasarten ausstreuen.
e. Schlechte Wiesen soll man ackern.

F. Mittel die Wiesen zu vermehren.
a. Weiden soll man zu Wiesen machen.
b. Auf den besäeten Acker soll man Klee säen.

III. Künstliche Wiesen.
A. Was man unter diesem Namen verstehe.
B. Pflanzen, die man um genugsames Futter zu haben bauen solle.
a. Klee.
b. Knerich.
c. Wicken.
d. Gemenge.
e. Johanniskorn.
f. Heidenkorn.
g. Rüben.

IV. Anhang von dem Nutzen der Stallfütterung bei dem Rindvieh.

IV. Hauptstück.

Vom Wiesenbaue.

I. Erklärungen.

A. Was Wiesenbau ist.

(1) Unter dem Wiesenbaue versteht man den Anbau allerley Gewächse, welche der Lndman zur Fütterung seines Viehes auser dem Geströde von seinem Acker brauchet.

B. Was Wiesen.

(2) Einen niedrig liegenden, etwas feuchten Boden, der von selbst allerley Grasarten hervorbringt, die man zu seiner Zeit abmähet, dürre, und zu Heu machet, nennet man eigentlich eine Wiese.

C. Was Triften und Weiden.

(3) Triften oder Weiden nennet man das Land, darauf Gras oder andere zur Nahrung des Viehes dienliche Pflanzen wachsen, die man nicht abmähet und zu Heu macht, sondern das Vieh abfressen läßt. Zu den Viehweiden gehören,

(1) Was verstehet man unter dem Wiesenbaue?
(2) Was nennet man eine Wiese?
(3) Was nennet man Triften oder Weiden?

a. Von Feldern (4) die Brache, und was auf den Sommer- und Winterfeldern nach der Aernde aus den Stoppeln hervorwächst.

b. (5) Die Lehden oder höhern Gegenden, welche man nicht mit Getreide anbauet.

c. (6) Die Wälder, in denen unter den Bäumen viele Pflanzen wachsen, die dem Viehe zur Nahrung dienen.

II. Natürliche Wiesen.

A. Was man unter diesem Namen verstehe.

(7) Jenen Boden darauf von sich selbst allerley Grasarten so häufig wachsen, daß es der Mühe lohnet sie abzumähen, nennet man natürliche Wiesen.

a. (8) Der Wiesenbau ist die Mutter des Ackerbaues; (9) von der Menge und Güte des Futters hängt die Menge des Viehes, und folglich auch des Düngers, ja sogar dessen Güte ab; (10) Beides ist zur Bestellung und Fruchtbarmachung der Felder gleich nothwendig; (11) deßhalben sollte ein ämsiger Wirth nicht nur seine Wiesen so gut als möglich

---

(4) Welche Felder nimmt man zum Viehweiden?
(5) Was für Land brauchet man noch als Viehweiden?
(6) Weidet man das Vieh auch in Wäldern?
(7) Was nennet man natürliche Wiesen?
(8) Was ist der Wiesenbau?
(9) Was hängt von der Menge und Güte des Futters ab?
(10) Wozu ist die Menge und Güte des Futters und auch die Menge des Viehes und Düngers nothwendig?
(11) Was soll ein emsiger Wirth thun, um seine Felder zu bestellen, und fruchtbar machen zu können?

lich zu machen suchen, sondern sich auch bemühen, deren so viel zu haben, als er bedarf, und als er nach Beschaffenheit seines Landes haben kann; (12) ein Landgut ist mit nöthigen Wiesen versehen, wenn es $\frac{1}{4}$tel des Landes als Wiesen, $\frac{3}{4}$ aber als Acker hat.

b. Nicht alles Land tauget zu Wiesen; (14) das, welches als Acker nicht zu brauchen ist, und sich dazu schickt, kann Wiese bleiben, oder muß dazu gemacht werden. (15) Will man erst Wiesen anlegen, so ist dazu jenes Land zu nehmen, was zum Acker zu feucht, was Uiberschwemmungen unterworfen, oder was so gelegen ist, daß man es nach Belieben wässern kann.

B. Nutzen.

a. (16) Man rechnet den Nutzen der Wiesen theils nachdem sie 1, 2, oder 3mal gehauen werden, theils nachdem sie mehr oder weniger Fuder Heu auf einmal tragen:

b. (17) Das beßte Heu nimmt man für Schafe und Kälber, das klein blätteriche für Lämmer, das stärkere für das Rindvieh, und das aus nassen Gegenden für Pferde;

(12) Wann ist ein Landgut mit nöthigen Wiesen versehen?
(13) Tauget alles Land zu Wiesen?
(14) Welches Land kann Wiese bleiben, oder muß dazu gemacht werden?
(15) Welches Land soll man zu Wiesen machen?
(16) Wie berechnet man den Nutzen der Wiesen?
(17) Wie verwendet und vertheilet man das Heu?

(18) das Grummet, unter welchem man man die lezte jährliche Aernde einer Wiese versteht, wird meistens den Kühen überlassen.

C. Beschaffenheit.

a. (19) Die Grasarten auf Wiesen sind sehr verschieden, und richten sich meistens nach der Lage und Güte des Bodens, nachdem solcher gut oder schlecht, trocken oder feucht, hoch oder niedrig sumpfig oder brüchig ist, nachdem sind auch die Grasarten verschieden.

b. Und (20) sogar der Ertrag der Wiesen ist nach diesem Umständen verschieden; (21) je besser der Boden und die Grasarten sind, je weniger er dürr ist, desto öfter, nämlich 2 auch wohl 3mal kann die Wiese gehauen und darauf Heu gemachet werden.

D. Mängel.

a. (22) Nicht alles Gras ist jeder Gattung von Viehe nützlich; (23) Viele Arten sind sogar schädlich; (24) es lohnet der Mühe die schädlichen Grasarten jeder Gegend kennen zu lernen, um sie auszurotten, und das Vieh von dem Genusse abzuhalten.

b. (25)

---

(18) Was versteht man unter dem Grummet, und welchem Vieh überläßt man es meistens?
(19) Sind die Grasarten auf Wiesen einerley, und wonach richten sich solche meistens?
(20) Richtet sich auch der Ertrag der Wiese nach der Lage und Güte des Bodens?
(21) Wie oft kann eine Wiesen gehauen, und darauf Heu gemachet werden?
(22) Ist jede Gattung Grases jeder Art von Viehe nutzlich?
(23) Sind manche Grasarten dem Viehe schädlich?
(24) Lohnet es der Mühe die schädlichen Pflanzen jeder Gegend kennen zu lernen?

b. (25) Bei allen Wiesen, sie mögen neu angeleget werden, oder schon lang zum Graswuchse seyn gebrauchet worden, muß ein guter Wirth die Hinderniſſe heben, die dem guten Graswuchse entgegen ſind; (26) er muß Mittel anwenden die geſchickt ſind zu machen, daß gutes Gras in Menge hervorwachſe; er muß folglich das Vorurtheil ablegen, welches nur Nachläſſige und Unverſtändige hegen können, die ſich einbilden, das Gras und Holz wüchſe ſchon von ſich ſelbſt. (27) Die Hinderniſſe des Graswuchſes und beſonders der guten Arten ſind häufiges Moos, Strauchwerk, Ameiſen, und Maulwurfshaufen, lang ſtehen bleibendes Waſſer, Ungleichheiten der Oberfläche, darunter auch die Löcher gehören, welche von dem Viehhüten ſo häufig auf den naſſen Wieſen entſtehen, wenn man dem Viehe zuläßt daſelbſt auſer recht trockener Zeit zu weiden. (28) Dieſe Hiederniſſe zu heben, muß man erſtlich mit eiſernen Rechen im Frühjahre das Moos aufreiſſen, und dieſes ſowohl, als das darauf von nahe ſtehenden Bäumen befindliche Laub abrechen; (29) Aſche, Ofenruß, Teichſchlam, Leimen

(25) Bei welchen Wieſen muß ein guter Wirth die Hinderniſſe des guten Graswuchſes heben?
(26) Was muß ein guter Wirth thun, um gutes Gras in Menge zu haben?
(27) Welches ſind die Hinerndiſſen des Graswuchſes?
(28) Was muß man thun, um die Hinderniſſe des Graswuchſes zu heben?
(29) Was muß man zur Beförderung des Graswuchſes ausſtreuen?

von alten Wänden, oder wenn man Gipssteine in der Nähe hat, den Staub davon ausstreuen; (30) Man muß das Strauchwerk sorgfältig ausroden, und das wieder hervorkeimende gegen Johannis; da es im größten Safte ist, oft abhauen, die Ameiß- und Maulwurfshaufen, erstere im späten Herbste ausgraben, und zur Düngung auf den Acker führen, letztere aber im Frühjahre auf der Wiese verbreiten, sich bemühen die Maulwürfe durch Fallen oder andere Mittel wegzufangen; (31) das stehenbleibende Wasser muß man durch Anlegung guter Gräben abziehen, darein das Wasser von der Seiten durch verschiedene auch ganz kleine Nebengräben leiten. (32) die Ungleichheit muß man mit der Erde aus den zerstörten Haufen, von den aufgeworfenen Gräbenrändern, oder mit anderer herbeizuführenden Erde ausfüllen, und ebenen, (33) endlich auch auf nasse Wiesen, oder wenn sonst die Witterung feucht ist, das Vieh nicht treiben lassen.

E. Mit-

---

(30) Was muß man noch mehr thun um die Hinderniße des Graswuchses zu heben?
(31) Wodurch muß man das auf den Wiesen stehende Wasser abziehen?
(32) Womit muß man die Ungleichheit auf den Wiesen anfüllen?
(33) Was soll man auf nassen Wiesen, oder wenn die Witterung feucht ist, nicht thun?

E. Mittel die Wiesen zu bessern.

a. (34) Eines der vornehmsten Mittel die Wiesen, besonders die trockenen zu verbessern, ist das Wässern, (35) man muß versuchen, wenn anders an höheren Orten Wasser vorhanden, oder zu haben ist, solches auf die Wiesen zu leiten; (36) man fängt dazu oberhalb der Wiese, wie es die Gelegenheit giebt, Quellwasser, oder auch von Feldern bei starkem Regen ablaufendes Wasser in einer Grube, oder in einem kleinem Teiche auf; durch das Stehen daselbst wird das Wasser desto weicher und besser; man machet sich in das Dämmlein dieser Grube, oder des Teiches eine Oefnung, daraus man das Wasser nach Gefallen kann ablaufen lassen; diese Oefnung muß nicht am niedrigsten, sondern, vielmehr am höchsten Orte der Wiese gemacht werden; man zieht von dieser Oefnung an ein ganz schmales Gräblein längst der Anhöhe der Weise hin, aus diesem Gräblein machet man andere viel kleinere, nur etwa wie schmale Furchen nach dem Hange der Wiesen, durch welche sich das Wasser überall verbreiten, und die Graswurzeln befeuchten kann; Diese Gräblein oder Furchen endigen sich endlich in dem am tiefesten Orte der Wiese befindlichen Hauptgraben, dadurch

(34) Was ist für ein Mittel die trocknen Wiesen zu verbessern?
(35) Was muß man thun um trockene Wiesen zu wässern?
(36) Wie verfährt man um Wasser auf Wiesen zu leiten?

das Wasser, was etwa zu ist, viel ablaufen kann; (37) dieses Wässern thue man, so viel es der Vorrath leidet bei trockenem Wetter alle alle 8 Tage einmal; (38) man hüte sich aber bei starkem Wasservorrathe es zu stark zu thun, und die Wiesen zu überschwämmen.

b. (39) Unter den Mitteln den Graswuchs zu befördern ist auch die Düngung eines der wirksamsten, wenn man nur von Dünger so viel hat, das es ohne Nachtheil der Aecker geschehen kann, (40) er wird am nützlichsten im Herbste oder gar in Winter auf den Schnee geführet (41) der aufthauende Schnee löset ihn auf, und verbreittet ihn; (42) man bedienet sich dazu des sogenannten kurzen, das ist des wohl verfaulten Düngers, darunter kein Stroh oder Streu mehr zu sehen ist, oder des Düngers von Hünern und Tauben, der aber sehr dünn muß aufgestreuet werden, (43) man brauchet dazu die Mistjauche, welche aber, um die allzugrosse Schärfe zu dämpfen mit 2. Drittel, oder wenigstens der Hälfte Wasser muß gemildert seyn,

(37) Wie oft soll man Wiesen bei trocknem Wetter wässern?
(38) Wovon soll man sich beim Wässern der Wiesen hüten?
(39) Was ist ferner für ein Mittel den Graswuchs zu befördern?
(40) Wann wird der Dünger auf die Wiesen am nützlichsten aufgeführet?
(41) Warum führet man den Dünger im Winter auf den Schnee?
(42) Was für einen Dünder führet man auf Wiesen?
(43) Was brauchet man auch noch zur Beförderung des Graswuchses?

seyn, damit begießt man seine Wiese, oder wenn es die Gelegenheit zuläßt, so leitet man sie dahin und verbreitet solche.

e. (44) Zur Erhaltung der guten Grasarten dienet auch, daß man das Gras nicht zu zeitig haue, sondern warte, bis die Wiese fast verblühet hat, da denn der Samen der beßten Arten zeitig ist, alsdann fällt er beim Dürrmachen des Heues von selbst aus, und bleibt auf der Wiese.

d. (45) Man befördert auch den Graswuchs durch Ausstreuung allerley Grassamens, den man auf den Böden von jenem Heue vorzüglich sammelt, das auf guten Wiesen gewachsen ist, man thut auch wohl, wenn man nach den Abmähen des Heues etwas von rothem Kleesamen aufstreuet.

e. (46) Unter künstlichen Wiesen versteht man eben nicht jene, welche gute Wirthe umzureißen, und eine Zeit lang als Acker zu brauchen pflegen, um dadurch die schechten Grasarten zu vertilgen, und nachdem sie solche ein paar Jahre mit mancherley Getreide besäet haben, wieder zu Wiesen machen, indeme sie unter die letzte Saat, dazu der Aecker nicht in Beete gefahren, sondern ganz eben und gleich gemacht mird, allerlei gute Grasarten aufsäen. Nein solche Wiesen rechnet man nicht

(44) Was dienet zu Erhaltung der guten Grasarten?
(45) Wodurch befördert man auch den Graswuchs
(46) Was versteht man unter künstlichen Witsen nicht?

nicht unter die künstlichen, sondern (47) man versteht unter diesem Namen Acker, darauf man solche Pflanzen anbauet, die vorzüglich zur Unterhaltung des Viehes dienen.

F. Mittel Wiesen zu vermehren.

a. (48) Vieles Land, das zur Weide gebrauchet wird, ließ sich in Wiesen verwandeln, wenn nur der Landmann glauben wollte (49) daß das so gewöhnliche Austreiben des Viehes auf die Weiden und Triften der Landwirthschaft sowohl, als dem Viehe selbst höchstschädlich sey.

b. (50) Durch den Klee kann man auch die Getreidfelder und Bracheu in Wiesen verwandeln, und bei guter Witterung manchmal so gar von erstern noch in dem nämlichen Jahre da man den Klee ausgesäet hat, eine Heuärnde gewinnen; (51) man streuet nämlich nach vollbrachter Sommersaat Kleesaamen oben auf den Acker, dieser wächst unter dem Getreide hervor, und wenn solches vom Felde weg ist, bestockt er sich, und wächst frisch hervor; (52) den größten Nutzen kann man von dieser Aussaat haben, wenn man sie bei Feldern anbringt, die künftig

Bra-

---

(47) Was versteht man unter den künstlichen Wiesen?
(48) Läßt sich Land, das zur Weide gebraucht wird, in Wiesen verwandeln?
(49) Ist das Austreiben des Viehes schädlich?
(50) Wodurch kann man die Getreidfelder und Brachen in Wiesen verwandeln?
(51) Wann und wie streuet man den Kleesamen auf den Acker?
(52) Wie kann man den größten Nutzen von der Kleeaussaat haben?

Brache liegen sollen; (53) man gewinnet dabei entweder die schönste Hutung, oder kann sehr schönes Heu machen, eh man die Brache umfährt; (54) ein Landwirth, der dieß ohne Kosten auf den Samen zu verwenden thun will, muß sich befleissen guten Kleesamen in Menge zu ziehen, und wo möglich immer auf ein Jahr Vorrath zu haben, weil er bei nassen Jahren nicht zu gerathen pflegt.

III. Künstliche Wiesen.

A. Was man unter diesem Namen verstehe.

(55) Das Land, welches Landwirthe zum Anbaue der Futterarten anwenden, nennen sie künstliche Wiesen, (56) diese Benennung muß den Landmann nicht abschrecken, und auf die Gedanken bringen, als wenn zum Anbaue solcher Futterkräuter etwa mehr Kunst erfodert würde, als zu andern Gewächsen; nein; (57) dieses Land heißt man nur deßhalben künstliche Wiesen, um sie von den natürlichen zu unterscheiden, bei denen der Fleiß oder die Kunst der Menschen wenig oder nichts, alles aber, oder doch das meiste die Natur thut.

B. Pflan-

---

(53) Was gewinnet man, wenn man den Klee auf Felder säet, die künftig Brache liegen sollen?
(54) Was muß ein Landwirth thun, der Kleesamen, ohne auf denselben Kosten zu verwenden, aussäen will?
(55) Was nennen Landwirthe künstliche Wiesen?
(56) Von was muß der Namen der künstlichen Wiesen den Landmann nicht abschrecken?
(57) Warum heißt man Land, welches man zum Anbaue der Futterarten anwendet, künstliche Wiesen?

B. pflanzen, die man um genugsames Futter zu haben, bauen soll.

(58) Es gibt sehr viel Pflanzen, die man zur Fütterung des Viehes säen, und auch pflanzen kann; (59) folgende sind die nützlichsten, und in Deutschland am meisten bekannt:

a. (60) Unten allen Futterkräutern verdienet der rothe Klee den ersten Platz; (61) er nimmt fast mit jedem Boden, nur nicht mit garzumagerem oder sandigem, ingleichen nicht mit nassem vorlieb, er dauert 3 Jahre, und ist eigentlich im 2ten recht nutzbar, er kann drey, und wenn das Wetter vortheilhaft ist, auch viermal abgegraset werden; (62) alle Gattungen von Vieh genießen ihn gern, nur muß man damit nicht allein füttern, sondern ander Gras dabey vorlegen; (63) er wird am beßten, nachdem der dazu bestimmte Fleck mit Gerste besäet worden, etwa 14 Tage später wo möglich kurz vor einem Regen oben aufgestreuet, und zwar (64) auf Stücke Land, darauf man eine Wiener Metze Gerste

---

(58) Giebt es mehr denn eine Art von Pflanzen, die man zur Fütterung des Viehes säen und pflanzen kann?
(59) Welche Pflanzen sind zur Fütterung des Viehes am nützlichsten, und in Deutschland am meisten bekannt?
(60) Welche Art von Felderkräutern verdienet den ersten Platz?
(61) Warum ist der rothe Klee unter allen Futterkräutern am nutzbarsten?
(62) Welchen Gattungen von Vieh dienet der rothe Klee zur Fütterung?
(63) Wann und wie wird der rothe Kleesamen ausgestreuet?
(64) Wie viel streuet man rothen Kleesamen auf ein Land, darauf man eine Wiener Metze Gerste säet?

sten säet ein Mäßel; (65) er wächst unter der Gerste, und nachdem solche ist eingeärndet worden, kann man ihn nach Beschaffenheit der Witterung oft schon im Herbste grasen; (66) will man ihm einige Güte thun, so bestreue man über Winter den Fleck mit etwas Dünger, den man aber im Frühjahre wieder abnehmen muß; (67) einen Theil des Klees sondert man sich im 2ten Jahre, wo er am ergiebigsten ist, zu Samen aus; im 3ten Jahre kann man ihn noch 2mal nützen, und dann das Feld zur Wintersaat zurichten; (68) seine starke Wurzeln, die endlich verfaulen, düngen den Boden, und die starken Blätter, welche das Feld bedeckten, haben das Unkraut erstickt, und auch dadurch ist er dem Acker nützlich; (69) es giebt mehr Klee- und Futterarten, als Lucern, Esparzett, und dergleichen, aber (70) alle diejenigen, deren Boden es verträgt, thun wohl, wenn sie diese an sich selbst sehr gute Grassorten anbauen, sie sind um so nützlicher, weil sie 15 auch wohl 20 Jahre dauren, eh sie ausgehen.

b. (71)

(65) Wo wächst der rothe Klee, und wann kann man solchen oft schon grasen?
(66) Was soll man thun, wenn man dem rothen Klee einige Güte erweisen will?
(67) Wann sondert man sich einen Theil des Klees zu Samen aus?
(68) Was nutzet der Klee in Absicht auf den Acker?
(69) Giebt es mehr Kleearten?
(70) Warum thun alle diejenigen Landwirthe, deren Boden es verträgt, wohl, wenn sie Lucern, Esparzett und dergleichen Grassorten mehr anbauen?

b. (71) In magern, das ist sehr sandigen Gegenden, wo es mit dem Kleebaue nicht fort will, ist der Spergel, oder Knerich, Marien- oder auch Prokopigras ein sehr gutes Futterkraut; (72) der Knerich hat den Vortheil, daß man ihn zu jeder Zeit säen, und es so einrichten kann, daß man dessen zu allen Jahrszeiten, da andere Futterkräuter fehlen, bis in den spätesten Herbst haben kann; (73) er brauchet von der Saat 6 bis 7 Wochen, da er zum Grasen tauget, und eine halbe Elle, oder auch noch höher ist; (74) der im Frühlinge gesäete ist am beßten, um den Samen reif werden zu lassen; (75) er sieht dem feinen Schießpulver ähnlich, und kann von dem im Sommer gewonnenen Samen im Herbste eine neue Aernde haben; (76) nach der Versicherung glaubwürdiger Personen schlägt sogar der zeitig gesäete wieder aus, und kann wohl 3mal in einem Jahre gegraset werden, (77) das Land dazu muß man etwas düngen, aber (78) es ist nur

(71) Was ist in magern, das ist sehr sandigen Gegenden, wo der Klee nicht wächst, für ein Futterart anzubauen?
(72) Welchen Vortheil hat der Knerich?
(73) Wie lang brauchet der Knerich zu wachsen, und wie hoch muß er seyn, eh man ihn grasen kann?
(74) Wann muß der Knerich gesäet werden, damit der Samen reif werde?
(75) Was sieht dem Kleesamen ähnlich?
(76) Was thut der zeitig gesäete Knerich nach der Versicherung glaubwürdiger Personen?
(77) Muß man das Land zum Säen des Knerichs düngen?
(78) Was ist zur Saat des Knerichs nöthig zu thun?

nur nöthig die Brache oder den Stoppel, nachdem man ihn säet, ein einzigesmal zu pflügen, und mit der Egge zu überziehen; (79) man verderbt damit kein Feld, denn nachdem man den Knerich genüget hat, besäet man das Feld mit Roggen.

C. (80) Die Wicken sind ein vortrefliches Futter sowohl für Pferde als auch für das Rindvieh; (81) den Acker dazu stürzet man schon im Herbste, man dünget ihn auch etwas, und säet im Frühjahre, sobald man in die Erde kann; (82) der Frost schadet ihnen nicht; (83) man füttert damit gern, eh sie zu blühen anfangen; (84) sie schlagen von neuem aus, und man kann einen Fleck wohl 3mal abgrasen, oder zu Futter abhauen; (85) doch muß dieß nicht mit jenem geschehen, den man zu Samen bestimmet hat; (86) in manchen Gegenden gebrauchet man die Wicken nicht grün, sondern man ärndet sie wie Getreid, und füttert damit im Winter; (87)

(79) Schadet es, wenn man die Brache oder den Stoppel, nachdem man den Knerich säet, pflüget und mit der Egge überzieht?
(80) Was sind die Wicken für ein Futter?
(81) Wie bereitet man den Acker, worauf man Wicken säen will?
(82) Schadet der Frost den Wicken?
(83) Wann nimmt man die Wicken gern zur Fütterung?
(84) Was thun die Wicken, nachdem man sie abgegraset hat?
(85) Kann man auch denjenigen Fleck Wicken abhauen, den man zu Samen bestimmet hat?
(86) Wie gebrauchet man in manchen Gegenden die Wicken?
(87) Was thut man mit den Wicken?

man drischt aber die Körner aus, menget sie den Pferden unter den Haber, und (88) das Stroh leget man anstatt des Heues sowohl den Pferden als dem Rindviehe vor.

d. (89) Der Landmann, dem es im Sommer am Grase fehlet, machet zur Fütterung seines Viehes noch eine andere Saat von allerley durch einander gemengten schlechten Getreidkörnern, als von Haber, Gerste, Erbsen, Wicken, Trespe; (90) dieß säet er im Frühjahre, (91) er graset es, nachdem es geschosset, doch vor der Blüte, es schlägt wieder aus, und kann zum 2ten auch wohl 3tenmal gegraset, endlich noch abgehütet werden; (92) dieses gibt sodann im Sommer ein nahrhaftes Futter.

e. (93) Unter allen Saaten aber, die man zur Fütterung zu machen pfleget, ist wohl eine der vorzüglichsten eine Sorte von kleinkörnichten Roggen, (94) Johanniskorn genannt, welches (95) schon zu Johannis auf gedüngten Mittelboden gesäet wird, sich sehr wohl bestan-

---

(88) Was thut man mit dem Wickenstroh?
(89) Was macht der Landmann, dem es im Sommer am Grase fehlet, noch für eine andere Saat zur Fütterung seines Viehes?
(90) Wann säet der Landmann die unter einander gemengten schlechten Getreidkörner?
(91) Wann graset der Landmann diese Saat?
(92) Was gibt diese Saat im Sommer für Futter?
(93) Welche Sorte von Roggen gibt unter allen Sorten die vorzüglichste Saat zur Fütterung?
(94) Wie nennet man die Sorte Roggen, deren Saat zur Fütterung so gut ist?
(95) Wann und auf welchen Boden wird das Johanniskorn gesäet?

bestaudet, (96) 3 bis 4mal im Herbste abgegraset, endlich noch abgehütet werden kann; (97) dem ungeachtet gibt sie im folgenden Sommer eine gute Aernde; (98) sie ist den Kühen ein sehr angenehmes Futter, davon sie viel und gute Milch geben.

f. (99) Für den Herbst bedienet sich der Landmann des Heidekorns, so er (100) entweder besonders auf eigene Flecke, oder auch in die Furchen seines Kraut- und Rübenlandes säet; (101) auch dieses läßt sich 2 bis 3mal grasen, und schlägt besonders in etwas gutem Boden nach dem Grasen desto stärker aus.

g. (102) Die Rüben sind zur Fütterung so allgemein bekannt, daß es nicht nöthig ist, davon etwas zu sagen; doch wird nicht undienlich seyn zu bemerken, (103) das mehrere Sorten als die sogenannten Wasserrüben, die man doch mehrentheils gebrauchet, ohnerachtet sie in manchen Boden selten recht gut gerathen, zum Füttern des Viehes können gebrauchet werden; (104) die gelben Rüben oder die sogenannten Möhren gerathen meistens besser, und sind viel nahrhafter, lassen sich auch we-

(99) Was säet der Landmann zum Futter für den Herbst?
(100) Wie säet der Landmann das Heidekorn?
(101) Wie vielmal kann man das Heidekorn abgrasen?
(102) Dienen auch die Rüben zur Fütterung des Viehes?
(103) Gibt es mehrere Arten von Rüben?
(104) Was ist von den gelben Rüben oder Möhren zu merken?

nigstens eben so gut wie die Wasserrüben im Winter bewahren; (105) am vortheilhaftesten aber wollen verschiedene Landwirthe die sogenannten burgunder Dickrüben oder Rangers gefunden haben; (106) es ist dieß diejenige Art von rothen Rüben, die ein grünes Blatt haben, die an manchen Orten unter dem Namen der Lößliche bekannt sind, und als eine Speise der Menschen gebrauchet werden. (107) Der vorzügliche Nutzen besteht in den Blättern, die man bis auf 3 oder 4. in der Mitte alle 14 Tage oder 3 Wochen abnehmen, und zu Futter anwenden kann, während daß die Rübe selbst bis in den Herbst fortwächst, und oft so groß wird, daß eine 10 ℔ wiegt; (108) die denn endlich im Winter zur Fütterung gebrauchet werden.

IV. Anhang von dem Nutzen der Stallfütterung bei dem Rindviehe.

(109) Sehr grosse Strecken Landes sind nöthig, wenn darauf eine Anzahl Vieh das hinlängliche Futter finden soll; (110) das Gras wird ab-

(105) Welche Art von Rüben wollen verschiedene Landwirthe am vortheilhaftesten gefunden haben?
(106) Was für eine Art von Rüben sind die burgunder Dickrüben oder Rangers?
(101) In was bestehet der vorzüglichste Nutzen der Dickrüben?
(108) Zu was werden die Rüben im Winter gebrauchet?
(109) Was ist nöthig wenn ein Anzahl Vieh ihr das hinlängliche Futter finden soll?
(110) Was schattet es, wenn man das Rindvieh austreibt?

abgefressen, da es noch ziemlich klein ist, es kann sich nicht besamen; gute Grasarten gehen aus, nur schlechte und solche wachsen, die aus der Wurzel ausschlagen; (111) das wenigste Gras wird abgefressen, das meiste wird besudelt und zertreten; (112) die grosse Strecken Weges, die das Vieh auf die Weide laufen muß, ermüdet es; es ist dem Ungeziefer ausgesetzet, (113) und muß wenigstens das Nutzvieh an den meisten Orten fast immer nach der Rückkunft von der Weide noch gefüttert werden; (114) die Begierde, mit der es das vorgelegte Futter verzehret, beweiset, wie wenig es auf der Weide müsse genossen haben; (115) das Austreiben schadet so gar dem Viehe und auch der Wirthschaft; den bei dem Austreiben auf die Weide ist das Vieh dem Regen, der Kälte, der Hitze abwechselnd ausgesetzet, (116) es athmet oft ungesunde von stinkenden Nebeln verdorbene Luft, frißt beschlämte und ungesunde Kräuter, daraus sehr natürlich das

(111) Wird das Gras beim Austreiben des Viehes recht genutzet?
(112) Was leidet das Vieh bei dem Austreiben?
(113) Was muß an den meisten Orten mit dem Nutzvieh geschehen, wann es von der Weide zurückgekommen ist?
(114) Was beweiset die Begierde des Viehes, mit der es nach der Weide das vorgelegte Futter verzehret?
(115) Wann schadet das Austreiben des Viehes?
(116) Warum schadet das Austreiben dem Viehes?

Viehsterben oder wenigstens andere Krankheiten entstehen, davon jene Wirthe nichts leiden, welche ihr Vieh nicht stäts austreiben, sondern meistens im Stalle füttern, der für das Feld so unentbehrliche und noch dazu der beßte Dünger wird durch das Austreiben des Viehes auf die Hutweiden verschleppet.

Tabelle

über das

fünfte Hauptstück.

I. Was überhaupt von der Viehzucht zu merken ist.
   A. Absichten des Landmannes bei der Viehzucht.
   B. Mancherley Gattungen des Viehes.
   C. Gattungen, welche der Landmann unterhält.
   D. Erinnerungen wegen der schädlichen Thiere.
II. Was bei der Viehzucht zu thun ist.
   A. Allgemeine Regeln.
   B. Besondere Regeln wegen der Arten.
   C. Besondere Regeln wegen der Zahl.
   D. Besondere Regeln wegen der Zucht.
III. Besondere Regeln und Erinnerungen.
   A. Wegen der Pferde.
      a. Allgemeine Erinnerung.
      b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.
      c. Anmerkungen über den Gebrauch.
      d. Nahrung und Pflege.
      e. Fortpflanzung und Erziehung der Fohlen (Füllen.)
   B. Von dem Rindvieh.
      a. Allgemeine Erinnerung.
      b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.
      c. Anmerkungen über den Gebrauch.
      d. Nahrung und Pflege.
      e. Fortpflanzung.

C. Scha-

C. Schafe.
- a. Allgemeine Erinnerung.
- b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.
- c. Anmerkungen über den Gebrauch.
- d. Nahrung und Pflege.
- e. Fortpflanzung.

D. Ziegen.
- a. Allgemeine Erinnerungen.
- b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.
- c. Anmerkung über den Gebrauch.
- d. Nahrung und Pflege.
- e. Fortpflanzung.

E. Schweine.
- a. Allgemeine Erinnerungen.
- b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.
- c. Anmerkung über den Gebrauch.
- d. Nahrung und Pflege.
- e. Fortpflanzung.

F. Von dem Federviehe.
- a. Von Hühnern.
- b. — Truthühnern.
- c — Enten.
- d. — Gänsen.
- e. — Tauben.

V. Hauptstück.

Von der Viehzucht.

I. Was überhaupt von der Viehzucht zu merken ist.

A. (1) Absichten des Landmannes bei der Viehzucht.

(2) Der Landmann zieht Vieh, um solches theils zur Bearbeitung, theils zur Düngung seiner Aecker, theils aber auch zu eigener und anderer Nahrung oder auch zur Kleidung zu gebrauchen.

B. Mancherley Gattungen des Viehes.

(3) Unter der grossen Menge von Thieren, die es gibt, zieht der Landmann nur diejenigen, welche in der Wirthschaft einigen Nutzen gewähren, oder welches einerley ist, die zu obigen Endzwecken vorzüglich dienen.

C. Gattungen, welche der Landmann unterhält.

(4) Die Thiere, mit deren Zucht und Unterhaltung sich der Landmann beschäftiget, kann man

(1) Was ist überhaupt von der Viehzucht zu merken?
(2) Warum zieht der Landmann Vieh?
(3) Welche Gattung von Vieh zieht der Landmann?
(4) In wie vielerley Klassen kann man das Vieh theilen, welches der Landmann zieht?

in 4 bis 5 Klassen theilen, nämlich (a) in zahme vierfüssige; (b) in das Gefliegel- oder Federvieh, (c) Thiere, die auf der Jagd gefangen werden, (d) in Fische, (e) endlich sind noch einige, welche die Naturforscher, Insekten nennen, als Bienen und Seidenwürmer. (5) Nur von den 2 ersten Gattungen wird hier die Rede seyn, weil die Jagd nicht für Bauersleute gehöret, und diese eben so wenig Gelegenheit, wie auch selten das Recht haben, sich mit etwas bedeutenden Fischereyen zu beschäftigen.

D. Erinnerung wegen der schädlichen Thiere.

(6) Es würde dem Landmanne wohl sehr dienlich seyn, auch die Natur derjenigen Thiere zu kennen, die ihm auf mancherley Art können schaden thun. Die Mittel diesem Schaden zu begegnen könnte er durch solche Kenntniß geleitet desto besser finden und gebrauchen, doch alles dieß auszuführen, würde für den Endzweck dieses Buches zu weitläufig werden.

II. Was bei der Viehzucht zu thun ist.

A. Allgemeine Regeln.

(7) Wer bei der Viehzucht glücklich seyn will, der muß die Natur der in der Landwirthschaft

(5) Von welchen Thieren wird hier nicht geredet?
(6) Wozu wäre es gut auch die Natur der schädlichen Thiere zu kennen?
(7) Was muß derjenige kennen, welcher bei der Viehzucht will glücklich seyn?

schaft nützlichen Thiere kennen, und mit jedem nach seiner Beschaffenheit umgehen. (8) Seine Sorgfalt muß sich erstrecken auf die Wahl der Arten, und die Bestimmung der rechten Zahl, auf die Nahrung und Wartung, auf den ordentlichen Gebrauch des Viehes, auf die Fortpflanzung, Erziehung und auf die Wiederherstellung der verlornen Gesundheit

B. Besondere Regeln wegen der Arten.

(9) Man muß nur jene Arten von Vieh halten, deren Gebrauch zur Führung der Wirthschaft nach Beschaffenheit der Umstände nöthig ist. (10) So kann ein Bauer, der leichtes Land und keine Fahrdienste zu verrichten hat, der zu unterhalten kostbaren Pferde entbehren. (11) Man muß auch nur solches Vieh halten, welches das Land zu ernähren im Stande ist. (12) Der Besitzer eines größten theils sumpfigen, oder brüchigen Bodens würde also sehr unrecht thun, wenn er Schafe halten wollte, die in solchen Gegenden sich leicht faul fressen, halten wollte. (13) Vom Nutzviehe muß man nur solches halten, welche nach Beschaffenheit des Verkaufs den letzten Vortheil einbringt.

C. Be-

---

(8) Worauf muß sich die Sorgfalt des Landmannes bei der Viehzucht erstrecken?
(9) Welche Arten von Vieh soll der Landmann erziehen und halten?
(10) Welcher Bauer kann der Weide entbehren?
(11) Was für eine Regel ist bei dem Viehhalten noch zu befolgen?
(12) Wer soll keine Schafe halten?
(13) Was hat man wegen des Nutzviehes zu beobachten?

C. Besondere Regeln wegen der Zahl.

(14) Mit der Zahl des Viehes muß man sich nach der Menge und Beschaffenheit des Futters richten; ferner nach der Grösse der zu bestellenden Aecker, und des dazu nöthigen Zugviehes; endlich auch nach der Beschaffenheit und Menge des alljährig erfoderlichen Düngers, weniger und reichlich gefüttertes Vieh gibt mehr Nutzen und auch Dünger, es leistet mehr bei der Arbeit als mehrere Stücke, welche nicht genug gefüttert werden.

D. Besondere Regeln wegen der Zucht.

(15) Man muß wenigstens so viel Jungvieh zuziehen, als nöthig ist den Abgang des Alten zu ersetzen, damit man nicht nöthig habe, bare Ausgaben zu machen

III. Besondere Regeln und Erinnerungen.

(16) Es gibt verschiedene Arten häuslicher Thiere, dieß sind: Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Gänse, Enten, Hühner, Tauben. Von jeder Sorte muß der Landwirth das Vornehmste wissen, (17) wenigstens was zu deren Gebrauche und Unterhaltung ingleichen zur Zucht gehöret.

A. Wegen der Pferde.

a. Allgemeine Erinnerung.

(18) Die Pferde sind jenen Landleuten unent-

(14) Wonach muß man sich bei Bestimmung der Zahl richten?
(15) Wie viel soll man junges Vieh ziehen?
(16) Welches sind die Thiere, welche der Landmann hält und zieht?
(17) Was muß der Landmann von jeder Art Thiere wissen, die er hält?
(18) Welche Landleute müssen Pferde halten?

entbehrlich, welche viele und weite Fuhren zu thun haben, auch jenen besonders zum Eggen, welche schweres Land besitzen; (19) Die Zahl richtet sich nach dem Gebrauche, den man davon zu machen hat. (20) Der seinen Acker ohne Pferde bestellen kann, und weite Fuhren nicht zu verrichten hat, behelfe sich mit Ochsen; (21) sie sind leichter anzuschaffen und zu erhalten, und können endlich, da sie zur Arbeit nicht mehr taugen, gemästet und geschlachtet oder verkaufet werden.

b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.

(22) Beim Ankauf hat man auf die Gesundheit, Stärke, Dauerhaftigkeit und auch wohl auf die Schönheit, ingleichen darauf zu sehen, daß sie von gleicher Grösse, Stärcke und Farbe sind; die von der mittlern Grösse sind für den Landmann am beßten.

c. Anmerkungen über den Gebrauch.

(23) Man fodere vom Pferde nicht mehr, als es thun kann. Im Sande, Moraſt, berg auf, muß nicht getrieben oder scharf gefahren werden. Ein jedes Pferd wird nach seiner Stärke an den Wagen gespannet; die fleißigsten links, und die, so sich treiben laſſen, auf die rechte Hand, weil sie da beſſer mit der Peitsche zu treffen sind ꝛc.

d. Nah-

---

(19) Wonach richtet man sich in Bestimmung der Zahl der Pferde?
(20) Womit kann sich jener Landmann behelfen, der nicht nöthig hat Pferde zu halten?
(21) Welchen Vorzug haben Ochsen vor den Pferden?
(22) Worauf hat man beim Ankaufe der Pferde zu sehen?
(23) Was hat man beim Gebrauche der Pferde zu beobachten?

d. Nahrung und Pflege.

(24) Das ordentliche Futter ist Haber, Heu und Häcksel, 2 Winer Metzen Haber, und wenigstens eben so viel Häcksel gehören wöchentlich auf ein Paar Pferde, und über dieß noch täglich 18. ℔. Heu; man füttert des Tages 3mal, jedes Futter muß abgetheilet, nicht auf einmal, und niemals bald nach der Arbeit, oder wenn die Pferde erhitzet sind, gegeben werden. Sommerszeit gibt man ihnen auch Gras und Klee, und man läßt sie weiden. Zur Fütterung und Pflege dienen folgende Regeln: man soll

1.) (25) Gesundes, nicht stinkendes Futter, hinlänglich und zur rechten Zeit, und ja nicht, wenn das Pferd warm und erhitzt ist, geben.

2.) (26) Nicht tränken, wenn das Pferd noch warm ist, und wo es möglich ist, das Wasser im Winter im Stalle etwas stehen lassen, daß ihm die größte Kälte vergeht.

3.) (27) Alle Tage, wenigstens einmal, das ganze Pferd striegeln, und mit der Kartetsche bürsten, daß der Staub und fressende Schweis herunterkömmt, und das Pferd ruhig wird, wenn ihn nichts jucket und schmerzet.

4.)

(24) Was für Futter gehöret für die Pferde?
(25) Was ist wegen des Fütterns zu beobachten?
(26) Was ist wegen des Tränkens zu merken?
(27) Was ist wegen des Putzens zu merken?

4.) (28) Im Sommer den Stall kühl, und wegen den Fliegen finster, im Winter aber warm halten, ist den Pferden sehr heilsam.

5.) (29) Unter dem Pferde, muß alles wo möglich, trocken seyn, sonst werden ihm die Hüfe weich, und die Füsse von der Feuchtigkeit schadhaft, daß es leicht lahm wird, oder blöd geht. Auch dem Pferde, wenn es ruhen soll, täglich reines Stroh untergestreuet.

e. Fortpflanzung und Erziehung der Fohlen (Füllen). (30) Nur wenn der Landmann hinlängliches Futter, und vornämlich gute Weiden hat, kann und soll er mit der Pferdzucht sich abgeben, sonst kommen sie zu hoch und werden leichter gekaufet. (31) Die Stutten, welche arbeiten, läßt man nur alle 2 Jahre einmal belegen, sie müssen wenigstens 4, der Hengst aber 5 Jahr alt seyn, man läßt sie im April zu, sie tragen ihr Junges über 11 Monate; (34) man muß trächtige Pferde bei der Arbeit schonen, und wenn das Fohlen gefallen ist, die Mutter mit weichem Futter versehen, (33) nach 5 Monaten entwähnet man die Fohlen, nähret sie mit Kleyen, Heu, und läßt sie auch wohl auf die Weide.

B. Von

---

(28) Wie soll der Pferdstall beschaffen seyn?
(29) Was ist wegen der Streu zu merken?
(30) Wann soll der Landmann selbst Pferde ziehen?
(31) Was ist wegen des Belegens der Stutten zu merken?
(32) Was ist bei trächtigen Stutten zu beobachten?
(33) Wann entwähnet man, und womit füttert man die Fohlen?

B. Von dem Rindviehe.

a. Allgemeine Erinnerung.

(34) Man versteht durch das Rindvieh sowohl die männlichen als weiblichen Thiere der Rindsart, jene heißt man Ochsen, die ungeschnittenen aber Stiere oder Bullen, diese nennet man Kühe, wenn sie ausgewachsen und trächtig gewesen sind, Kälber nennet man das junge Rindvieh. Kühe welche gemolken werden, heißt man Melkvieh, jene aber, welche kein Kalb bringen und kein Milch geben, nennet man Geltvieh.

b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.

(35) Bei dem Ankaufe des Rindviehes sieht man auf die Grösse und Stärke, und bei Kühen auf die Beschaffenheit der Euter; (36) Man kann bessere Gattungen erhalten, wenn man gute und starke Stiere anschaffet.

c. Anmerkungen über den Gebrauch.

(37) Ochsen, die im Zuge gute Dienste leisten sollen, werden in der Jugend geschnitten; man muß sie vor dem vierten Jahre nicht anspannen, sie leisten bis ins zwölfte Jahre ihres Alters Dienste, man muß sie, wenn man sie anspannet, im Winter wenn es gefroren ist, besonders schonen, wo sie sich durch Aus-

(34) Was ist wegen der verschiedenen Benennung des Rindviehes zu merken?
(35) Worauf hat man bei dem Ankaufe des Rindviehes zu sehen?
(36) Wie kann man bessere Gattungen von Rindvieh erhalten?
(37) Was ist von den Ochsen zu merken?

Ausgleiten leicht Schaden zufügen. (38) Kühe werden täglich dreymal gemolken, sie versäugen bei gutem Futter nicht leicht; eh sie aber kalben muß man sie 6 oder 8 Wochen nicht melken.

d. Nahrung und Pflege.

(39) Das Rindvieh nähret sich im Sommer von der Weide an Orten, wo solche gut und ergiebig ist; (40) im Winter erhält man die Ochsen mit Stroh und Heu; ersteres verdauen sie besser, wenn man es zu Stede oder Häckfel schneidet, die Quecken sind für sie ein gesundes und mehr nahrhaftes Futter als das Stroh; sie müssen aber von der anhängenden Erde entweder durch Waschen oder Dreschen wohl gereiniget, und wenn man das thun kann, auch klein geschnitten seyn. (41) Die Kühe füttert man mit Trebern, Kleyen, Krautblättern und Strünken, Rüben, Möhren, und dergleichen, man muß ihnen viel, aber im Winter nicht allzukaltes Wasser zu trinken geben. (42) An Orten wo nicht sonderliche Weide ist, füttert man das Rindvieh lieber im Stalle, (43) es machet dieses mehr Mühe, weil man das Futter herbeischaffen, es auch wohl an-

(38) Was ist von den Kühen zu merken?
(39) Wovon nähret sich das Vieh im Sommer?
(40) Womit füttert man die Ochsen im Winter?
(41) Womit füttert man die Kühe?
(42) Wo soll man die Stallfütterung gebrauchen?
(43) Was ist wegen der Stallfütterung zu merken?

bauen muß; allein (44) man gewinnet an der Menge und Güte der Milch, und des Düngers; man versichert auch das Vieh wider die Seuchen. (45) Bei der Stallfütterung aber muß man das Vieh Nachmittags einige Stunden in die freye Luft etwa in einnen eingezäunten und wo möglich schattichten Ort treiben lassen. (46) Rindvieh, welches das zwölfte Jahr erreichet hat, läßt man nicht mehr arbeiten, oder melken; man mästet es entweder zu eigenem Gebrauche, oder zum Schlachten.

e. Fortpflanzung.

(47) Man brauchet den Stier nicht vor dem 4ten und die Kühe nicht vor dem 3ten Jahre zur Fortpflanzung. Ein Stier ist für 30 Kühe bis ins 6te oder 7te Jahr hinlänglich; er wird alsdann geschnitten, und noch zum Ackern oder Ziehen gebrauchet. (48) Die Kuh muß, wenn sie trächtig ist, besser gefüttert werden; sie trägt etwas über 9 Monate, (49) nicht die erstgebornen Kälber, sondern die von Kühen des mittlern Alters fallen, sind zur Zucht am beßten.

C. Scha-

---

(44) Was gewinnet man bei der Stallfütterung?
(45) Was muß mit Kühen täglich geschehen, die man im Stalle füttert?
(46) Was geschieht mit dem Rindviehe, welches schon zwölf Jahre alt ist?
(47) Was ist wegen der Fortpflanzung des Rindviehes zu merken?
(48) Was ist mit trächtigen Kühen zu thun?
(49) Welche Kälber sind zur Zucht am beßten?

C. Schafe.

a. Allgemeine Erinnerung.

(50) Schafe halten nur mit Vortheil in Menge jene Landwirthe, welche nicht nur auf ihren eigenen, sondern auch auf den benachbarten Feldern das Recht zu hüten haben; (51) es gehöret zu deren Unterhaltung vieles Heu, trockene und bergige Gegenden, nasse Weide ist ihnen schädlich. (52) Störe oder Böcke nennet man die männlichen Thiere des Schafgeschlechtes, welche zur Zucht dienen, Schafe die weiblichen.

b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.

(53) Jene Arten sind die beßten, welche viele und feine Wolle tragen, und solche nicht leicht fahren lassen; (54) man kann sie durch Anschaffen auswärtiger, oder auch inländischer Störe ingleichen durch gute Fütterung sehr verbessern.

c. Anmerkungen über den Gebrauch.

(55) Man hält die Schafe vornämlich der Wolle halben, welche man entweder ein oder auch 2mal im Jahre abscheert; man melket sie auch wohl, um aus der Milch Käse und Butter zu machen; allein man vermindert dadurch

(50) Welcher Landwirth hält mit Nutzen Schafe?
(51) Was gehöret zu der Unterhaltung des Schafviehes?
(52) Wie nennet man die Männlein und Weiblein bei dem Schafviehe?
(53) Welches ist die beßte Art von Schafen?
(54) Wie kann man das Schafvieh verbessern?
(55) Warum hält man Schafe?

die Wolle. (56) Ihr Dünger ist der allerbeßte; man bedienet sich der Schafheerden um dadurch entfernte Aecker zu bedüngen, dahin es den Dünger zu führen zu beschwerlich seyn würde.

d. Nahrung und Pflege.

(57) Man läßt sie auf Feldern, und in Gebüschen zur Sommer- und Winterszeit ihre Nahrung sich selbst suchen; wenn aber der Boden mit Schnee bedecket ist, so füttert man sie mit zartem Heu, eingesammeltem Laube, besonders von Eichen, Pappeln und Linden, mit Erbsen und andrem Stroh, manchmal auch wohl besonders die tragenden mit Haber; Steinsalz ist ihnen zuträglich, es ist für sie eine Arzney.

e. Fortpflanzung.

(58) Um Michaelis läßt man die Störe oder Böcke unter die Schafe, sie sollen beiderseits wenigstens 2 Jahr alt seyn; ein Stör ist auf 20 Schafe hinlänglich; die Schafe tragen etwas über 5 Monate, (59) die Lämmer des männlichen Geschlechtes, welche nicht zur Zucht bestimmet sind, werden verschnitten, man nennet sie alsdenn Hämmel oder Schöpsen; (60) sie sollen, wenn sie verschnitten sind, mehrere Wolle tragen und besser Fleisch bekommen.

D. Zie-

---

(56) Was ist vom Schafdünger zu merken?
(57) Wie und womit werden die Schafe gefüttert?
(58) Was ist wegen der Fortpflanzung der Schafe zu merken?
(59) Was sind Hämmel oder Schafe?
(60) Warum werden Lämmer verschnitten?

D. Ziegen.

a. Allgemeine Erinnerungen.

(61) Diese an sich selbst ganz nützlichen Thiere sind sehr schädlich an Orten, wo junges Holz, Gärten und Fruchtbäume sind; der Schaden, welchen sie durch das Abfressen der jungen Schosse, der Knospen und der Pflanzen machen, ist wichtiger als ihr Nutzen; (62) sie gehören nur für felsige und unfruchtbare Gegenden.

b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.

(63) Man wählet die Gattungen, welche schönes weises oder sonst zartes Haar haben, die viel Milch geben. (64) Durch gute Fütterung und reinliches Verhalten kann man die Arten so verbessern, daß deren Haare den Angorischen Ziegen nah kommen, welche die beßten, und diejenigen sind, deren Haare unter dem Namen des Kameelhaars bekannt sind.

c. Anmerkungen über den Gebrauch.

(65) Man hält die Ziegen nicht sowohl der Haare halben, welche, wenn sie gut sind, wenigstens die Perückenmacher kaufen, als wegen der häufigen Milch, die sie geben, wegen der Fruchtbarkeit, der guten Häute und des Unschlichtes.

(61) Was ist von Ziegen zu merken?
(62) Für welche Gegenden gehören die Zügen?
(63) Worauf soll man bei dem Anschaffen der Ziegen sehen?
(64) Wie kann man die Ziegen verbessern?
(65) Warum hält man Ziegen?

d. Nahrung und Pflege.

(66) Man läßt sie an Orten, wo sie keinen Schaden thun können, im Sommer weiden, im Winter füttert man sie mit gedörrtem Laube und mit Heu; sie verlangen übrigens reine, und warme Ställe.

e. Fortpflanzung.

(67) Sie sind im 2ten Jahre zur Zucht tüchtig, die Ziegen tragen 5 Monate, werfen meistens um den Anfang des Frühlings 2, manchmal auch 3 Junge, es gibt einige, die 2mal in einem Jahre werfen.

E. Schweine.

a. Allgemeine Erinnerungen.

(68) Die Schweine sind wegen ihres Fleisches sowohl als wegen der Fette schätzbar. (69) Das Fett, welches über dem Fleische unter der Haut befindlich ist, nennet man Speck, dasjenige aber, welches sich über den Gedärmen befindet, das Schmeer (70) Wer Schweine mit Nutzen halten kann, muß entweder eine Mehlmühle, eine Bierbrauerey oder Brandweinbrennerey, Eichel- oder Buchmast haben, oder in wohlfeilen Zeiten sein Getreid nicht verkaufen können. (71) Die Zahl dieser Thie-

(66) Was ist wegen der Nahrung und Pflege der Ziegen zu merken?
(67) Was ist wegen der Fortpflanzung der Ziegen zu merken?
(68) Warum sind die Schweine schätzbar?
(69) Was heißt man Speck, was Schmeer?
(70) Wer kann Schweine mit Nutzen halten?
(71) Wonach richtet sich die Zahl der Schweine, die man halten kann?

Thiere muß immer der Menge des Futters gemäß seyn, und dieses muß man nicht vortheilhafter anwenden können.

b. Gute Eigenschaften, darauf zu sehen ist.

(72) Eine Schweinmutter (Sau) wirft auf einmal viele Junge die man Ferkel heißt, man muß bei deren Anschaffung auf solche Gattungen sehen, die viele Ferkel werfen; dieß sind insgemein die langseitigen, welche auch vor andern mehr Speck geben.

c. Anmerkungen über den Gebrauch.

(73) Man gebrauchet sie bloß zum Verspeisen, entweder frisch oder gesalzen und geräuchert. Das Fleisch ist, wie auch der Speck eine gute Kost für Leute, die stark arbeiten; der Speck aber wird in den Küchen der vornehmsten Herren auf mancherley Art gebrauchet.

d. Nahrung und Pflege.

(74) Die Schweine nähren sich auf dem Felde, wo man sie zur Sommerszeit hüten läßt, von allerhand Wurzeln, Schnecken und Würmern, welche sie mit ihren Rüssel auswühlen. Im Stalle füttert man sie mit dem Abfalle des Getreides, und schlechten Körnern, man gibt ihnen den Abgang von Gartengewächsen, und das Gespühl aus der Küche.

(75) Die Ställe sollen warm, mit Holz gebohlet, und zum Ablaufen der Feuchtigkeit ein-

(72) Worauf hat man bei der Wahl der Schweine zu sehen?
(73) Wozu gebrauchet man die Schweine?
(74) Womit füttert man die Schweine?
(75) Was ist wegen der Schweinställe zu merken?

gerichtet seyn; jedes Mutterschwein muß mit ihren Jungen einen besondern Verschlag des Stalles haben, man muß sie reinlich halten.

c. Fortpflanzung.

(76) Die Thiere sind im 2ten Jahre zur Zucht tauglich, man läßt die Männlein, welche Eber heißen, im Oktober und März zu den Säuen, diese tragen 4 Monate, und werfen zuweilen 2mal im Jahre; man läßt die Ferkel 5 bis 6 Wochen saugen, läßt aber der Mutter höchstens 6 bis 7 Stücke, die andern werden verspeiset, oder verkauft; die Männlein die man nicht zur Zucht gebrauchet, werden geschnitten, und dadurch bekommen sie mehr Fleisch und werden stärker. (77) Die Schweine sind einer Art von Krankheit unterworfen, die man Finnen nennet, diese Finnen sind kleine Bläslein im Fleische; um sie zu vertreiben, gibt man jedem Schweine 8 Tage e) es geschlachtet wird, etwas Antimonium, (Spießglas) oder einige Hände voll Hanfkörner.

F. Von dem Federviehe.

(78) Die Federviehzucht ist eigentlich nur in der Nachbarschaft volkreicher Städte vortheilhaft; in andern Gegenden aber darf sie nur dem Abfalle vom Getreide, und dem eigenen Gebrauche gemäß seyn.

a. Von

(76) Was ist von der Fortpflanzung der Schweine zu wissen?
(77) Was sind Finnen, und wie vertreibt man sie bei dem Schweinvieh?
(78) Was ist von dem Federviehe zu merken?

a. Von Hühnern.

(79) Der Haushahn ist bis ins vierte Jahr zur Zucht tauglich, auf 16 bis 20 Hühner ist Einer genug. (80) Eine Henne, von der man Eyer erwartet, wird mässig, und zwar zu dieser Absicht, am beßten mit Buchweizen, das ist mit Heidenkorn und Heusamen gefüttert. Eine zweyjährige oder noch ältere Henne brütet in 20, oder 21 Tagen 16 bis 20 Eyer aus, wozu der Frühling die beßte Jahrszeit ist. (81) Die jungen Hahnen, und für vornehmere Tafeln, auch die jungen Hühner werden verschnitten, und in dunkeln Behältnissen mit einem Teige von Weizen, Buchweizen, Gerste oder Hirsenmehl gestopfet.

b. Die Truthühner.

(82) Die Truthühner, (Puten, Indianer, Kalekuter, welschen Hühner) legen im April und brüten meistens 4 Wochen, allenfalls 18 bis 20 Eyer. In der Jugend verlangen sie Wärme, Schatten, reines Wasser, und überhaupt viel Wartung. (83) Die Mastung derselben geschieht mit Kukuruz, mit Klößen von Gerstenmehl auch wohl mit Erdbirnen, Wallnüssen und süsser Milch.

(79) Was ist von dem Haushahne zu merken?
(80) Was ist von der Henne zu merken?
(81) Was geschieht mit jungen Hahnen, und wie werden sie gemästet?
(82) Was ist von Truthühnern zu merken?
(83) Wie werden Truthühner gemästet?

c. Enten.

(84) Die Enten bezahlen in wasserreichen Gegenden leicht die wenige Wartung und Fütterung, welche sie verlangen. Sie brüten 28 Tage.

ſl. Gänse.

(85) Die Gänse verursachen mehr Bemühung, schaden leicht den Getreidfeldern und Wiesen, und sind weniger nützlich, ob sie gleich auch wegen der Federn, die man den Zuchtgänsen jährlich zweymal abrupfen mag, Achtung verdienen. Ein Gans brütet etwa 10 Eyer in 28 Tagen aus. Jährlich werden die drey- oder vierjährigen ausgemerzet. Die jungen Gänse werden im Anfange des Sommers, wenn sie die Federkiele hervortreiben von Insekten angegriffen, und sind den gefährlichsten Zufällen ausgesetzet, wider welche Tabacksasche angerathen wird.

e. Tauben.

(86) Tauben machen ihren Werth durch den Schaden, den sie Aeckern, Gärten und Dächern zufügen, sehr zweifelhaft. Besser ist es zum eigenen Verbrauche einige Mondtauben zu füttern, als Feldflüchter zum Stehlen zu halten. Jene liefern jährlich ungefähr 6 Paar, letztere nur 3 höchstens 4 Paar Junge. Sie brüten 20 Tage.

Ta-

(84) Was ist von Enten zu merken?
(85) Was ist von Gänsen zu merken?
(86) Was ist von Tauben zu merken?

Tabelle

über das

Sechste Hauptstück,

Von der Baumzucht.

I. Einleitung.
  A. Erklärung
  B. Absicht der Baumzucht.
  C. Was jeder Landmann davon wissen soll.
II. Von Obstbäumen.
  A. Gattungen.
    a. Kernobst.
    b. Steinobst.
    c. Nüsse.
    d. Beere.
  B. Von dem Anbaue der Obstbäume.
    a. Die Baumschule und Saat.
    b. Das Versetzen der Pflanzen.
    c. Das Verbessern durch Pfropfen und Aeugeln
    d. Von der Wahl der Sorten.
    e. Das Verfahren bei dem Pfropfen.
    f. Das Verfahren bei dem Aeugeln.
    g. Das Setzen der Bäume.
  C. Von der Pflege der Obstbäume; man muß
    a. Die Raupennäster zerstören.
    b. Die Erde auflockern.
    c. Die Bäume vom Moose reinigen, und beschneiden.

III. Von

III. Von Waldbäumen.
A. Gattungen.
a. Nadelholz.
b. Bauholz.
Ober. —
Unterholz.
b. Nutz und Brennholz.
B. Nothwendigkeit einer guten Haushaltung mit dem Holze.
a. Das vorhandene muß in Schläge abgetheilet.
b. Bei dem Holzschlagen selbst wirthschaftlich verfahren.
c. In die Stelle des abgeschlagenen, neues angebauet werden.
a. Durch Schonung des Ausschlags der Wurzeln bei dem Laubholz.
b. Durch den Anflug.
c. Durch Säen.
d. Durch Pflanzen.

IV. Von Waldbäumen insbesondere, welche jeder Landmann anbauen kann.
A. Von Birken.
B. — Erlen.
C. — Fichten.
D. — Kiefern. (Föhren)
E. — Linden.
F. — Rüstern, oder Ulmen.
G. — Pappeln.
H. — Weiden.

VI. Hauptstück.

Von der Baumzucht.

I. Einleitung.

A. Erklärung.

(1) Die Arbeit, welche ein Landwirth anwendet, um Bäume zu ziehen, und die bereits vorhandenen in gutem Stande zu erhalten, heißt die Baumzucht.

B. Absicht der Baumzucht.

(2) Man zieht Bäume, theils ihrer Frucht wegen, theils wegen des Gebrauches, den man hauptsächlich von dem Holze, oder den Zweigen machet; die ersten nennet man Obst- oder Fruchtbäume, die andern aber heißen Waldbäume.

C. Was jeder Landmann von der Baumzucht wissen soll.

(3) Nur gewisse Arten von beiden Gattungen gebrauchet der Landmann. Es ist ihm eine Anleitung

---

(1) Was heißt Baumzucht?
(2) Warum zieht man Bäume?
(3) Für welche Art Bäume ist dem Landmanne eine Anleitung nöthig?

tung nöthig, um diejenigen Bäume, welche er zu nutzen und zu erzeigen Gelegenheit hat, wohl zum Nutzen, anzubauen, und ordentlich zu unterhalten.

II. Von Obstbäumen.

A. (4) Unter den Obstbäumen gibt es wilde, und auch gute, (5) die, welche von selbst aus dem Samen, das ist aus den Kernen wachsen, nennet man wilde, weil sie sich meistens in oder an den Wäldern und zwischen Dornsträuchen finden. Die guten sind solche, welche der menschliche Fleiß auf mancherley Art verbessert hat. (6) Es gibt vier Hauptgattungen des Obstes.

a. (7) Kernobst, an dem die Samenkerne mit einem fleischigen Wesen umgeben sind, das eben zur Speise dienet; dergleichen sind Aepfel und Birnen.

b. (8) Steinobst, deren Kerne in einer harten Schaale eingeschlossen sind, über welcher sich erst das fleischige Wesen befindet, dergleichen sind Pflaumen, Kirschen, Pfirschen.

c. (9) Nüsse; an denen ist zwar auch der Kern mit einem fleischigen aber dünnern Wesen bedecket, welches nicht, wohl aber der Kern genossen wird. Die bekanntesten Früchte dieser Art sind die Welschen- und Haselnüsse, Mandeln, Kastanien.

d. (10)

---

(4) Was für ein Unterschied ist zwischen Obstbäumen?
(5) Welche sind wilde, welche gute Obstbäume?
(6) Wie viel Hauptgattungen gibt es von Obst?
(7) Was ist Kernobst?
(8) Was ist Steinobst?
(9) Was sind Nüsse?

d. (10) Beeren gehören auch noch unter das Obst. Diese wachsen meistens auf Sträuchern; einige aber doch auf Bäumen, wie die Eberasche, oder Vogelbeere, ingleichen die Maulbeere. Der Samen der Beeren befindet sich ohne andere kernartige Einfassung in einer mit Saft angefüllten Schaale, oder befinden sich auch äuserlich auf der Oberfläche, wie bei den Maulbeeren. (11) Aus den Kernen wachsen alle Bäume und Sträucher, bei einigen treiben auch die Wurzeln neue Schößlinge, andere wachsen aus den Augen der in der Erde gelegten Zweige.

B. Von der Zucht der Obstbäume.

a. (12) Um gute Obstbäume zu ziehen, bedarf man einer Baumschule, dazu wählet man einen freyliegenden, nicht zu feuchten, auch nicht zu guten Boden; man gräbt ihn tief und reiniget solchen von Quecken, und von allem Unkraute, und um Schaden zu verhüten, fasset man ihn mit einem guten Zaune ein, (14) man leget dahin reihenweise die Obstkerne, aber nur eine Art derselben zusammen; dieß kann sowohl im Herbste, als auch im Frühjahre geschehen. (15) Man muß diesen Platz sehr sorgfältig vom Unkraute säubern, und fleißig jäten.

b. (16)

---

(10) Was sind Beeren?
(11) Woraus wachsen die Bäume?
(12) Was muß man haben um gute Bäume zu ziehen?
(13) Wie muß der Platz zu einer Baumschule beschaffen seyn?
(14) Wie und wann leget man die Obstkerne?
(15) Was muß man an der Baumschule thun?

b. (16) Im 1ten oder 3ten Jahre versetzet man die Pflanzen allenfalls in einen auf erwähnte Art wohl zugerichteten Boden, und zwar so, (17) daß jede wohl eine halbe Elle von der andern kömmt. Sie müssen an Pfähle gebunden, und dadurch der Stamm gleich gezogen werden.

c. (18) Nachdem sie 1 bis 2 Jahre versetzet gestanden sind, werden sie gepfropfet oder geäugelt, unter gewissen Umständen kann dieß auch früher geschehen.

d. (19) Man muß nicht nur Bäume von einerley Art, sondern auch von einerley Sorte auf einander pfropfen und äugeln. (20) Ein Wirth muß nur solche Sorten wählen, die am beßten zu verkaufen, und von einiger Dauer sind, welche wohl tragen, und zum Verspeisen, Kochen, und Backen vor andern tauglich sind; Auch ist es sehr vortheilhaft (21) unter den Obstarten nur solche Sorten zu wählen, die meistens zu Einer Zeit reif werden, damit man das lange und beschwerliche Hüten nicht nöthig habe. (22) Das Pfropfen geschieht im Frühjahre also: Man nimmt einen jährigen Zweig mit Knospen von eben der Art, als der Stamm ist, darauf man pfropfet; den jungen Stamm wel-

(16) Wann versetzet man die Pflanzen aus der Baumschule?
(17) Was ist bei dem Versezen der Pflanzen zu beobachten?
(18) Was geschieht bei dem Versetzen junger Bäumlein?
(19) Was ist überhaupt beim Pfropfen und Aeugeln zu beobachten?
(20) Welche Obstsorten soll ein Landmann sich erwählen?
(21) Was soll man thun um sich das Obsthüten zu erleichtern?
(22) Wann und wie geschieht das Pfropfen?

welcher soll gepfropfet werden, und wenigstens einen Daumen dick sein muß, schneidet man etwa eine halbe Elle über den Boden ab, man kann den Stamm spalten, und dann muß man das Pfropfreiß keilförmig zuschneiden, und es dergestalt in die Spalte stecken, daß das Mark des Stammes mit dem Marke des Pfropfreißes wohl zusammen treffe. Man verschmieret hierauf den Spalt mit Baumwachs, oder auch nur mit Lehm, und verbindet es, so werden sich beide Stücke vereinigen, und das Pfropfreiß wird Blätter endlich auch Aeste treiben. (23) Es gibt noch andere Arten zu pfropfen, die aber am beßten von einem der Sache kundigen können erlernet werden.

f. (24) Das Aeugeln oder Okuliren ist fast noch gewöhnlicher, und auch leichter. (25) Zur Zeit, wenn der Saft der Bäume häufig in die Höhe steigt, welches am beßten nach Johannis bis zu Ende des Augusts geschieht, (26) nimmt man von einem guten Baume ein Aug, welches von seinem Zweige ohne Verletzung des immer grünen Kernes abgesondert und von der Rinde entblösset werden muß, man ritzet die Rinde desjenigen Stammes, welcher soll gebessert werden machet solche von beiden Seiten etwas voneinander, stecket das Aug dazwischen, so,

(23) Gibt es mehrere Arten des Pfropfens?
(24) Was ist vom Aeugeln oder Okuliren zu merken?
(25) Wann äugelt man?
(26) Was thut man bei dem Aeügeln?

daß des Auges innerer Kern an das Holz des zu besserenden Baumes, das Aug selbst aber auser dem Schlize der Rinde kömmt, durch Binden mit Bast drückt man die abgelößte Rinde an das Auge an, so verwächst beides. (27) das Aug empfängt von dem Stamme Nahrungssäfte, schwilt auf, und treibt im folgenden Jahre Aeste. (28) Man setzet 2 auch 3 Augen auf einen Stamm, theils eine desto bessere Krone zu erhalten, theils auch um des Anwachsens desto gewisser zu seyn.

f. (29) Wenn der Baum stark genug ist, und zu einer Krone angesetzet hat, versetzet man die gepfropften oder occulirten Bäume im Herbste oder Frühjahre; (30) Es werden dazu Gruben von einer Elle tief, und 2 Ellen weit gemacht, darein wird etwas gute, am beßten Holzerde gethan; (31) der Baum muß erst, eh er gesetzet wird, geschnitten, die langen schwachen Zweige hinter einem Auge abgeschnitten, und die allzustarken Aeste vermindert, oder ausgeschnitten werden. Man kann dem Baume, nachdem man ihn schneidet, eine gute oder schlechte Krone geben. (32) Der Baum muß nicht tiefer in die Erde gesetzet werden, als er in der Baumschule gestanden hat, die Seite des Baumes

(27) Wie wächst das Auge an?
(28) Wie viel Augen setzet man auf einen Stamm?
(29) Wann versetzet man die gepfropften oder geäugelten Bäume?
(30) Wie sind die Gruben zu machen, darein man will Bäume setzen?
(31) Was muß mit dem Baume geschehen, den man setzen will?
(32) Wie muß der Baum gesetzet werden?

mes, welche in der Baumschule gegen Mittag zu ist gewendet gewesen, muß eben so wieder gesetzet werden, damit der Saft des Baumes, welcher gegen die Mittagsseite breitere Ringe, und folglich weitere Röhrgen findet als auf Mitternachtseite, in seinem Umlaufe nicht gestöret werde, man muß endlich den versetzten Baum an eine starke zuvor wohl eingestossene Stange anbinden.

C. Pflege der gesetzten Bäume.

(33) Alle Sorgfalt, die man auf bereits gesetzte und erwachsene Obstbäume zu wenden hat, besteht darin, daß man

a. Sie zu Ende des Winters von Raupennestern säubere, solche nicht unter den Bäumen liegen lasse, sondern verbrenne.

b. Daß man (35) im Herbste, und auch im Frühjahre den Erdboden um die Wurzel fleißig locker mache, damit die Feuchtigkeit eindringen könne.

c. Daß (36) man die Bäume durch Abkratzen von Mooß, und durch Ausschneiden von den überflüssigen, oder dürren Aesten, ingleichen von Ausschößlingen, welche die Wurzel hervortreiben, und von Wasserreißern reinige. Diese letzteren schlagen am Stamme unter der Krone, oder aus den Aesten zu unterst, und zwar nicht aus den ordentlichen Augen aus, sie rauben den

(33) Was hat man bei den gesetzten Bäumen zu thun?
(34) Was ist wegen den Raupen zu thun?
(35) Was soll man vor des Winters und Frühlings Anfang den Baumen thun?
(36) Muß man die Bäume auch reinigen?

Zweigen die beßten Säfte. (37) Da das Obst sowohl zur Kost, und an vielen Orten auch zum Getränke als Most oder Cider eine gute Beihilfe gibt, als auch beim Verkaufe die Geldeinnahme vermehret: so ist es der Mühe werth, daß der Wirth alle Plätze, die sich dazu nur schicken, mit Obstbäumen und zwar von solcher Art besetze, deren Früchte in der Gegend den beßten Absatz finden.

III. Von den Waldbäumen.

A. Gattungen.

(38) Die Waldbäume, welche man vornämlich des Holzes wegen zieht, theilt man in Laub und Nadelholz.

a. (39) Das Nadelholz; dahin gehören Kiefern, Fichten, Tannen, Leerbäume und andere; die drey ersten behalten ihre nadelförmige schmale Blätter durch den ganzen Winter.

b. (40) Das Laubholz hat breitere und längere Blätter, welche in jedem Herbst abfallen; man theilet es

(a) in Oberholz; (41) so heißt dasjenige, welches zu hohen Stämmen erwächst, und

(b) in Busch- oder Unterholz; (42) dessen Wurzel wieder ausschlägt, wenn der Stamm abge-

---

(37) Ist es der Mühe werth Obstbäume anzubauen?
(38) Wie theilet man die Waldbäume ein?
(39) Was ist Nadelholz?
(40) Was ist Laubholz?
(41) Was ist Oberholz?
(42) Was ist Unterholz?

gehauen ist; man nennet es deßhalben auch Lebendigholz.

(c) Man macht noch einen Unterschied zwischen Nutz- und Brennholz; (43) unter Nutzholz versteht man alles dasjenige, so zum Bauen, zur Schürarbeit, zu wirthschaftlichen Gebrauche, und nicht zum Verbrennen angewendet wird.

B. Nothwendigkeit einer guten Haushaltung mit dem Holze.

(44) Das Holz ist in jeder Wirthschaft unumgänglich nöthig, und je mehr sich die Einwohner eines Ortes vermehren, desto häufiger bedarf man dessen; es wird von Jahr zu Jahre seltener, und endlich wird es, besonders den Bauern mangeln, wenn man nicht (45) auf den Anbau desselben bedacht ist. Daher muß jeder Wirth besorgt seyn, sowohl an die Stelle des verbrauchten, als auch sonst, wo es die Gelegenheit verstattet, neues anzubauen, und mit seinem Vorrathe recht haushälterisch umzugehen.

a. (46) Das beßte Mittel, mit seinem auf dem Stamme stehenden Holze recht wirthschaftlich umzugehen, ist dieses: daß man es in so viel Theile abtheilet, als die Gattung des Holzes nach

(43) Was ist Nutzholz?
(44) Warum ist es nöthig mit dem Holze wirthschaftlich umzugehen?
(45) Was muß man überhaupt thun um mit dem Holze wirthschaftlich umzugehen?
(46) Welches ist insbesondere das beßte Mittel mit dem Holz wirthschaftlich umzugehen?

Beschaffenheit seiner Natur, und des Erdreiches zum hinreichenden Wachsthume erfodert, (47) und daß man jährlich nicht mehr als einen Theil abholze, gleich darauf wieder junges anbaue.

b. (48) Wenn Holz eingeschlagen wird, muß man es zu rechter Zeit, das ist, vom December bis zum März thun; nicht hier und da einen Baum nehmen, sondern fleckweise holzen.

a) (49) Flecke, wo man das Holz abgehauen hat, muß man wieder anbauen, und den Holzwuchs befördern, (50) das Anbauen geschieht auf sehr verschiedene Weise:

(a) Durch das Ausschlagen der Wurzeln an den abgehauenen Stöcken geschieht es bey vielen Arten des Laubholzes. (51) Dieses erfodert von Seiten des Landmannes keine andere Bemühung, als daß er das Vieh durch Grabenverzäunungen, oder sonst abhalte, damit es die jungen Schößlinge nicht abfressen.

(b) (52) Durch den Anflug; dieses Mittels kann man sich bedienen, wenn Samen tragende Bäume sich in der Nähe befinden, oder man läßt beym Abholzen hin und wieder schickliche Bäume stehen, damit sie den Samen ausstreu-

---

(47) Wie viel Holz soll man nur jährlich schlagen?
(48) Was ist beim Einschlagen des Holzes zu beobachten?
(49) Was soll auf den abgeholzten Flecken geschehen?
(50) Wie geschieht der Anbau des jungen Holzes?
(51) Was hat der Landmann beim Ausschlagen des Laubholzes vom Stamme zu thun?
(52) Welches ist das zweyte Mittel, dadurch der Anbau des jungen Holzes geschieht?

streuen; diese Bäume erwachsen mit der Zeit zu Nutzholz, und können Hauptbäume werden. (53) Auch bei dem Anfluge muß man die Flecke wie vorher ist gesagt worden, gegen das Vieh bewahren.

(e) (54) Man kann aber auch die Waldbäume sowohl, als wie die Obstbäume säen und verpflanzen. (55) Wer säen will, der muß erst den Boden aufreißen, oder wenigstens das zum Besäen bestimmte Land durchhacken, damit der Samen zur Erde könne; man muß die Stöcke ausroden, die Gruben ausfüllen und ebnen; man muß Samen sammeln, und solchen zur Aussaat zuzubereiten wissen. (56) Die Zubereitung besteht vornämlich darin, daß man den recht reifen Samen während der Zeit, als er unausgesäet liegen bleibt, durch allzudickes Uebereinanderschütten nicht dumpfig werden lasse. Dieses verhindert ein lüftiger Ort. In Tonnen oder Säcken solchen aufzubehalten tauget nicht. (57) Nachdem der Samen ist ausgesäet worden, muß man das besäete Land sorgfältig vor allem Viehe so lang bewahren, bis das Holz so weit herauf ist, daß das Vieh den Gipfel der jun-

(53) Was muß geschehen um den Holzwuchs beim Anfluge zu befördern?
(54) Kann man auch Waldbäume säen?
(55) Was muß wegen der Holzsaat geschehen?
(56) Was muß geschehen um den Holzsamen wohl zuzubereiten?
(57) Was ist zu thun, nachdem der Holzsamen ist ausgestreuet worden?

gen Bäume nicht mehr erreichen kann; denn wenn der Gipfel beschädiget wird, so ist der Baumwuchs verdorben, es werden keine Stämme, sondern nur Straupen daraus. (58) Man säe auch ja nicht verschiedene Arten, am wenigsten Laub- und Nadelholz unter einander; eines verdirbt das andere. (59) Man muß auch wissen, zu welcher Zeit, in welchen Boden, und ob blos aufgesäet, oder ob die Samen untergebracht werden, und wie tief dieß geschehen müsse. (60) Einige Waldbäume lassen sich auch verpflanzen; (61) Man hebet sie an Gegenden aus, wo man junge taugliche Pflanzen, oder junge Stämme findet; (62) besonders geben sich Bauern hin und wieder mit dem Anpflanzen der Birken und Erlen, auch wohl mit Eichen, Linden, Rüstern, und andern grössern Bäumen ab. Letztere setzen sie öfters an die Zäune ihrer Gärten, (63) um mit dem zu Ende des Sommers abgehauenen Laube ihre Ziegen oder auch wohl das Rindvieh zu füttern, und das Holz als Reißig zu verbrennen; dabei ist denn wohl zu merken, daß beim Ausheben solcher Bäume die Wurzel ja nicht abgerissen, sondern sehr behutsam müsse aus-

(58) Thut man wohl, wenn man mehrere Holzarten unter einander säet?
(59) Was muß man wegen der Holzsaat wissen!
(60) Kann man auch Waldbäume verpflanzen?
(61) Wo nimmt man Bäume her um sie zu pflanzen?
(62) Welche Waldbäume pflanzen die Bauern am meisten?
(63) Warum pflanzen Bauern Waldbäume?

ausgezogen, und unbeschnitten wieder in die Erde gesetzt werden; auch ist durchaus das Beschneiden des Wippels zu unterlassen. (65) Dieses Einsetzen muß ohne Anstand alsogleich geschehen, denn solche Bäume vertrocknen sonst gar bald. (66) Das Loch, darein man den Baum gepflanzet hat, muß nicht zu klein, sondern groß genug, an 2 Ellen weit, und auch fast so tief seyn, damit sich die Wurzeln wohl ausbreiten können. Dieses Loch füllet man mit lockerem, und oben mit etwas gutem Boden, darein alsdann der Setzling (67) so tief, wie er zu erst auf seinem Platze gestanden hat, zu stehen kömmt, (68) hierauf macht man eine Erhöhung von schlechtem Boden, etwa in Form eines Kessels, und wenn man besorget, daß der Wind dem Setzling möchte Schaden thun, so befestiget man ihn an einen Pfahl, welchen man, sobald der Baum genugsam angewachsen ist und fest steht, wieder weg nehmen kann.

IV. Von Waldbäumen insbesondere, welche der Landmann anbauen soll.

(69) Da man den Landmann aneifern will Holz anzubauen, so ist es erfoderlich ihn von der

(64) Was ist wegen des Pflanzens der Waldbäume zu merken?
(65) Darf man Pflanzbäume lang uneingesetzet liegen lassen?
(66) Wie muß das Loch, darein man Bäume setzen will, beschaffen seyn?
(67) Wie tief kann der Baum in die Erde gesetzet werden?
(68) Was thut man, wenn der Baum gesetzet ist?
(69) Wovon ist es nöthig den Landmann zu unterrichten, der Holz anbauen will?

der Beschaffenheit des Bodens, von den Samen und von andern Dingen zu unterrichten, welche die Holzarten betreffen, die er anbauen dürfte. Es wird nicht ohne Nutzen seyn, dieses wenigstens von solchen Bäumen anzuführen, die der Bauer etwa aufzuziehen vermag.

A. (70) Die Birke bringt ihren Samen im Monat September und Oktober zur Reife, derjenige, welcher zeitiger abfällt, ist verdorben, er mißräth oft, und ist sehr klein, braun, oder gelblich von Farbe, läßt sich mit der Hand abstreifen, (71) er nimmt mit einem schlechten sandigen Boden verlieb, kann aber nasses und feuchtes Erdreich nicht wohl vertragen; (72) im Monate Oktober und November säet man Birken bei sehr stillem Wetter, damit der Wind den feinen Samen nicht verzehre. Der Samen wird nur ganz flach unter die Erde gebracht, auch wohl gar, so wie er ausgeworfen worden, der Natur überlassen. Im esten Jahre ist das Pflänzlein kaum zu erkennen. (73) Wenn man durch Pflanzen einen Fleck anbauen will, so wählet man solche Reiser, die nicht über einen kleinen Finger dick sind, wenn auch einige verdorren, so schlagen sie doch unten bei der Wurzel aus. Man setzet sie in Reihen etwa 2 Ellen von einander.

B. (74)

(70) Was ist von dem Samen der Birke zu merken?
(71) Was für Boden erfodert der Birkensamen?
(72) Wann säet man Birken?
(73) Was ist wegen des Pflanzens der Birken zu merken?
(74) Warum ist die Erle schätzbar?

B. (74) Die Erle ist ein Baum, der wegen des geschwinden Wuchses, und guten Holzes sehr schätzbar ist. (75) Der Samen hängt an langen Stielen in einer Art von länglich runden schuppigen Aepfeln sehr häufig an den Bäumen. Zwischen den schuppenartigen Blättern dieser Aepfel, welche zur Zeit der Reife eine dunkelbraune Farbe bekommen, sitzen die Samenkörner, worin sie sich zimlich lang halten, eh sie ausfallen. (76) Man thut daher am beßten, wenn man zu Ende des Septembers, oder zu Anfang des Oktobers diese Aepfel abpflückt, sie bei heitern Tagen auf einem Tuche in die Sonne, oder in eine warme Stube leget, da sodann die Aepfel aufspringen, und der Samen ausfällt; (77) dieser wird, sobald er ausgemacht ist, im Herbste gesäet; solches geschieht durch blosses Ausstreuen auf Oerter, die sich dazu schicken, und wo Erlen nicht in der Nähe sind, denn daselbst ist es unnöthig, weil der Wind den Samen von selbst hinbringt. (78) Dieser Baum wächst am liebsten an den Graben, und Teichrändern, an den Ufern der Flüsse, an nassen und sumpfichten Orten. Man kann sogar solche Orte durch den Anbau dieses Holzes gewissermassen austrocknen. (79) Im Frühjahre ist das Einlegen langer Wurzeln, und das Einstecken abgehauener Aeste an solchen Orten

(75) Wo findet man den Erlensamen?
(76) Wie sammelt man den Erlensamen?
(77) Wann und wohin streuet man den Erlensamen aus?
(78) Wo wächst die Erle am liebsten?
(79) Was ist wegen des Pflanzens der Erlen zu merken?

ten ein sehr gutes Mittel, dieses Holz anzupflanzen, denn beides schlägt aus. Man kann auch Pflanzen, da, wo sie häufig stehen, ausheben, und solche an unterschiedliche Orte versetzen; (80) sie müssen aber nicht mehr als die Dicke einer Federkiele, oder höchstens eines kleinen Fingers haben, und man thut am beßten, wenn man solche beim Setzen eine Spanne lang über der Wurzel abschneidet, der Trieb aus der Wurzel und den untern Augen ist der beßte; (81) in 15 bis 20 Jahren kann man sie das erstemal hauen, und es alsdann alle 12 Jahre vornehmen, sie schlagen je länger, je mehr aus der Wurzel aus. Der Anbau dieses Holzes ist für den Bauer, der Boden danach hat, der vortheilhafteste, weil es unter allen fast am ehesten nützbar wird.

C. (82) Die Fichte ist ein Baum, der unter das Nadelholz gehöret, er wächst sowohl im platten Lande, als im Gebirge (83) auf einem kalten Boden, besonders wo die Erde stark mit Letten vermischet ist. Allzugrosse Nässe, und gar zutrockenen, oder blos sandigen Boden kann die Fichte nicht vertragen. Ihre Wurzeln breiten sie nur flach an die Oberfläche der Erde aus, daher die einzelnen Bäume den starken Stürmen nicht genugsam widerstehen können. (84) Der Samen wächst in Zapfen, und wird erst in spä-

(80) Wie stark sollen die Erlenpflanzen seyn?
(81) Wann kann man das gepflanzte Erlenholz nützen?
(82) Was ist von der Fichte zu merken?
(83) Was für Boden erfodert, oder verträgt die Fichte?
(84) Was ist von dem Fichtensamen zu merken?

spätem Herbste reif; doch bewahren ihn die Zapfen zwischen ihren Schuppen bis ins Frühjahr, da sie sich bei warmem Wetter öfnen, besonders bei Süd- und Westwinden, da denn die Samenkörner, deren jedes mit einem Flügel versehen ist, weit herum geworfen werden, und endlich zu Boden fallen. (65) Wer Fichten säen will, der sammelt die Zapfen im spätten Herbste, läßt sie in einer warmen Stube aufspringen, reiniget den Samen, und säet ihn im Frühjahre zu eben der Zeit, da ihn die Zapfen im Walde von selbst gehen lassen, auf vor angezeigte Art. (86) Man hat nicht nöthig sich zu bemühen den Samen unter die Erde zu bringen; der Regen verbindet ihn genugsam damit, nur muß man nicht gar zu dünn säen; (87) Alles Nadelholz, das lang werden, und zu Bauholze taugen soll, muß dick stehen, denn so schießt es besser in die Höhe, treibt wenig Aeste zur Seite, und wirft dieselben, wenn sie dem Stamme ferner nicht nützlich sind, von selbsten ab. Ein Landwirth schadet also seinem jungen Holze, wenn er, eh die Aeste verdorren, solche abhauet, oder auch die dick stehenden Stämme aushauet.

D. (88) Von der Kiefer, einer andern, und noch bessern Sorte von Nadelholz gilt das Meiste, was bei der Fichte ist gesaget worden; nur ist

(85) Was ist beim Einsammeln des Fichtensamens zu merken?
(86) Was ist nach der Aussaat des Fichtensamens zu thun?
(87) Was muß geschehen, wenn das Nadelholz lang werden soll?
(88) Was ist von der Kiefer zu merken?

ist (89) weden des Bodens zu merken, daß die Kiefer in nassem und leimichten Boden gar nicht, in dem allzutrockenen schlecht, am beßten aber im Sande fortkomme, der mit guter Erde, oder mit etwas kiesigten Boden vermischet ist. (90) Der Samen, oder vielmehr die ihn enthaltende Aepfel werden im späten Herbste gesammelt, (91) und im Frühjahre, wo möglich auf den letzten Schnee recht dick gesäet; wenn man den Saamen auf den Schnee liegen sieht, kann man am beßten urtheilen, ob man dick genug gesäet habe. Der Schnee, der zu solcher Zeit nicht lang liegt, nimmt beim Verzehren den Samen mit zu Boden, und befestiget ihn etwas auf demselben. (92) Man muß das junge Holz durchaus nicht abästen, oder aushauen. Wer es thut, der bringt sich, und seine Nachkommen um starkes und langes Holz; von dünn oder einzeln stehenden Bäumen erhält man Straupen, die viele Aeste, aber einen schlechten Stamm bringen.

E. (93) Linden sind sowohl wegen ihres angenehmen Schattens, als der Blüthe halben schätzbar, welche eine der beßten Bienennahrung ist; sie verdienet von allen Bienenwirthen angebauet zu werden, man pflanzet sie insgemein an Orte, wo man diese Bäume haben will, und findet mehrentheils Pflanzenstämmlein in Wäldern, wo es grosse Linden in der Nachbarschaft gibt; man kann sie auch leicht vom Samen ziehen.

F. (94)

(89) Wie muß der Boden für Kiefern beschaffen seyn?
(90) Was ist wegen des Kiefersamens zu merken?
(91) Wann und wie säet man den Kiefersamen?
(92) Was ist wegen des jungen Holzes zu beobachten?
(93) Was ist wegen der Linde zu merken?

F. (94) Rüstern oder Ulmen geben treffliches Schürholz zu allerhand Geräthe, man hebet sie aus und pflanzet sie wie die Linden.

G. Die Pappel ist eine der nützlichsten Bäume, besonders dienen dessen Blätter zum Futter der Schafe und Ziegen, (96) sie wächst geschwind an den Ränden der Flüsse, Bäche und Wassergräben, auch in einen sandigen Boden; (97) die schwarze oder italienische Papel, welche ihre Zweige gerad in die Höhe treibt, und pyramidenförmig wächst, dunkelgrüne und schmale Blätter hat, hält man wegen ihres schnellen Wuchses und guten Ansehens für die beßte.

H. (98) Die Weiden sind Bäume, welche wegen ihres vielfältigen Gebrauches, und wegen der Leichtigkeit sie zu erziehen einem Wirthe sehr schätzbar sind; (99) um Zäune zum Einschließen der Gärten, oder anderer Plätze zu machen, sind sie unentbehrlich. An Orten, wo man allen guten Boden zum Ackerbaue anwendet, sind sie oft das einzige Feuerholz. (100) Man besetzet damit die Reine, Gränzen, Auen, Gräben, Bäche und Flüsse. (101) Es gibt deren vielerlei Sorten, davon manche, wie die Haarweiden bloß als Sträuche wachsen. Sie tragen, wie alle Gewächse ihren Samen, davon auch

(94) Was ist von der Kiefer oder Ulme zu merken?
(95) Was ist von der Pappel zu merken?
(96) Wo kommen die Pappeln gut fort?
(97) Welches ist die beßte Art von Pappeln, und wie sieht sie aus?
(98) Warum sind die Weidenbäume schätzbar?
(99) Wozu sind sie zu gebrauchen?
(100) Wohin setzet man gern Weiden?
(101) Gibt es mehr Sorten von Weiden?

auch hin und wieder wirklich manche Weiden wachsen. Wer aber Weiden ziehen will, der würde damit zu langsam zum Zwecke kommen; (102) der kürzeste Weg ist dieser: Man wähle starke gerade Aeste von Kopfweiden, haue sie im Februar oder März, hüte sich aber die Rinde zu beschädigen, oder vom Holze zu lösen, man lege sie mit dem starken Ende etwa 14. Tage in das Wasser, mache sodann an Orten, wo man sie haben will, etwann 3 oder 4 Ellen weit durch Einschlagen eines Pfahls, der etwas stärker als die Weiden seyn muß, ein Loch von $\frac{4}{5}$ Elle tief, darein stecke man, aber doch ohne die Rinde vom Holze abzustreifen, das Setzreis, nachdem man oben alle Aeste abgeschnitten hat; man trete den Boden an den eingesetzten Stamm, und bedecke solchen mit etwas Rasen, oder verbinde ihn, damit die Sonne dort die Säfte nicht austrockne, so wird der Sätzling in kurzer Zeit ausschlagen. Geschieht dieß auch unten, oder längst dem Stamme, so muß man jene Schößlinge, welche die oberste nur verderben würden, abbrechen. (103) In 5 bis 6 Jahren kann man schon die ausgetriebenen Aeste abhauen, und damit alle 3 oder 4 Jahre fortfahren.

(104) Andere Holzarten anzubauen, ist höchst selten, oder niemals die Sache des Bauers. Es ist also unnöthig davon zu reden.

Ta-

(102) Wie verfährt man am kürzesten beim Weidenbau.
(103) Wie bald kann man die gesetzten Weiden nützen?
(104) Warum wird hier nicht von noch mehr Holzarten etwas gelehret?

Tabelle

über das

siebente Hauptstück.

Von dem Weinbaue.

Einleitung.

I. Vom Anlegen der Weingärten; dabei ist zu bemerken.

A. Die Lage.

a. Die Weltgegend.

b. Hohe Gebirge taugen nicht, wohl aber

c. Anhöhen.

d. Ebenen.

B. Der Boden.

a. Der beßte Boden wird nützlicher zum Getreide angewendet.

b. Verwitterte Felsen.

c. der kiesige Boden tauget dazu wohl.

d. Leimen oder Thon tauget nicht.

C. Zubereitung des Bodens.

a. Umgraben oder Hacken.

b. Wie das Umgraben vorzunehmen ist.

c. Gruben machen.

d. Pfäle schlagen, um die Stöcke ordentlich zu setzen.

e. Gute Erde einlegen.

D. Was wegen der Art der Weinstöcke zu beobachten.

a. Man baue nur gute Arten.

b. Einerlei Art baue man beisammen an.

c. In Oestreich bauet man meistens 11. Sorten.

E. Eigenschaften der in Oestreich gewöhnlichen Sorten.

a. Die früherreifenden Sorten.

b. Die späterreifenden Sorten.

F. Wie das Holz eingeleget wird.

a. Das Einlegen.

a. Der Sturzreben.

b. Der Bögen, Würzlinge oder Ableger.

b. Das Bedecken mit Erde.

G. Die Pflege der eingelegten Reben.

a. Während des Sommers und Herbstes nach dem Einlegen.

b. Im 1ten

c. — 2ten

d. — 3ten

e. — 4ten Jahre.

II. Von Erhaltung der angelegten, oder bereits vorhandenen Weingärten.

A. Das Schneiden.

B. Das Hauen.

a. Fasthauen.

b. Blatthauen.

c. Bandhauen.

d. Weichweinhauen.

C. Das Stecken- oder Pfählschlagen.

D. Das Binden oder Heften.

E. Das abwippfeln.

F. Das Stecken oder Pfählziehen.

G. Das Anziehen, oder Anhäufeln der Erde.

III. Vom Verbessern der Weingärten.

A. Verbesserung der Gebrechen des Bodens.

a. Durch Vermischung der Erde, wenn der Boden nicht tragbar ist.

b. Durch Aufführung von Quermauren, wenn der Boden sehr abhängig ist.

c. Durch Ableitung der Wassergüsse.

B. Verbesserung der Mängel.

a. Bei ausgegangenen oder ausgehenden Stöcken.

a. Durch Ablegen.

b — — Versenken.

b. Wenn man schlechte Sorten hat, durch Pfropfen.

C. Verbesserung bei entgangenen Kräften.

a. Durch Düngen.

b. Durch Wintergraben.

IV. Anzeigen daraus man schließet.

A. Eine gute

B. Eine schlechte Weinfechsung.

V. Von der Behandlung der Weintrauben.

A. Zubereitung zur Weinlese.

B. Das Weinlesen selbst.

C. Das Mosteln.

D. Das Pressen.

VI. Von Behandlung des gepreßten Weines.

A. Das Gähren und Arbeiten des Weines.

B. Arbeiten, um den Wein gut zu erhalten.

C. Verbesserungen des verdorbenen Weines.

VII. Anhang

VII. Hauptstück.

Vom Weinbaue.

Einleitung.

(1) Unter dem Worte Weinbau versteht man die Kunst Weingärten anzulegen; die angelegten im gutem Stande zu erhalten, auch sie zu verbessern, (2) Der Landmann beschäftiget sich mit dem Weinbaue um Wein zum erquickenden Getränke zu haben; (3) Die Arbeit, welche dazu gehöret, dieses Getränk zu bekommen und zu erhalten, ist sehr mannigfältig, man muß davon die Regeln zugleich geben, da man sie zum Weinbau gibt.

I. Von Anlegen der Weingärten.

(4) Wer Wein anbauen, und damit erst anfangen will, muß die Lage, den Grund und Boden den der Wein erfodert, kennen und wählen.

(1) Was versteht man unter dem Weinbaue?
(2) Warum beschäftiget man sich mit dem Weinbaue?
(3) Muß man nebst den Regeln des Weinbaues auch wissen, wie man Wein machen und erhalten könne?
(4) Was muß derjenige kennen der einen Weingarten anlegen will?

A. Die Lage.

a. Die Erfahrung lehret, das man (5) in Gegenden, welche über den 52ten Grad der Breite liegen, mit dem Weinbaue im Grossen nicht fortkomme.

b. (6) Hohe Gebirge taugen auch in mittägigen Gegenden nicht wegen der Kälte und scharfen Winde. Wo eine Waldung in der Nähe ist bauet man auch nicht mit Vortheile wegen des Mangels der freyen Luft, und der Gefahr vom Wilde. Auf der Nordseite des Weingartens kann endlich ein Wald dienen, die scharfen Winde abzuhalten. Nahe Moräste und Teiche sind wegen der Ausdünstungen auch schädlich.

c. Anhöhen.

(7) Der Fuß oder untere Theil der Gebirge, wenn sie etwas gegen Morgen, oder meistens gegen Mittag liegen, und folglich den ganzen Tag von der Sonne können beschienen werden, taugen zu Weinbergen am beßten. An den hohen Ufern grosser Ströhme wächst der Wein auch vortreflich, doch wird er in solchen Gegenden mehr als anderswo von Nebeln und Reifen verdorben.

d. (8) Die Weingärten in Ebenen sind selten sehr gut; es prallen davon die Sonnenstrahlen nicht so kräftig, wie von Anhöhen auf die Stöcke, doch werden die Trauben immer eher in dem Ebenen, als auf den Bergen reif.

B. Der

(5) In welcher Weltgegend kömmt man mit dem Weinbaue nicht mehr fort.
(6) Welche Gegenden taugen nicht zum Weinbaue?
(7) Taugen Anhöhen zum Weinbaue?
(8) Wie schicken sich Ebenen zum Weinbaue?

B. Der Boden.

a. (10) Der Weinstock wächst allerdings auch im beßten Boden fruchtbarer Ebenen, wie man in Obstgärten sehen kann; allein diesen Boden wendet man mit Recht zum Getreidbauen an. Auf Anhöhen, welche wegen des Abprallens der Sonnenstrahlen am beßten zum Weinbaue taugen, findet man den beßten Boden nicht, daselbst gibt es insgemein nur verwitterte Felsen, groben Sand und Letten.

b. (11) Boden von verwitterten Felsen ist zum Weinbaue sehr vortheilhaft.

c. Kies oder grober Sand, wenn er nur etwas Leimen oder Letten beigemischet hat, ist gut.

d. Harter Leimen aber oder Thon tauget dazu am allerwenigsten.

C. Zubereitung des Bodens.

a. (13) Man muß den Boden auf 2 Fuß tief umgraben, oder, wenn er aus verwitterten Felsen besteht, tief umhacken.

b. (14) Der oberste Boden, welcher immer Nahrungssäfte in sich hat, muß in die Tiefe um die Wurzeln zu nähren, der aus der Tiefe aber in die Höhe gebracht, um durch die Düngung und die Witterung gebessert zu werden; (15) Bei dem Umgraben muß man alle Wurzeln sorg-

(10) Wächst der Weinstock in gutem Boden?
(11) Welcher Boden ist zum Weinbaue vortheilhaft zu brauchen?
(12) Tauget Leimen oder Thon zum Weinbaue?
(13) Wie muß man den Boden zum Weinbaue zubereiten?
(14) Was muß bei dem Graben mit dem oberen guten Boden geschehen?
(15) Was ist bei dem Graben noch sonst zu beobachten?

fältig ausziehen, und von dem Boden hinwegschaffen. (16) Auf einer abhängigen Fläche muß man oben anfangen, und den Boden immer gegen die Anhöhe werfen, damit diese nicht entblöset werde, und auch noch durch ungeschicktes Graben verliere, da solche abhängige Flächen ohnedem durch Abspielen des Regens und den Wind immer zu viel Boden einbüssen.

c. (17) Man machet alsdann Gruben $1\frac{1}{2}$ Fuß tief, und eben so breit, um darein die Reben zu legen; (18) in hitzigen und trocknen Gründen leget man einen Stock vom andern 2, in schweren und feuchten 3, in mittelmässigen $2\frac{1}{2}$ Fuß.

d. Man schlägt auch wohl kurze Pfähle nach der Schnur in die Gruben ein, um daran die Weinstöcke ordentlich in Reihen zu legen; (19) dieses gibt bei allen Arbeiten, und besonders bei dem Lesen grosse Bequemlichkeit, und der Weingarten erhält davon ein schönes Ansehen.

e. (20) Man thut auf den Boden der Grube etwas gute Erde von verfaultem Holze, darauf kömmt die Erde, welche vor dem Ausgraben oben gewesen ist, und oben auf diejenigen welche, in der Grube vorher unten war.

D. Die

---

(16) Wo muß man bei abhängigen Flächen zu graben anfangen?
(17) Wie müssen die Gruben zum Einlegen der Reben beschaffen seyn?
(18) Wie weit ist ein Weinstock von dem andern anzubauen?
(19) Wozu dienet es die Stöcke erhenweise zu pflanzen?
(20) Wie füllet man die Gruben?

D. Die Weinsorten, welche man anbauen soll.

a. (21) Man nehme solche Arten, welche nach der Erfahrung in der Gegend am beßten fortkommen, und mit Nutzen angebauet werden.

b. Die von einer Art pflanze man zusammen, besonders ist es nöthig dieses mit denen, die zeitig reif werden, zu thun; diese müssen nicht unter denen, welche spät reifen, stehen, man würde sonst reife und unreife unter einander lesen.

c. (22) In Oestreich bauet man folgende 11 Sorten an: 1. Braune, 2. Geisdutten, 3. Grobe, 4. Lägler oder Gartner. 5. Mehlweise. 6. Mußkateller. 7. Schmeckender. 8. Schwarze. a) Färber, b) Burgunder, c) Abendröthe. 9. Silberweise. 10) Wälschen. 11) Ziehrfähnler.

E. Eigenschaften der in Oestreich gewöhnlichen Sorten.

a. (23) Die früherreifenden Sorten.

(a) Mehlweise sollen vermuthlich Elbweiß, das ist Weisselben heißen, man pflanzet sie nicht viel mehr obwohl sie einen guten gelinden Wein geben, in dem sie in einer Anhöhe leicht erfrieren und aufreißen.

(b) Muskateller bei andern Gutedel, die rothen und weisen haben nicht den sogenannten Muskateller Geschmack; der Wein ist zwar gering und nicht recht haltbar, der

(21) Was ist bei der Wahl der Weinsorten zu thun?
(22) Wie heißen die Arten, welche man in Oestreich anbauet?
(23) Welche sind die frühreifenden Sorten, und was ist von jeden zu merken?

Stock ist auch nicht dauerhaft, man bauet ihn aber doch, weil er um 2 Jahre früher in vollkommenen Stand kömmt, wegen späterer Treibung vom Reife freyer ist, nicht gern aufreißet, und mit allen Gegenden vorlieb nimmt, auch viele süsse und angenehme Trauben trägt.

(c) Die Silberweisen haben runde und gelbe, süsse, aber nicht schmackhafte Beere.

(d) Wälsche nennet man hier die sonst von den Blättern so genannten Peterstiltrauben, sie werden nicht gar zu häufig gepflanzet, indem die Beeren nicht gar säftig sind.

(e) Tierfähnler oder vermuthlich Silvaner, welche die Franken Oestreicher heißen, Rothe und weise taugen der kurzen Dauer wegen nicht so in das Gebirg als in die Ebenen, allwo sie alle 10 Jahre ausgehacket werden; die Trauben sind zwar gut zum essen, aber der Wein davon ist schwer, ist aber weder geistig, noch haltbar.

(f) Augster, Rißling. Blauschmeckende- und Jungfernweinbeeren sind sehr selten anzutreffen.

b. (24) Die spätreifenden Sorten.

(a) Die Braunen werden der Erträgniß nicht der Güte halben dermalen am meisten gepflanzet, wegen des sehr weichen und frühzeitigen Laubes suchen sie die Käfer gern heim, sie leiden bei Reifen das meiste.

(b) Der

(24) Welche sind die spätreifende Sorten, und was ist von jeder zu merken?

(b) Der Geisdutten gibt es blaue und weise, sie sind ihrer Ausgiebigkeit halben beträchtlich.

(c) Die Groben sind zwar kleiner als die Braunen, aber besser; das stärkere Laub beschützet sie sowohl von Reifen als von Käfern, der Wein daraus wird mild, und hat einen heimlichen Geist.

(d) Die Kägler. Die grünen sowohl als die weisen sind beträchtlich, und geben einen der beßten Weine der Stärke und Geist so wie auch Milde und Süssigkeit hat. In guten Weinjahren kann man einen besonders guten Wein machen, weil die Beeren welchen länger am Stocke bleiben, wie die Zibeben werden; Reife, Kälte schaden ihnen nicht so leicht wegen des harten Laubes und des spätern Antreibens.

(e) Die eigentlichen Muskateller, oder Malvasier- oder Weihrauchtrauben nennet man hier zu Land Schmeckende; sie sind mehr zum essen als Weinmachen dienlich; der Wein davon hat einen besondern Geschmack, ist gelind, ohne Geist, und nicht haltbar.

(f) Schwarze oder blaue sind hier vornämlich dreyerley.

1. Färber, wie sie von einigen genennet werden, geben einen sauren Wein, welcher mehr zum Färben anderer Weine als zum Trinken gehöret.

2. Die Burgundertrauben wachsen gern und reichlich; der Wein ist von einem guten,

lieb-

lieblichsperen und annehmlichstarken Geschmacke.

3. Abendröthe, obwohl sie blaue Beeren haben, geben einen mehr weisen als rothen Wein, oder einen sogenannten Schieler.

(25) Es gibt auch frühzeitige und kleine Beeren, und hier und dort schwarze Muskateller, oder schwarze Gutedel; die Beeren von diesen haben einen köstlichen Geschmack.

F. Wie das Holz eingeleget wird.

(26) Man leget in die gemachten Gruben entweder Sturzreben, oder Vögel, die man auch Würzlinge und Ableger nennet.

a. (27) Sturzreben heißt man jene Reben, welche man von fruchtbaren nicht zualten Weinstöcken abgeschnitten hat, (28) man wählet solche, die aus dem Holze des vorigen Jahres getrieben, und die Augen nah beisammen haben; man leget sie gleich nach dem Abschneiden, damit der Saft nicht verloren gehe, im Frühjahre, wenn kein Frost mehr zu besorgen ist, nach einem Regen, der den Boden wohl angefeuchtet hat, 2 auch wohl 3 neben einander gerad aufgerichtet, nicht nach der Seite, dergestalt in die Gruben, daß 2 bis 3 Augen aus der Erde hervorragen; diese treiben Blätter und Schößlinge

(25) Was ist noch von den östreichischen Weinsorten zu merken?
(26) Von wie vielerlei Art ist das Holz, damit man den Weingarten anleget?
(27) Was sind Sturzreben?
(28) Was ist wegen der Sturzreben zu beobachten?

linge, die in der Erde befindlichen Augen aber treiben Wurzeln. (29) In kühlen, leichten und feuchten Gründen bedienet man sich der Sturzreben, sie tragen erst im 3ten Jahre, und dauern 12 bis 15 Jahre. (30) Man thut wohl, wenn man bei der Wahl der Reben solche von Stöcken nimmt, die auf einem Boden gewachsen sind, welcher einerley Lage und Beschaffenheit mit demjenigen hat, dahin man sie bauet.

b. (31) Bögel, Würzlinge, oder Ableger nennet man Reben, welche man von dem Mutterstock nicht abschneidet, sondern so bieget, daß der obere Theil in die Erde kömmt; (32) man machet dazu ein längliches Grüblein, bedecket die eingesenkte Rebe mit Boden, da alsdann die Augen Wurzeln schlagen; man thut dieses Einsenken meistens im Frühjahre, man kann es aber auch zu Ende des Augustes thun; 2 Monate nach dem Einsenken schneidet man erst die eingesenkte Rebe ab; diese läßt man entweder an dem Orte, wo sie eingesenket ist, stehen, oder hebet sie den nächsten Frühling nach dem Einsenken, öfters auch schon im Herbste nach der Weinlese aus, und setzet sie zu Ende des Märzes in die Gruben des neuangelegten Weingartens; thut man das Letztere, so kann man eher als durch Sturzreben Früchte erhalten. (33) Im starken letti-

(29) Was für Grund bauet man mit Sturzreben an?
(30) Was ist bei der Wahl der Reben zu beobachten?
(31) Was sind Bögel, Würzlinge oder Ableger?
(32) Wie machet man die Bögel oder Ableger?
(33) Wo soll man mit Bögeln seinen Weingarten anbauen?

tigen und hitzigen Gründen kömmt man mit Würzlingen besser fort, als mit Sturzreben; vor dem Einsetzen muß man sie beschneiden, und besonders die obern Wurzeln bis auf die Mitte wegnehmen, und oben nur ein Aug auser der Erde lassen.

b. (34) Um die eingelegte Rebe schüttet man gute Holz- oder aus der Grube geworfene feuchte Erde; man erhöhet den Boden einige Zoll um den Stock, und erneuert dieses Anhäufeln, wenn ihn der Regen etwa abgeschweifet hätte, bis die jungen Reben angewachsen sind.

G. Die Pflege der eingelegten Reben.

a. (35) Während des Sommers und Herbstes, nach dem Einlegen muß man sorgfältig alles Gras und Unkraut ausjäten, und diese Arbeit so oft als nöthig wiederholen. Gegen Anfang des Augusts muß man die Erde um die jungen Stöcke aufhacken, und etwas abziehen; zu Ende des Weinmonats aber, besonders in kalten Gegenden solche wieder anziehen, oder an den Stock häufeln.

b. (36) Im folgenden Frühjahre muß man die ausgegangenen, oder verdorbenen Reben mit neuen ersetzen, von den übrigen aber die angehäufelte Erde bey gutem Wetter im März oder April abziehen. Man muß die obern sogenannten Tauwurzeln eine

(34) Was hat man beim Einlegen der Vögel zu thun?
(35) Wie muß man die eingelegten Reben pflegen?
(36) Was hat man im ersten Jahre nach dem Anpflanzen des Weingartens zu thun?

ne Spanne unter der Oberfläche abschneiden, den von dem obersten Auge getriebenen Schub gänzlich wegnehmen, dem untersten Schub aber nur ein Aug lassen. (37) Wenn endlich dieses Aug treibt, so muß man die in die Höhe schießende Rebe gegen die Gewalt des Windes zu schützen anpfählen, das Unkraut fleißig ausrotten, um die Stöcke wenigstens einmal hacken, und mit Ab- und Anziehen der Erde wie im ersten Jahre forrfahren.

c. (38) Im 2ten Jahre ist die Arbeit wie im ersten, nur läßt man die Reben, welche alsdann der Stock treibt, nach Belieben wachsen; gegen den Winter beim Anhäufeln gibt man jedem Stock etwas Dünger.

d. Bei gutem und starkem Wuchs schneidet man zu Anfang des dritten Jahres die 2 stärksten Reben im Frühjahre auf 2 Augen, bei schwachen aber auf eines, die übrigen aber schneidet man ab; wenn man will, kann man auch eine Rebe, wenn sie stark genug ist, zu einem Bögel machen. Im vierten oder längstens im fünften Jahre fängt der von Sturzreben, noch eher der von Bögel angebaute Weingarten nutzbar zu werden, (40) man bearbeitet ihn also wie von dem bereits in gutem Stande befindlichen Weingärten gleich soll gesaget werden.

II. Von

---

(37) Was ist zu thun, wenn die Augen des jungen Stocks treiben?
(38) Was ist im zweyten Jahre zu thun?
(39) Was ist im dritten Jahre zu thun?
(40) Was ist im vierten Jahre zu thun?

II. Von Erhaltung der angelegten oder bereits vorhandenen Weingärten.

(41) Es gibt eigentlich siebenerley Arbeiten, die in einem angelegten Weingarten zu verrichten sind; sie werden hier in der Ordnung angeführet, in der man sie vom Frühlinge an bis zu Ende des Herbstes vornimmt. Die erste Arbeit ist:

A. (42) Das Schneiden.

(43) Man muß dabei auf warme Witterung sehen, und warten bis keine sonderliche Kälte mehr zu fürchten ist; in Bergen schneidet man eher, in Ebenen später, weil daselbst die Fröste mehr schaden; die Stöcke, davon Sturzreben sollen genommen werden, schneidet man zuletzt, nämlich erst alsdann, wann man die Reben legen will, (44) Man sieht beim Schneiden, ob die Reben erfroren sind, daraus, wenn der Schnitt nicht grün, und saftig ist; man schneidet so nah als möglich hinter einem Auge schreg, und zwar so, daß das Aug oben, der Schnitt abwärts sey, und folglich das ausrähnende Wasser nicht auf das Aug rinne. (45) Alle kleine, dürre und erfrorne Reben werden an dem Kopfe abgeschnitten; man läßt einem Stocke nur 3 höch-

---

(41) Wie vielerlei Arbeiten kommen in den angelegten Weingarten vor?
(42) Welche ist die erste Arbeit?
(43) Wann ist zu schneiden?
(44) Worauf ist beim Schneiden zu sehen?
(45) Wie muß man schneiden?

höchstens 4 Reben, und an jeder nur 2 höchstens 3 Augen stehen; man kann auf der Seite wo sich eine Grube am beßten schicket, eine oder zwey wohlreife unbeschädigte Reben zu Bögeln oder Senkern stehen lassen; dieß thue man aber nur bei guten und starken Stöcken, die durch häufige Trauben, welche sie das Jahr zuvor getragen haben, nicht erschöpfet sind.

B. (36) Das Hauen.

(47) Man versteht darunter das Auflockern der Erde durch ein Werkzeug, welches man die Haue nennet, (48) diese Arbeit geschieht in einem Jahre bis viermal, man muß sich wohl in Obacht nehmen, dabei den Stock nicht zu verletzen, oder wenn es geschehen, muß man die Wunde mit Leimen und Kühmist verschmieren; wir wollen alle vier Arten hier unter einem beschreiben.

a. (49) Das erste Hauen ist das Fasthauen, welches seinen Namen daher hat, weil es in der Faste geschieht, (50) sobald die Kälte vorbei ist, und die Augen geschwellen; es muß tief genug geschehen, alles Unkraut sorgfältig ausgezogen, und weggeschaffet werden; der Dünger ist von den Stöcken nicht abzuziehen, sondern anzulegen.

(46) Welche ist die zweyte Arbeit?
(47) Was versteht man unter dem Hauen?
(48) Was ist beim Hauen zu beobachten?
(49) Wie heißt das erste Hauen?
(50) Wann und wie bauet man zum erstenmal

b. (51) Das zweyte Hauen heißt das Jät- oder Blatthauen, es geschieht in der Mitte des Mayes, aber nicht zu tief, bei warmem und trockenen Wetter, um das Unkraut auszurotten, man würzelt oder bricht zugleich alle an der Wurzel ausschlagende Reben ab.

c. (52) Das Bandhauen geschieht vom halben Junius bis in den halben Julius nach der Blühzeit, ebenfalls zu Vertilgung des Unkrauts, wenn dessen seit dem Jäthauen viel gewachsen ist.

d. (53) Das Weichweinhauen geschieht im August, da die Beeren weich zu werden anfangen, es muß geschehen, wenn der Boden feucht ist, nicht bei grosser Hitze, damit der Feuchtigkeit nicht Gelegenheit gegeben werde auszudünsten, und sich den Stöcken zu entziehen; in schweren und festen Gründen ist es nöthig, in trocknen aber entbehrlich, wenn man auf andere Art des Unkrautes los werden kann.

C. (54) Das Steckenschlagen oder Pfählen.

(55) Man schlägt, oder steckt die Weinpfähle so tief, daß sie kein Wind umwerfen kann, und zwar so, daß jeder Pfahl in Ansehung des Stockes gegen Abend stehe, solchergestalt ist der Stock gegen die Winde, welche meistens von Morgen kommen, wohl gedecket; beim Einschlagen muß man die Wurzel nicht beschädigen.

D. (56)

---

(51) Wie heißt das zweyte Hauen, und was ist davon zu merken?
(52) Wie heißt das dritte Hauen, und was ist davon zu merken?
(53) Wie heißt das vierte Hauen?
(54) Wie heißt die dritte Arbeit im Weingarten?
(55) Warum und wie schlägt man die Pfähle?

D. (56) Das Binden oder Heften.

(57) Man versteht darunter die Arbeit, da man die aufschießende Reben an den Pfahl mit Stroh, oder zarten Weiden bindet, oder anheftet; (58) dieß thut man, so bald als die Reben eine gute Spanne hoch sind, damit sie nicht vom Winde umgebrochen werden, man muß nicht fest binden, noch auch ein Blatt in den Band nehmen; lange Reben muß man mehrmalen allein binden; die Gabeln der Weinstöcke sind natürliche Bänder, welche dienen die Reben da, wo sie angreifen, zu befestigen.

E. (59) Abwipfeln.

(60) So nennet man die Arbeit, da man zu Ende des Julius die Wipfel oder die Reben, welche an dem obern Theil des Stockes hervorkommen, und die überflüssige Blätter abbricht um den Trauben mehrere Sonne zu verschaffen, und dem Tragholze die Feuchtigkeit zu ersparen, welche durch die überflüssige Schößlinge zu sehr würde zertheilet werden.

F. (61) Das Steckenziehen.

(62) Verstehe aus der Erde, dieses geschieht nach der Weinlese um die Pfähle nicht über Winter der Witterung ausgesetzt zu lassen, man

(56) Welche ist die vierte Arbeit im Weingarten?
(57) Was ist das Binden oder Heften?
(58) Wann und wie soll man binden oder heften?
(59) Welche ist die fünfte Arbeit im Weingarten?
(60) Was heißt abwipfeln, wann und wie ist es vorzunehmen?
(61) Welche ist die sechste Arbeit im Weingarten?
(62) Was ist das Steckenziehen, und warum thut man es?

leget sie übereinander, doch nicht ohne Unterlage auf den Boden, und bedecket sie auch wohl.

G. (63) Das Anziehen oder Anhäufeln der Erde geschieht nach dem Steckenziehen, um den Kopf des Stockes und die untersten Augen der Reben wider die Kälte zu verwahren.

III. Vom Verbessern der Weingärten.

(64) Man versteht durch Verbessern der Weingärten die Kunst den Gebrechen und Mängeln derselben abzuhelfen, theils die ihm entgangenen Kräfte wieder zu geben.

A. Verbesserung der Gebrechen des Bodens.

a. (65) Durch Vermischung der Erde, wenn er nicht tragbar ist.

(66) Es gibt Boden und auf demselben Flecke, wo der Weinstock klein, schwach am Holze bleibt, wo die Blätter nicht recht grün, sondern gelblich, die Trauben klein, und daran sehr wenig wachsen; solche Flecke nennet man Berggallen, sie entstehen von Saliter oder Kalkadern; solche Gründe sind hitzig, trocken und leicht; (67) sie lassen sich mehrentheils durch Beimischung lettigen Bodens, mit Leimen von alten Wänden, verfaulten Wasen, Schlamm

---

(63) Welche ist die siebente Arbeit im Weingarten, und wie geschieht sie?
(64) Was versteht man unter dem Verbessern der Weingärten?
(65) Wie verbessert man die Gebrechen des Bodens?
(66) Welcher Boden ist zu verbessern?
(67) Wie lassen sich Berggallen, Saliter- und Kalkadern verbessern?

Schlamm oder Gassenkoth verbessern. Wie beim Ackerbau, so ist auch beim Weinbau die Vermischung des Bodens ein sicheres Mittel der Verbesserung, man sehe die Grundsätze nach, welche über die Vermischung des Bodens oben sind bekannt gemacht worden.

b. Durch Aufführung von Quermauern, wenn er sehr abhängig.

(68) Man machet dergleichen in sehr abhängigen Gegenden, man verhindert daß der Boden und der Dünger nicht von oben herab geschwämmet werde, die Mauern machet man stuffenweise hinter einander; (69) wo es an Steinen fehlet, pflanzet man Buschwerk, als Quitten, Haselstauden, man muß sie aber niedrig, und unter der Schere halten, damit ihr Schatten nicht schade. Das Buschwerk hält ebenfalls den Boden auf, den abgeschweiften guten Boden tragen sorgfältige Wirthe wieder in die Höhe, wo er ist abgeschweifet worden.

c. Durch Ableitung der Wassergüsse.

(70) Heftige Regen verursachen oft bei sehr abhängigen Flächen viel Schaden, es werden oft viele Stöcke ausgerissen; dieses zu verhindern machet man an den niedrigsten Orten gepflasterte oder mit Holz ausgesetzte Rinnsale, und weiset dadurch das Wasser zur Seite, wo es nicht schaden kann, sie müssen von dem ausgeschwemmten Boden wohl

(68) Wo muß man zur Verbesserung der Weingärten Quermauern machen?

(69) Was kann man anstatt der Quermauern in Weinbergen thun?

(70) Was ist wegen der Regengüsse in den Weingärten zu thun?

gereiniget, und der abgeschweifte Boden kann wieder zur Düngung angewendet werden.

B. Verbesserung der Mängel.

a. (71) Bei ausgegangenen oder ausgehenden Stöcken.

Die Weinstöcke dauern nur eine gewisse Zeit, sie gehen endlich aus, und verderben, daher entstehen kahle Flecke, die man von neuem anbauen und bepflanzen muß; dieß thut man auf mehr als auf eine Art, als:

(a) Durch Ablegen; (72) dadurch füllet man die leeren Räume, welche vom Eingehen der benachbarten Stöcke entstanden sind; (73) um einen guten starken Stock macht man noch vor dem Winter so viel Gruben, als der Stock zum Ablegen taugliche Reben hat; man wählet dazu die mittlern nicht die untern; in die Gruben wirft man etwas guten Boden, leget darauf die Reben, indem man sie vom Stocke herab biegt ohne sie abzuschneiden, man bedecket sie mit Erde, doch so, daß der obere Theil mit ein paar Augen über die Bedeckung hervorrage, man läßt sie 1 oder 2 Jahre am Stocke; endlich schneidet man sie ab, und pfleget sie wie oben von den jungen Stöcken ist gelehret worden.

b. (74)

---

(71) Was muß man thun, wenn Weinstöcke ausgegangen sind?
(72) Welche Plätze füllet man in Weingärten?
(73) Wie machet man Ableger?

b. (74) Durch das Versenken hilft man blos dem Flecke, wo bereits ein guter Stock steht, man versenket aber entweder ganze Stöcke, oder nur die Grundreben, oder Stöcke, die anderwärts gestanden sind. (75) Beim Versenken eines ganzen Stockes gräbt man ihn bis auf die untersten Wurzeln auf, dann senket man ihn so tief, daß von dessen beschnittenen und abgestutzten jungen Reben der obere Theil nur 2 Finger breit aus dem Boden auf ebendemselben Platze herausstehe; (76) dieß läßt sich aber in allzuharten und steinichten Gründen, auch wo die Weinstöcke gar zunah beysammen stehen, ohne Beschädigung der nahstehenden nicht wohl thun; (77) daher nimmt man alsdann die Grundreben, welche aus dem untersten Theile des Stammes durch die Thauwurzeln herauswachsen, und sonst abgeschnitten werden müßten; diese versenket man gleich das erste Jahr über 1½ Schuh tief, schneidet ihre äußersten Spitzen ober der Erde bis auf 2 Finger breit ab, und bindet sie an einen Stecken an, man löset sie von ihrem Hauptstamme niemals ab, damit sie die doppelte Kraft erhalten. (78) Will man aber Grundreben weiter versetzen,

(74) In welchen Fällen gebrauchet man das Versenken?
(75) Wie versenket man Weinstöcke?
(76) Wo läßt sich das Versenken nicht wohl thun?
(77) Was thut man da, wo Stöcke nicht können versenket werden?
(78) Was ist mit versenkten Grundreben zu thun, die man versetzen will?

so versenket man sie nur 1 Schuh tief, weil sie also leichter und besser Wurzeln fassen, man muß sie auch, wenn sie nicht verderben sollen, im ersten Jahre von allen Thauwurzeln auf das fleißigste säubern und bis auf das unterste Aug völlig abschneiden; (79) bei Versetzung selbst dieser Reben ist folgendes zu beobachten: man stutzet die Wurzeln bis auf 2 Zolle in der Länge, die Gruben worin sie bis auf den festen Boden versenket werden müssen, machet man 2 Schuh tief und breit, und $2\frac{1}{2}$ Schuh lang; man stellet einen Fuß auf das eingelegte Holz und dessen Wurzeln, und bindet das junge mit Behutsamkeit aufgerichtete Rebholz an den eigens hiezu eingeschlagenen Stecken wohl an, daß es nicht aus seiner Lage weiche; darauf und daran kömmt Wasen oder guter Grund, und endlich die Weingartenerde, welche auch aufgehäufelt wird, letztlich schneidet man das junge Holz ober der Erde bis auf das untere Aug gänzlich ab; wenn die Rebe keinen doppelten Auswuchs an dem obern jungen Holze hat, so nimmt man 2 einfache zusammen, und bindet sie mit einander an den Stecken an.

b. Wenn man schlechte Sorten hat, durch Pfropfen.

(80) Endlich kann man die Weinarten auch so wie die Bäume durch pelzen oder pfro-

(79) Wie ist beim Versetzen der Grundreben zu verfahren?
(80) Kann man auch auf Weinstöcke pfropfen?

pfropfen im Spalte anbauen. (81) In Welschland und schon in Hungarn, und einigen Orten Oestreichs ist es sehr üblich; im dritten Jahre hat man schon Früchte, und im 4ten den Stock voll Trauben; (82) so werden schlechte und unfruchtbare Stöcke verbessert; auch jene, deren schwache Reben zu Bögeln oder Sturzreben wenig taugen, können auf diese Art besser gemacht werden. (83) Im Frühlinge, da die Reben Augen zu treiben anfangen, schneidet man die Pfropfreiser von fruchtbaren Stöcken, und schlägt sie durch einige Tage in die Erde ein, wohin weder Sonnenschein noch Regen kommen kann; alsdann schneidet man den Weinstock, worein man pfropfen will dort, wo er fein rund ist, mit einem scharfen Messer überzwerch schön glatt ab, und spaltet ihn, jedoch ohne Verletzung des Markes; damit aber der Spalt nicht zu weit gehe, binde man den Stock vorher unterhalb des Knopfes; die 2 Pfropfreiser, welche in diesen Spalt kommen, schneide man beiderseits jedoch wieder ohne Verletzung des Markes am Ende keilmässig, und setze sie also in den Spalt einen hinter dem andern her, daß ihre Rinde mit der Rinde des Stockes genau zusammen passe.

C. Ver-

---

(81) In welchen Ländern pfropfet man die Weinstöcke?
(82) Welche Stöcke pfropfet man?
(83) Wann und wie pfropfet man die Weinstöcke?

C. Verbesserung bey entgangenen Kräften.

a. Durch Düngen. (84) Wie man dem Acker durch Düngen die Nahrung für die Pflanzen gibt, so kann und muß man sie auch dem Weingarten geben; (85) man soll vor dem Winter wenigstens die hitzigen und dürren Weingarten düngen, man muß den wohlgefaulten Dünger vor dem Winter nah an die Wurzel legen; im Frühlinge aber eine Hand breit davon, allemal aber ihn mit Erde bedecken, und nicht blos liegen lassen, er muß durch das Hauen dem Stocke nicht entzogen werden.

b. (86) Durch Graben vor dem Winter. (87) Man lockert dadurch den Boden auf, und verschaffet der Winterfeuchte desto bessern Ein- und Zugang zu den Wurzeln; dieses ist nur in Weingärten zu thun, deren Boden nicht sehr abhängig ist, sonst würde der Boden durch die Winterfeuchte abgespület, und die Wurzeln entblöset werden.

IV. Anzeigen über die Beschaffenheit der Weinlese oder Fechsung.

Man kann schon vor der Weinlese aus gewissen Zeichen auf eine gute oder schlechte Fechsung schließen. Kennzeichen der Weinfechsung sind folgende.

A. Ei-

---

(84) Wie verbessert man den Weinberg, der seine Kräfte verloren hat?
(85) Wenn und wie dünget man Weingärten?
(86) Wie hilft man entkräfteten Weingärten noch mehr?
(87) Warum gräbt man den Weingarten vor dem Winter?

A Eine gute Weinfechsung verspricht.

1.) Ein im vorigen Jahre gut gezeitigtes und nicht erfrornes junges Rebenholz.

2) Kein Frost vom ersten Triebe an bis nach dem May.

3) Die Verblühung vor dem Johannestage, und ohne kalten anhaltenden Regen.

4) Ein warmer Regen, und kein austrocknender Sonnenschein nach der Blühezeit.

5) Etliche gute Regen ohne Schauer im Julius und Augustmonate.

6) Ein ziemlich warmer und trockner Herbstmonat.

7) Braunes und reifes Rebenholz vor der Weinlese.

8) Schöne und trockne Leszeit.

B. Eine schlechte Weinfechsung läßt vermuthen.

1) Lang anhaltende starke Winterkälte.

2) Ein Mayfrost, besonders spät.

3) Regen oder kalter Nebel zur Blühzeit.

4) Starker Schauer.

5) Rebenstecher.

6) Mehlthau.

7) Rohe Fäulung.

8) Frost vor oder in der Weinlese sind unglückliche Vorboten, und versprechen nicht viel Gutes.

V. Von Behandlung der Weintrauben.

B. Vorbereitung zur Weinlese.

(88) Man muß Geschirr anschaffen, oder die vorhandenen, wenn es nöthig ist, ausbes-

88) Was muß man zur Weinlese für Vorbereitung machen?

bessern; dergleichen Geschirre sind die Lesebüttel, Tragbutten, Mostelschäffel und Stössel, Bodungen, Mostschöpfen, Säigkorb, Maschleiden, Siebe und Reüter. Man muß die Presse in gutem Stande haben, oder in Zeiten verbessern lassen, sich mit guten, und genugsamen Fässern versehen; (89) neue Fässer müssen mit siedendem Wasser ausgespület, hernach mit angezündetem Weingeiste ausgebrennet werden; (90) alle Fässer muß man wenn es nöthig binden, wohl säubern, vom lockern Weinstein reinigen, und ausbrennen; diejenigen, darein man Most füllen will, müssen nicht, wie die für den Wein bestimmten, geschwefelt werden. (91) Man muß muntere und treue Leser zu bekommen suchen; junge Pursche sind besser als Weibspersonen.

B. Das Weinlesen selbst.

(92) Bei dem Lesen selbst soll man erstlich die Bänder des Weinstockes los machen, und hernach erst die Trauben mit einem scharfen Messer abschneiden, nicht mit der Hand abreisen; man faßt sie daher mit der linken Hand, damit keine Beere so leicht entfallen; die abgefallenen verdienen aufgeklaubt zu werden; die abgeschnittenen Trauben thut der Le-

(89) Wie müssen neue Fässer vorbereitet werden?
(90) Was ist mit alten Fässern zu thun?
(91) Was ist wegen der Leser zu merken?
(92) Was ist beim Weinlesen zu thun?

Leser in sein Lesebüttel. (93) Der Anfang des Lesens soll in den schlechtesten, und der Rauberey am meisten ausgesetzten Weingärten geschehen; denn anfänglich ist das Naschen nicht wohl zu verwehren; man gestattet es lieber in einem schlechten als in einem guten und lieber in einem ohnehin preisgegebenen als sichern Weingarten (94) wer zu spät in die Nacht hinein liest, setzet sich der Gefahr aus, theils wegen der Finsterniß, theils wegen der Mattigkeit der Leser viele Trauben zu verlieren; (95) auch bei dem Tage bleiben viele Trauben hängen, und Beeren aus Nachlässigkeit und Unachtsamkeit der Leser liegen. Daher ist auch ein Nachsteher oder Nachseher, sonst Pritschenmeister genannt, vonnöthen, welcher zugleich die Faulen aufmuntert. (96) Ein Buttenträger, wo nicht mehrere muß die gesammelten Weintrauben in einer Butte zum Mostelschäffel tragen, (97) zween Mostler müssen mosteln, geschieht dieses im Weingarten und ist die Presse entfernt, so führet man die gemostelten das ist die gestossenen Weintrauben oder den Mäsch zur Presse, dort sind presser, und ein Binder oder ein anderer verständiger Mann, welcher den Most in den Keller und in die Fässer leitet;

(93) Wo soll man mit dem Lesen den Anfang machen?
(94) Warum soll man das Lesen nicht bis in die Nacht fortsetzen?
(95) Warum muß man vor dem Lesen ein Aufseher bestellen?
(96) Wie bringt man die gelesenen Trauben in die Mostelschäffel?
(97) Was gehören für Leute zum Mosteln und den Maisch bis der Presse zu besorgen?

C. Mosteln

(98) Die Weintrauben werden auf verschiedene Art flüssig gemacht, einige treten sie mit Füssen, andere brauchen eine Handmühle mit zween gegeneinander laufenden Walzen, so wie die Hanfmühlen im kleinen sind, allein diese zerdrücken nur die Beeren, machen aber das Mark derselben nicht flüssig genug; (99) In Oestreich stößt man sie mit eigenen hölzernen Stösseln in Mostelschäffeln. (100) Trauben welche ein fleischiges Mark haben, und nicht saftig genug sind, besonders in hitzigen und trocknen Jahren, erfodern stärkeres und längeres Mosteln, damit sie mehr Most geben, (101) der gemostelte Mäsch soll nicht lang ungepreßt stehen, sonst bekömmt er von den Kämmen einen widerwärtigen Geschmack, und wird röthlicht; nur den rothen Wein läßt man darum länger stehen, damit dessen Farbe dunkler werde.

D. Pressen.

(102) Bei dem Aufschlagen der gemostelten Trauben auf der Presse muß man sie in den Reifen fein gleich auseinander theilen, daß keine Seite höher werde und mehr Kämme bekomme als die andere, der aufgeschlagene Stock muß weder zu dick noch zu dünn seyn, jenes könnte die Presse zersprengen, dieses ver-

(98) Wie mostelt oder zerdrückt man die Weinbeeren?
(99) Wie mostelt man in Oestreich?
(100) Welche Trauben müssen stärker gemostelt werden?
(101) Was ist mit dem Mäsch oder den zerstossenen Trauben zu thun?
(102) Was ist ist bei dem Anfüllen der Pressen zu merken?

verhindert die genugsame Auspressung (103) Das Pressen selbst soll Anfangs recht sehr behutsam geschehen, damit der Most nicht überlaufe, noch die Presse zerberste, (104) Ein jeder Stock wird dreymal aufgeschlagen und gepresst, aber jedesmal vorher von einander gehauen, das letztemal söndert man die Trebern durch ein Reuter von den Kämmen, (105) wenn der Stock recht trocken ist, daß er sich mit den Fingern zerreiben läßt, ist er genug ausgepresset, doch dieses versteht sich nur von der letzten Pressung, bei den 2 ersten ist nicht nöthig, biß auf den letzten Tropfen zu warten. (106) Der zum ersten ablaufende Most ist der lieblichste, aber schwächste, der mittlere der stärkste und der letzte der schlechteste; alle 3 zusammen vermischet, geben den dauerhaftesten Wein. Derselbe wird von der Presse in Fässer gebracht und heißt bis zur Gährung Most. (107) Die Treber sind nicht nur allein gutes Futter für das Vieh, (nur die Kühe verlieren gern die Milch davon) sondern sie geben auch einen guten Brandwein, (108) damit sie sich aber nicht entzünden und den Geist verlieren, muß man sie gleich von der Presse hinweg mit den Händen zerbröckeln, und in ein Faß eintre-

(103) Wie soll das Pressen geschehen?
(104) Wie oft wird jeder Satz oder Stock gepresset?
(105) Wann ist er genug gepresset?
(106) Was ist für ein Unterschied zwischen dem gepreßten Most?
(107) Wozu dienen die Trebern?
(108) Welche Behutsamkeit muß man bei den Trebern gebrauchen?

treten; alsdann decket man sie ½ Schuhe hoch mit nassem Leimen zu, und streuet Sand darüber, damit sich dieser, wenn der Leimen Ritze bekömmt darein setze, und die Ausdünstung verhindere.

V. Von der Behandlung des gepreßten Weines.

A. Gähren oder Arbeiten.

(109) Der Anfang sowohl als die Dauer der Gährung des Mostes hängt von der Witterung, und von der Güte der Trauben ab; je wärmer die erstern, und je besser die letztern, desto frühzeitiger ist die Gährung. (110) Ist das Faß voll, daß der Unrath oben ausgestossen werden kann, so nennet man es ober sich gähren; Widrigenfalls heißt es unter sich gähren. (111) Durch das Gähren wird der Most in 4 Theile geschieden, oben durch das Beilloch steigt der Schaum oder Gescht heraus, das Geläger liegt zu Boden, um und um im Fasse leget sich der Weinstein an, und in der Mitte bleibt der Wein. (112) Eine gelinde Wärme, Luftmachung, starkes Schütteln (Beuteln) des Fasses, und Vermischung verschiedener Moste befördert das Gähren; (113) durch Kälte, überflüssige Hitze, welche der Most gleich zu einem Hönige verdicket, durch zu vieles Wasser oder Regen und durch Schwefelrauch wird

das

(109) Wovon hängt das geschwinde oder langsame Gähren ab?
(110) Was heißt beim Weine ober oder unter sich gähren?
(111) Was geschieht beim Gähren?
(112) Was befördert das Gähren?
(113) Was verhindert das Gähren?

das Gähren gehindert. (114) So lang der Most gähret, leget man nur das Beil umgekehrt auf, das Beilloch. Beiläufig um Martinitag, da die gröste Gährung vollendet ist, und das Faß die grobe oder raube Fülle bekömmt, stecket man das Beil, jedoch nur sacht in das Loch, erst gegen Ende des Märzens wird das Faß fest verbeilet. (115) Die östreichische Weine haben sehr verschiedene Zeitigungszeit: die Land- oder Danauweine sind in 2. 3. oder 4. Jahren schon zeitig, ja manche im 3ten Jahre schon zäh und überzeitig, die Gebirgweine hingegen erfodern 6, 10 auch 20 Jahre zu ihrer Trinkbarkeit.

B. Erhaltung des Weines.

(116) Die Keller, worin die Weine aufbehalten werden, müssen trocken, und von gemässigter Wärme seyn; die Feuchtigkeit abzutreiben, und der Luft einen Zug zu verschaffen, sind Luftlöcher im Keller und zwar wo es möglich ist, entgegengesetzte zu machen. (117) ein gemässigter Keller wird uns im Sommer

(114) Was ist wegen des Bauls oder Spundes zu merken?
(115) Was ist von der Zeitigungs Zeit zu merken?
(116) Wie müssen die Weinkeller beschaffen seyn?
(117) Wie erhält man die Keller im Sommer kühl, im Winter warm?

kühl, und im Winter warm vorkommen, man verwahret den Keller wider die Sonnenhitze, wenn man die Kellerlöcher mit frischem Wasen besetzet und ihn öfters mit Wasser begießet, die Kellerthüre, soll gegen Mitternacht stehen, oder mit einer immer naßgehaltenen Rohrdecke bei grosser Hitze bewahret werden. (118) Im Winter verstecket man die Kellerlöcher mit Stroh, oder auf andere Art alle Wochen, oder wenigstens alle 2te Woche, in feuchten Kellern auch öfters muß man die Fässer in und auswendig säubern; man wischet mit leinenen Tüchern und Bürsten den Schimmel auswendig sauber hinweg, und vor allen hauptsächlich den Schleim um das Beilloch; eben so setzet sich innwendig bei dem Beilloche, da der Wein eintrücknet, ein schleimichtes Wesen an, dieses ist mit der krummen Beilbürste rein wegzufegen. (119) Nach verrichteter dieser Säuberung füllet man das oben in etwas leer gewordene Faß wieder voll an, damit der Wein nicht kahmig werde, aber nicht mit Wasser, sondern mit Wein, entweder von gleicher Gattung,

(118) Was ist wöchentlich oder alle 14 Tage im Keller zu thun?
(119) Was ist wegen des Füllens zu bemerken?

tung, oder die alten guten auch mit einem jüngern, jedoch nicht heurigen; (120) sollte ein Faß irgendwo schweißen, so verschmiert man es mit Unschlitt, worunter klein gestossene Kreide ist. 121) Den in Zapfenlaufenden Weinen, welche nicht gefüllet werden können, gibt man einen Einschlag mit Muskatenblühe oder nuß, die vorher in Brandwein ist geweichet worden. (122) Ein Wein auf seinem Geleger ist zu stark und nicht lieblich genug; soll er getrunken oder verkauft werden, so muß man ihn abziehen. (123) Wiewohl der Land- oder Donauwein kömmt bei Zeiten von seinem Geleger weg, einer früher, der andere später, je nachdem er fett ist. (124) Insgemein läßt man den Wein unten durch das Zapfenloch in Viertelschäffel nach und nach heraus, und gießt ihn mittelst eines hölzernen Trichters oder einer Gießkanne in das leere Faß; allein auf diese Art verfliegt viel Geist in die Luft, und der Wein wird nach etlichmaliger Abziehung ganz leer

(120) Was ist mit schweißenden Fässern zu thun?
(121) Was ist mit dem vom Zapfen rinnenden Wein zu thun damit er nicht verderbe?
(122) In was für Fällen muß man den Wein abziehen?
(123) Was ist wegen des Abziehens der Oestreicherweine zu merken?
(124) Wie zieht man insgemein den Wein ab?

und wässericht; daher (125) pflegen einige nach burgundischer Art den Wein durch beiderseits angemachte Schläuche zu überziehen, die Hälfte, wenn beide Fässer gleich groß sind, geht von sich selbst in das leere Faß hinüber, um das Gleichgewicht zu erhalten, die andere Hälfte bläst man mit einem Blasbalg, der in dem Beilloche des vollen Fasses genau befestiget ist, daß keine Luft herauswischen könne, zu dem ersten hinüber.

C. Verbesserung der verdorbenen Weine.

Der Wein ist auch seinen Krankheiten unterworfen, er wird zum öftern Kahmig oder schimlicht; (126) Diesem ist noch leicht zu helfen, man füllet das vorhin um das Beilloch wohl gereinigte Faß immer gestrichen voll an, und bläßt den oben schwimmenden Kahm weg, der etwa noch verborgene wird durch klopfen oder stossen in die Höhe gebracht; dieß wiederhohlet man so lang als sich ein Kahm blicken läßt. (127) Lauft das Faß im Zapfen, daß es nicht gefüllet werden kann, so stoßt man einen runden Stecken

(125) Wie zieht man den Wein besser nach burgundischer Art ab?
(126) Was ist zu thun, wenn sich auf den Wein ein Häutel ansetzet?
(127) Wie befreyet man den von zapfenlaufenden Wein von Kähn?

cken durch das Beilloch bis in den Wein hinein, und zieht ihn wieder sacht heraus; der daran klebende Kahm wird sauber davon abgefeget, und das Einstossen wiederholet bis aller Kahm herausgebracht ist, (128) wenn sich ein Häutlein ansetzet, darf man nur zum Beilloche etlichemale stark hinein blasen, so verschwindet es; wider das fernere Anlaufen gibt man einen Einschlag, welchen das Faß vorhin nicht angenommen hätte. (129) Wenn der Wein im Winter weit geführet wird und gefriert, wenn er lang warm gehalten, oder beweget wird, wenn salzichte oder stinkende Ausdünstungen herumschweben, so bricht er sich, richtet sich aber meistens selber wieder. (130) Die Hauptursache des Brechens ist aber sonst der Mangel des Geistes, da entweder das Abstossen des Weinsteins verhindert, oder das Geleger verdorben, oder wenn die Vermischung des Weines aus Salz, Oel, Geist und Wasser getrennet wird; (131) den Mangel des Geistes kann man zwar mit $\frac{2}{3}$ Mostes oder bessern Weines ersetzen, auch den Wein von seinem verdorbenen Geleger auf ein besser zie-

(128) Was ist zu thun, wenn sich auf dem Wein ein Häutlein ansetzet?
(129) Wann bricht sich der Wein?
(130) Was ist Ursache daß sich der Wein bricht?
(131) Wie hilft man dem Weine der keinen Geist hat?

ziehen. (142) Das gemeinste Mittel aber ist den Wein zu richten, oder ihm eine Speise zu geben, dieß geschieht mit Hausenblase, so in Wein aufgelöset und wohl abgerühret, endlich mit viel Wein verdünnet, unter stätem, Umrühren mit einem saubern Stecken in den trüben Wein gegossen wird, man nimmt 1 oder $1\frac{1}{2}$ Loth auf 10 Eimer, jedoch hüte man sich das Geleger, wenn eines vorhanden ist, aufzurühren; die klebrichte Hausenblase nimmt alle grobe Theile mit sich zu Boden; nach etlichen Tagen wird der Wein hiervon abgezogen. (133) Mit dem Brechen des Weines ist meistens eine Zähigkeit verknüpfet, er fließt langsam ohne Geräusch in länglichten Tropfen; (134) die zu viel oder zu wenig zeitigen, wie auch die Donauweine sind vor andern diesem Uibel sehr unterworfen, (135) insgemein beutelt oder peitschet man ihn mit einer Kette oder Rührscheite ab, oder man läßt ihn über einen Besen heraus, und gießt ihn nach gegebener Speise oben wieder hinein. (136) Der innere Schimmel des Fasses verursachet dem Wein ei-

---

(132) Was thut man zur Verbesserung des gebrochenen Weines?
(133) Wodurch erkennet man die Zähigkeit des Weines?
(134) Welche Weine werden gern zäh?
(135) Was thut man wieder die Zähigkeit der Weine?
(136) Was verursachet der innere Schimmel am Weine?

einen mäuslenden Geruch und Geschmack; in der Mitte des Fasses wird er roth und unten fast dintenschwarz seyn, (137) hier ist kein anders Mittel, als ihn auf ein anders gutes Geleger abzuziehen, und mit diesem öfters aufzupeitschen; nach 8tägiger Ruhe ist er von diesem Geleger wieder abzuziehen und zu richten; sobald als sich die Speise gesetzet hat, zieht man ihn das 3temal auch von dieser Speise ab, dann wird er gut seyn. (138) Von gar zuviel aufgelößtem und überhand genommenem Weinsteine bekömmt der Wein eine Säure und Bitterkeit, und wird ohne Hilfe bald zu Essig; (139) Die Hilfe besteht aber in dem, daß man ihn von dem Geleger wegziehet, und richtet; von dieser Speise und dem Salze wird er abermal abgezogen, und bekömmt die 2te Speise, aber wenig, bei allem dem ist er doch der Gefahr der Verderbniß noch ausgesetzet, wenn er nicht bald weg kömmt. (140) Endlich die letzte und zugleich unheilbare Krankheit des Weins ist das Abstehen. Es ist fast das, was bei den Menschen der kalte Brand ist; (141) der Wein hat einen sehr fremden Geschmack und stinkt,

(137) Was ist zu thun Wenn der Wein vom Schimmel oder sonst einen üblen Geschmack bekommen hat?
(138) Woher rühret die Säure und Bitterkeit, die mancher Wein bekömmt?
(139) Wodurch hilft man der Säure oder Bitterkeit?
(140) Welches ist die unheilbareste Krankheit des Weines?
(141) Woraus ist das Abstehen des Weines zu erkennen?

stinkt, die Farbe ist braunschwärzlicht, weder zu Essig noch zum Brandweinbrennen ist er mehr dienlich; (142) zum Mälter (oder Mertel) anmachen alleinig wäre er noch zu gebrauchen.



An-

(142) Wozu ist der abgestandene Wein noch zu brauchen?

Anhang

aus dem beliebten von Rochauischen Schulbuche für Kinder der Landleute.

A. Allgemeine Landwirthschaftsregeln.

1) Suche aus deinem Lande den höchst möglichen Nutzen zu ziehen.

2.) Verlaß dich mehr auf den Ackerbau, als auf alle andere Handthierung.

3) Glaube nicht, daß du jemals zu viel Dünger haben könnest; und sieh zu, daß dein Viehstand mit deinem Ackerbaue, und dein Futtervorrath mit deinem Viehstande in richtigem Verhältnisse stehe.

4) Bestrebe dich oft zu pflügen, tief zu pflügen, wenn es die Beschaffenheit des Landes erlaubt, und zur Saat kleine schmale Fahren oder Furchen zu pflügen; denn dadurch wird dein Land mürb, fruchtbar und rein von Unkraut.

5) Trachte danach, deinen Ackerbreiten eine so viel möglich gerade oder nur ein wenig abhängende Fläche zu geben, damit du mit Wasserfahren das Regen- und Schneewasser ableiten könnest, welches sehr wichtig und nutzlich ist, aber bei hohen Mittelrücken oft nicht angeht.

6) Laß die Egge allemal lang ab, und denn quer über gehen, wenn du gesäet hast. So vertheilt sich der Saamen besser in die Erde, und das Korn wächst fröhlicher.

7) Erforsche die Art deines Landes, welche Gattungen Früchte es am liebsten trägt, und nur mit diesen wechsele in der Bestellung ab.

8) Laß deinen Mist nicht lang gebrochen auf dem Acker liegen; seine beßte Kraft verrauchet.

9) Bringe alle Arten Mist auf deinem Hofe zusammen auf einen Haufen, so wird er fetter und besser.

10) Mit langem und nicht verfaultem Miste wird der Acker und der Wirth betrogen.

11) Wenn ein Land Mist vertragen kann, so dünge scharf, wo du kannst, und nimm lieber weniger Land in jährliche Bearbeitung; dein Vortheil ist grösser, als bei Vertheilung des vorräthigen Mistes auf grössere Ackerflächen.

12) Sey der fleißigste und erste in der Saat- und Bestellungszeit, aber übereile dich nicht in der Aernde: das heißt, laß bei nasser Witterung, wenn es ein von beiden seyn müßte, dein Korn lieber im Felde, als in der Scheune verderben.

13) Hüte dich vor dumpfigem Heu und Stroh, und vor verdorbenem Samen. Das erste tödtet dein Vieh, und das andere bringt dich um deine künftige Erndte.

14) Nimm zum Samen das reinste und auserlesenste Korn, und hüte dich, daß du mit dem Dreschflegel nicht das weiche Korn quetschest, wenn du zur frühen Saat bald nach der Aernde dreschen mußt. Das beßte wäre, nur das Korn zur Saat zu nehmen, was durch Vorschlagen willig ausgienge. Diese Regel ist sehr wichtig.

15) Suche täglich mehr Erkenntniß in der Landwirthschaft zu erlangen. Es sind keine Künste, die mehr belohnen, als Ackerbau, Gärtnerey und Viehzucht.

16) Freue dich über den Segen deines ehrlichen und fleißigen Nebenwirths. Laß dich dieses nie zu Neid und Mißgunst reizen, sondern dir zum Beweise dienen, daß es auch dir möglich sey, wenn du willst, so glücklich zu seyn als dein Nachbar ist.

B. Hauswirthschaftsregeln.

1) Der Landwirth muß auf Ordnung halten. Jedes Stück Haus- oder Ackergeräthe muß an seinem Orte seyn, nicht krumm oder verworfen über einander herliegen.

Jedes muß verwahrt, oder doch so aufgehoben seyn, daß es nicht vor der Zeit abgängig wird, und wieder ersetzet werden muß. Das hölzerne oder eiserne Geräth muß vor Fäulniß und Nässe; Leder und leinen Zeug auch vor anderer Beschädigung verwahret werden.

Ich will euch davon eine Geschichte erzählen.

Ein gewisser Bauer war verarmt, und keiner wußte, wie das zuging. Da war ein verständiger Mann im Dorfe, der sagte: „Kinder! das „will ich euch wohl sagen. Den Mann ha „der Lohn an die Handwerker zu Grunde ge„richtet. Er mußte Nutzholz kaufen, das war „theuer; und doch ließ er alles hölzerne Acker„geräth in Schnee und Regen auf der Erde

„ste-

„ stehen und liegen; das war denn allezeit ver-
„ stockt und schadhaft. Lederzeug und Geschirr
„ lag auf dem Fußboden im Stall; das fraßen
„ die Ratzen. Die Stränge ließ er im Felde
„ an den Pflügen; diese verfaulten in weniger
„ Zeit. Alles sein eisernes Geräth hatte der Rost
„ gefressen, denn er sah nicht mehr darnach,
„ wenn eres aus der Hand legte; dann mußte
„ er neues schaffen. Und so ist er verarmt,„
Die Leute gaben dem Manne Recht, und nah-
men das Ihrige besser als vorher in Acht.

2) Er muß alles mit möglichster Sparsamkeit ein-
theilen, daß es zureicht, und noch Uiberschuß
ist. Dieses ist sonderlch bey dem Futter eine
höchstnöthige Sache, wie ihr aus folgender Ge-
schichte merken könnet.

„Es war einmal ein Schäfer, der hatte um
Lichtme e noch viel Heu auf dem Stalle. Da
kamen Frühlingstage; die Lerche sang; die
Sonne schien warm; und es wuchs allerlei Gras
auf dem Anger; Hui! dachte er, was soll das
Heu auf dem Stalle? Nun ich will die Schafe
recht pflegen! Er holte ein Beil, und hieb die
Schlitten oder Stangen entzwey, worauf das
Heu lag, so daß alles Heu in den Stall fiel.
Die Schafe kamen nach Hause, und fraßen so
viel, als sie wollten. Weil aber zuviel auf ein-
mal da war; so suchten sie nur das beßte aus,
das fraßen sie; das andere, welches sie sonst
wohl gefressen hätten, traten sie in den Mist.
Der Schäfer freute sich, daß die Schafe so zu-
nahmen. Seine Freude aber währete nicht lang.

Im

Im Märze kamen Nachtfröste; und es fiel Schnee, der über eine Elle hoch lag, und wohl vierzehn Tage liegen blieb. Nun konnte der Schäfer nicht aus dem Dorfe kommen. Gefüttert im Stalle mußte werden. Allein das Heu war alle, oder in den Mist getreten. Nun wollte der Schäfer verzweifeln, und mußte mit schweren Kosten Hafer und Heu kaufen; sonst wären alle Schafe gestorben.„

Seht, Kinder! solchen Nutzen hat die Sparsamkeit. Man hat in auserordentlichen Fällen eine Zuflucht, und braucht nicht Noth zu leiden. und solchen Schaden bringt die Verschwendung; denn was man heut nicht braucht, kann man wohl morgen brauchen, ja recht nöthig haben.

3) Er muß fleißig seyn, das heißt, die Arbeit lieben, und alle andere dazu anhalten, die zu seinem Hause gehören. Denn durch seinen Fleiß erwirbt er sich Vermögen; und die Erfahrung lehret, daß der Spruch wahr sey: „Lässige Hände bringen Armuth; aber wer fleißig „ist, kömmt empor„.

4) Er muß jede Arbeit zu seiner Zeit thun, das ist, er muß im Winter solche Arbeiten thun, wozu er im Sommer oder Herbste keine Zeit hat, als Ausbesserung der Zäune und Gebäude, Holzfuhren, Verfertigung des Ackergeräthes ꝛc. Wie schön wäre es, lieben Kinder, wenn ihr das lerntet! wenn ihr euer hölzern Ackergeräth euch selbst machen lerntet! Wie lustig ist dergleichen Arbeit! manches Geld und Mühe wird ersparet, wenn man sich selbst helfen kann.

„Vor eurer Zeit war ein Mann, der konnte gar nichts, als hinter dem Pfluge hergehen und fahren. Er war so unwissend, daß er nicht einmal einen Pflug stellen konnte. Wenn nun viele zusammen waren, so lief er immer hin, und bat einen, daß er ihm den Pflug stellen möchte. ein jeder lachte, und sie hießen ihn nur den dummen Michel. Brach ihm etwas, so zog er nach Hause, und es mochte noch so gering seyn; so ging oder fuhr er damit nach der Stadt, und versäumte so die Zeit.„

5) Er muß eine fromme und arbeitsame Person zu heirathen suchen, und dieses sobald er Wirth wird. Denn, Kinder, wenn ihr sehet, wie nöthig eure Mütter im Hause sind; so werdet ihr leicht begreifen, daß eine Landwirthschaft ohne Hausmutter oder ohne den Stand der Ehe nicht lang gut geht. Auf eine rechtschafne gute Wirthinn kömmt dabei vieles an. Euer Wohl und Weh hängt von dieser Wahl ab. Bittet daher Gott um Weißheit zu dieser Wahl! Und wenn ihr grösser werdet; so sehet nicht zuerst nach Reichthum und Ansehen, sondern nach gottesfürchtigen und arbeitsamen Personen. Denn durch eine fleißige und ordentliche Wirthinn wird der Mann reich.



UB Wien
+AM546560405